ertel
Lebens
Wohnung. Sie zu eine
n schlichter Schönhei
ist der Wunsch jede
lhnen dabei zu helfen
e unseres Hauses. Wi
n der von der Reichs
Künste im Auftrage
riums veranstaltete
utschen Möbels.
nd Verkaufsräume
hmack anregen und
er Wohnkultur ver-
r Sonderschau aus-
die Werbeschau aus-
sichtigung und Bild-
utsche Wohnmöbel"
nverbindlich.
ßburger
traße 22/24 und Ecke
. Horst-Wessel-Straße
WESSEL-STR.
KORTUM-STR.
AUGUSTA-STR.
Stadt-mittel-punkt
uzählt zu den reich
en in Deutschland,
irklich sehenswert.
en Besuch!
MITTWOCH
21
September
Herbst-Beginn
Wer also pünktlich Herbst machen will, muß sich mit dem Mantelkauf befassen. Und wer etwas Gediegenes und Wertvolles haben möchte, sucht seinen neuen Mantel in der Reihe der Qualitätsmäntel und findet ihn ... natürlich wieder im Haus der Mode und der guten Qualitäten:
Harm
DORTMUND

Bochumer Anzeiger

...spreis mit Botenlohn: 2.15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. ...spreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich. Funkzeitschrift „Hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs jeden Samstags von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

...ag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Donnerstag
22. September 1938

45. Jahrgang
Nummer 222
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil. Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- und Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551—54

Tschechei kracht in allen Fugen

Demonstrationen in Prag gegen die Regierung — Prager Börse geschlossen
Neuer Sturm auf die Sparkassen — Andauernd neue Grenzverletzungen

Wieder ein deutscher Grenzort von Tschechen beschossen

Heute Begegnung Chamberlain-Hitler in Godesberg

Krise in Prag

dnb Prag, 21. September.

In Prag kam es am Mittwoch abend zu großen ...nstrationszügen von vielen tausend Menschen. Der Demonstrationszug, der sich vom Parlament be..., setzte sich vorwiegend aus Kommunisten zu...tten. Sie brachten Hochrufe auf die Rote ...ee (!) und auf den berüchtigten Armeeinspekteur ...al Sirovy aus, der bekanntlich bei den tsche...en Legionen in Sibirien, die durch ihre Grausam...n besonders berüchtigt waren, eine große Rolle ...te und einen wesentlichen Teil seiner Ausbildung ...der Roten Armee genossen hat. In dem anderen ...nstrationszug, der sich über die Karlsbrücke be..., wurden ständig Rufe ausgebracht: „Wir wol... eine neue Regierung! Wir wollen ...litärdiktatur!"

Prag wimmelt am Mittwoch abend von Polizei, die ...gruppen bis zu 50 Mann an allen wichtigen Kreu...gen konzentriert sind. Die Abreisepanik aus Prag ...t an. Alle Züge sind überfüllt, Flugplätze seit ...gen trotz Verstärkung der Fluglinien nicht mehr zu ...en. In der sechsten Abendstunde sammelten sich ...mmunistische Demonstranten mit roten ...nen vor der deutschen Gesandtschaft an und brachten ...hende Rufe gegen die deutsche Ge...dtschaft aus. Sie wurden jedoch von Polizei ...gedrängt und zerstreut.

Prager Börse geschlossen

London, 21. September.

Wie Reuter aus Prag meldet, ist die Prager Börse Mittwoch auf Anordnung der tschechischen Regierung ...schlossen worden.

Die Nachricht von der Schließung der Börse hat in ...g wie eine Bombe eingeschlagen. Auf die Spar...n wird Sturm gelaufen, auch auf ihre Filialen.

In Prag stehen die Leute vor den Postämtern ...lange, um ihre Einlagen aus der Postsparkasse zu ...ben. Auch vor der Böhmischen Diskontbank stehen ...e Ansammlungen von Einlegern. Nach dem offi...en Tschechischen Preßbüro haben die Nachrichten der ...ger Produktenbörse in der tschechischen Oeffentlichkeit ...e Panikstimmung hervorgerufen. In öffentlichen Be...en wird nämlich bekanntgegeben, daß den Anforde...gen für Hafer, Heu und Klee nicht nachgekommen ...den kann, da keine Vorräte mehr vorhanden ...n. Die Verteuerung dieser Produkte sowie der Kar...n habe weiterhin zur Beunruhigung der Bevölke...g beigetragen.

Flüchtlinge beschossen

dnb Linz, 21. September.

In der Nähe des deutschen Zollamtes Guglberg bei ...nberg im Gau Oberdonau versuchten in der letzten ...cht zweimal Trupps von sudetendeutschen Flücht...n, darunter mehrere Soldaten, aus der Richtung ...ring auf reichsdeutsches Gebiet zu gelangen. Sie ...eben dabei sowohl aus dem Bankerwald als auch ...e dem tschechischen Zollhaus beschossen. Die Flücht...e erwiderten das Feuer, konnten jedoch erst nach ...ternacht, nachdem die Tschechen ihr Zollgebäude ge...räumt hatten, ungefährdet die Grenze überschreiten. Eine Reihe von Geschossen schlug gegen das deutsche Zollamt, in die Zollstraße und in die Bäume der Zollstraße auf reichsdeutschem Gebiet.

In der Nähe von Patschkau, wo es bei Weißwasser und Grenzthal in der letzten Nacht bereits einmal zu einer schweren Grenzverletzung durch Tschechen bei dem Versuche gekommen war, Flüchtlingen mit der Waffe den Weg abzuschneiden, eröffneten in der letzten Nacht tschechische Finanzbeamte das Feuer auf eine deutsche Zollstreife, die sich etwa 100 Meter landeinwärts auf reichsdeutschem Gebiet bewegte. Dabei wurden zwei deutsche Zollbeamte verletzt. Die Tschechen ergriffen dann die Flucht.

Heute fliegt Chamberlain nach Godesberg

London, 21. September.

Wie hier verlautet, wird Ministerpräsident Chamberlain den Flugplatz Heston Donnerstag früh gegen ... Uhr in einer Maschine der British Airways verlassen, um sich zu seiner Besprechung mit dem Führer nach Godesberg zu begeben. Im Falle schlechten Wetters sind kleine Abänderungen des Reiseprogramms möglich. Der Ministerpräsident wird von Sir Horace ...lson, Sir William Malkin, Berater des Auswärtigen ...tes, und Mister Strang sowie Mister Humphreys, ...nes, einem Privatsekretär Chamberlains, begleitet ...den.

Prag nimmt an
die englisch-französischen Vorschläge

dnb Prag, 21. September.

Um 19.20 Uhr verkündete der Prager Rundfunk in tschechischer Sprache, daß die Prager Regierung die englisch-französischen Vorschläge angenommen hat.

Der Sprecher betonte mit deutlich fühlbarer Niedergeschlagenheit, daß sich die Regierung zur Annahme gezwungen sah, nachdem ihr Vorschlag, das Problem einem internationalen Schiedsgericht zu unterbreiten, abgelehnt worden war und die englische und französische Regierung kategorisch erklärt hätten, sie könnten keinen Krieg führen.

Der Regierungssprecher forderte dann die ganze Bevölkerung zur Ruhe und Ordnung auf, weil sie andernfalls den Staat bloß schwer schädigen würde. Die Regierung und der Präsident seien entschlossen, den Staat unter den neuen Lebensbedingungen zu führen.

Gleich nach der Bekanntgabe, daß die Prager Regierung den Vorschlag der britischen und der französischen Regierung angenommen hatte, wurde folgender Text des amtlichen Berichts der tschecho-slowakischen Regierung bekannt:

„Die tschecho-slowakische Regierung hat sich unter dem unwiderstehlichen Druck der britischen und der französischen Regierung gezwungen gesehen, schmerzerfüllt die in London ausgearbeiteten Vorschläge anzunehmen."

*

Wenn ein Kontinent auf dem Spiele steht, so kommt es nicht mehr auf den Schmerz eines einzelnen wie des Dr. Benesch an. Gewiß, er mag über seinen auseinanderbrechenden Staat schmerzlich berührt sein. Aber derselbe Herr Benesch hat keinerlei schmerzliche Regungen empfunden, als er durch seine Tschechenpropaganda während des Weltkrieges Tausende tapferer österreichischer Frontsoldaten durch Verrat dem Tode preisgab, hat niemals eine Regung gegenüber dem unsäglichen Leid der Sudetendeutschen empfunden, sondern jedes menschliche Gefühl mit demokratischen Phrasen totgeschlagen. Was in dieser Stunde für Herrn Benesch Schmerz ist, ist für die in der Tschechei leidenden 7½ Millionen Nichttschechen nur der Anfang einer nationalen Genugtuung, denn heute schon weiß die Welt, daß jene von Benesch angenommenen Vorschläge durch die Anmeldung der ungarischen, polnischen und slowakischen Ansprüche überholt sind. Jener schmerzliche Ausbruch der Tschechen, die ihre größenwahnsinnige Staatskonstruktion zusammenbrechen sehen, bleibt hinter den politischen Tatsachen genau so zurück, wie jene uns im einzelnen noch unbekannten Vorschläge der Westmächte von dem völkischen Naturereignis überholt werden. Mit um so größerem Vertrauen und mit jener innerlichen Sicherheit, die ihm der nationale Rechtsanspruch gibt, sieht das deutsche Volk den Verhandlungen in Godesberg und dem entscheidenden Wort des Führers entgegen.

Krofta empfing die Gesandten
Frankreichs und Englands

Prag, 21. September.

Das Tschecho-Slowakische Preßbüro teilt mit: „Heute um 17 Uhr nachmittags empfing der Minister für Auswärtige Angelegenheiten Dr. Krofta den französischen und den britischen Gesandten und erteilte ihnen im Namen der Regierung die Antwort auf deren gemeinsamen, heute um 2 Uhr nachts beim Präsidenten der Republik unternommenen Schritt. Wie das Tschecho-Slowakische Preßbüro dieser Meldung beifügt, werden mit dieser Antwort die Verhandlungen über den formalen Vorgang bei der sachlichen Durchführung der Vorschläge aufgenommen, welche die französische und die britische Regierung der tschecho-slowakischen Regierung am 19. September 1938 zu machen für notwendig befunden haben.

Prags Annahmeerklärung in London

London, 21. September.

Wie nunmehr auch in London amtlich bestätigt wird, ist die Note der tschechischen Regierung an Frankreich und Großbritannien, in der sie die englisch-französischen Vorschläge annimmt, heute abend in London eingetroffen.

Feuergefecht
an der Masaryk-Baude

Aus Glatz wird gemeldet: In der letzten Nacht ist es erneut zu schweren Zwischenfällen an der Grenze gekommen. In der Masaryk-Baude an der Hohen Mense hatte sich in den letzten Tagen ein tschechischer Maschinengewehrtrupp mit Scharfschützen eingerichtet, da man von der Baude aus einen ausgezeichneten Einblick in die deutschen Grenzstraßen hat. Mehrfach wurden Flüchtlingsgruppen, die diese Straßen passierten, von der Masaryk-Baude aus beschossen. In der letzten Nacht beschloß daher ein Trupp von vierzehn Flüchtlingen, darunter sechs sudetendeutsche Soldaten, deren Angehörige am frühen Abend beschossen worden waren, als sie versucht hatten, die Reichsgrenze nach Grünwald zu überschreiten, und umkehren mußten, den Weg über die Masaryk-Baude zu nehmen und dem Treiben dort ein Ende zu machen.

Es kam zu einem Feuergefecht, bei dem ein Teil der Baude und die Garage mit zwei Wagen in Flammen aufgingen. Der tschechische Maschinengewehrtrupp zog sich dann in den Wald zurück. Die vierzehn Sudetendeutschen überschritten bei Grünwald die Reichsgrenze und stellten sich den deutschen Behörden. Sie erklärten, in das Sudetendeutsche Freikorps eintreten zu wollen.

Bei Stuhlseiffen, in der Nähe von Habelschwerdt, versuchten sudetendeutsche Flüchtlinge, darunter einige Soldaten, durch das große Waldgebiet auf der anderen Grenzseite ungesehen die Grenze zu erreichen. In der Nähe von Neudorf stießen sie auf eine tschechische Grenzstreife, die sofort die Verfolgung der Sudetendeutschen aufnahm und sie heftig beschoß, obwohl sie auch drei Frauen und zwei Kinder bei sich führten. Als am Zollamt Neudorf zwei tschechische Grenzbeamte den Sudetendeutschen den Weg abschneiden wollten, warf einer der Soldaten eine Handgranate gegen das Zollamt, so daß die beiden Beamten in Deckung gehen mußten. In der Zwischenzeit gelang es allen Flüchtlingen, unverletzt das Reichsgebiet zu erreichen.

Gegenüber von Seidenberg, jenem Grenzstädtchen, auf das sich in der Nacht zum Dienstag ein schwerer tschechischer Feuerüberfall ereignete, ist nunmehr reguläres Militär in Stellung gegangen. Die Straße von Göhe nach Tschernhausen ist durch das 1. Bataillon des Infanterieregiments 44 in Reichenberg besetzt worden. Längs der Straße von Göhe nach Tschernhausen werden Schützengräben ausgehoben.

Vor der Entscheidung
Prag muß Farbe bekennen! — Eine neue Lage!

Berlin, 21. September.

Von unserer Berliner Schriftleitung

Nichts kann die diplomatische Situation in Europa besser kennzeichnen als die Tatsache, daß, nachdem heute nacht um 2.15 Uhr ein Schritt Englands und Frankreichs bei der Prager Regierung erfolgt war, der französische Gesandte am Mittwochnachmittag noch einmal in Prag dringend vorstellig geworden ist, um die tschechische Regierung zur Annahme des englisch-französischen Vorschlages zu bewegen. Diese Tatsache zeigt, daß man auch in Paris und London erkannt hat, wie die Zeit drängt. Spekulationen auf Zeitgewinn, wie man sie aus dem Zögern der Herren Benesch und Hodscha herauslesen mußte, ziehen heute nicht mehr. Verschleppung bedeutet eine Vergrößerung der Gefahren und Befürchtungen. Zwar hat Prag noch am Dienstag versucht, durch Vorbehalte Chancen zu gewinnen. Dieser Versuch ist fehlgeschlagen, denn selbst Benesch und Genossen werden einsehen müssen, daß durch die Anmeldung der ungarischen und polnischen Ansprüche auf sofortige und erschöpfende Regelung der Rechtsstellung ihrer im tschechischen Surrogatstaat lebenden Volkstumsgruppen eine für Prag vollkommen neue Lage entstanden ist. Wird Prag dem Rechnung tragen? ...

Es hat durch die angeblich bedingungslose Annahme der englisch-französischen Vorschläge seinen ebenso angeblichen Willen zum Ausdruck gebracht. Was tschechische Versicherungen hingegen bedeuten, wissen die Nationalitätengruppen der Tschecho-Slowakei zur Genüge, und was die Anmeldung der polnischen und



Weltbild

Tschechischer Feuerüberfall auf Seidenberg

Wie wir gestern ausführlich berichteten, beschossen die Tschechen in der Nacht zum Dienstag eine Stunde lang den reichsdeutschen Grenzort Seidenberg. Dabei gab es auf deutscher Seite zwei Schwer- und 15 Leichtverletzte. — Unser Bild zeigt einen durch Querschläger verursachten Einschlag in das Fenster eines Seidenberger Hauses.

ungarischen sowie der slowakischen Rechtsansprüche in dieser Entscheidungsstunde bedeutet, darüber wird man sich in Prag ebenso im klaren sein. Diese Ansprüche Ungarns und Polens streifen sogar entscheidend den englisch-französischen Vorschlag.

Heute steht es fest, daß keine der im tschechischen Pseudostaat mit Rechtsbetrug und mit Gewalt gehaltenen Nationalitäten in diesem Rechts- und Staatsmonstrum verbleiben wollen. Damit treten Ungarn, Polen und Slowaken mit ihren Forderungen auf die diplomatische Bühne.

Rechnet man dazu die heillos verfahrene Lage in Prag selbst, wo nach ausländischen Berichten der Staatspräsident Benesch bei dem Schritt des englischen und des französischen Gesandten heute nacht zunächst in Rage, dann in Weinkrämpfe ausgebrochen ist, schließt man das Durcheinander und Gegeneinander zwischen Prager Regierung, Generalstab und Marxistenorganisationen ein, so muß sich jedem objektiven Betrachter der Eindruck gerade aufzwängen, daß dieser Staat seiner Auflösung stündlich schneller entgegeneilt. Da jede Staatsauflösung mit der damit verbundenen Entkräftung der Vollzugsmittel Gefahren mit sich bringt, so sind auch in diesem Augenblick Zweifel berechtigt, ob die eingeleitete diplomatische Aktion allen Ereignissen einen Sicherungsriegel vorzuschieben vermag. Wir erkennen durchaus an, daß die diplomatische Maschine der Westmächte im vorliegenden Falle weit schneller gearbeitet hat als in den vorhergehenden. Das scheint uns jedoch noch nicht die absolute Gewähr dafür zu sein, daß durch Sonderunternehmungen der tschechischen Militärpartei nicht Ereignisse ausgelöst werden, die von örtlichen Ereignissen und spontanen Volksbewegungen abhängig sind.

Die Welt blickt in dieser Stunde nach Godesberg, wo sich am Donnerstag nachmittag der Führer des Reiches und der englische Premierminister Chamberlain wieder begegnen. An einer der schönsten Stätten Europas wird diese Begegnung stattfinden, in einem Landstrich, der in fast jedem Jahrhundert Kriegsschauplatz gewesen ist, der noch vor zehn Jahren fremde Besatzungen sah. Ungern rufen wir diese Zeiten auf. Wenn wir an sie erinnern, so nur deshalb, weil wir den Wunsch und die Hoffnung hegen, daß aus dieser Begegnung Europa ein wirklicher Friede erwachsen möge, jenseits Versailler Ideologien, jenseits einseitiger demokratischer Gedankengänge, wie sie Europa durch zwanzig Jahre hindurch regierten. Europa wartet. Mitteleuropa hofft. Deutschland aber fordert Wiedergutmachung. Die Begegnung von Godesberg muß die restliche und moralische Reparation erbringen, die man Europa bisher vorenthalten hat.

Benesch unter Druck

Die nächtliche Vorsprache des englischen und französischen Gesandten bei Benesch

Paris, 21. September.

Der Prager Berichterstatter des „Paris Soir" gibt einen dramatischen Bericht von den diplomatischen Schritten, die die Gesandten Englands und Frankreichs in der Nacht zum Mittwoch in Prag unternommen hatten, um die tschecho-slowakische Regierung von ihrer ursprünglichen Stellungnahme abzubringen. Der englische Gesandte Newton habe sich mitten in der Nacht zu Benesch begeben. Mit hartem Realismus habe Newton Benesch darauf aufmerksam gemacht, daß Chamberlain eine günstige und greifbare Antwort von Prag erwarte. Er habe förmlich mitgeteilt, daß England sich in einem anderen Falle — gleichgültig, welche Haltung Frankreich in einem unvermeidlichen Konflikt einnehmen würde — jeder Unterstützung enthalten werde.

Auch Paris habe Benesch in sachlicher Form darauf aufmerksam gemacht, daß Frankreich sich mit England solidarisch erkläre. Der französische Gesandte sei in dem Augenblick bei Benesch eingetroffen, als sein englischer Kollege aus dem Kabinett des Staatspräsidenten heraustrat. Die Unterhaltung habe einen ungeheuren Grad an Intensität erreicht, aber der französische Gesandte habe den Auftrag gehabt, Benesch die letzten Illusionen zu nehmen.

„Vollständige Lösung

der tschecho-slowakischen Frage!"
Mussolini wiederholt seine Forderung

Treviso, 21. September.

Zum Abschluß des ersten Teiles seiner Besichtigungsreise in Venetien hat der Duce am Mittwoch nachmittag vor einer Massenversammlung in Treviso noch einmal das Wort ergriffen. Er betonte, daß die ganze Bevölkerung dieser teilweise slawisch durchsetzten Grenzgebiete stolz darauf sei, am nationalen Leben des imperialen Italiens teilzunehmen. Der Grund für diese Erscheinung sei, wie gegenüber gewissen giftigen und böswilligen Politikastern von jenseits der Alpen erklärt werden müsse, vor allem in der selbständigen Politik Italiens und sodann darin zu sehen, daß für die Lösung gewisser Probleme besondere geschichtliche Umstände erforderlich wären und daß diese Probleme klargestellt seien. „Wenn heute die Tschecho-Slowakei, so erklärte Mussolini, einem Augenblick gegenübersteht, den man delikat nennen könnte, so deshalb, weil sie nicht nur die Tschecho-Slowakei war, ich sage war — denn binnen kurzem wird man sagen können, war —, sondern ein tschechisch-deutsch-magyarisch-rumänisch-polnisch-ukrainisch-slowakisches Staatsgebilde war. In dem Augenblick, in dem dieses Problem zur Lösung gebracht wird, wiederhole ich meine dringende Forderung, daß es vollständig gelöst wird.

Flucht ins Ausland

Juden und Industrielle verlassen eilends die Tschechei

München, 21. September.

In den letzten beiden Tagen hat man auf dem Flugplatz München-Oberwiesenfeld einen sehr starken Zwischenlandeverkehr Prag—Zürich festgestellt. Zahlreiche tschechische Industrielle, darunter z. B. der Brünner Fabrikant Paczek, verließen mit ihren Familien und mit größeren Geldbeträgen bereits die Tschecho-Slowakei in Sonderflugzeugen, die zum Teil aus der Schweiz eigens nach der Tschecho-Slowakei beordert wurden.

Weiter ist bekanntgeworden, daß die Frau des Schuh-Großindustriellen Bata aus Zlin mit ihrer Freundin, der Frau des Ostrauer Polizeipräsidenten Batscha, in einem Sonderflugzeug der Bata-Werke Zlin verlassen und sich ins Ausland begeben hat.

Auf dem Zivilflughafen in Rusin bei Prag ist ein Andrang wie noch nie. Elegante Juden und Jüdinnen warten mit großen Koffern auf die Flugzeuge, die ohne Zwischenlandung in Deutschland für den Westen eingesetzt sind. Sämtliche derartige Linien sind auf Tage hinaus ausverkauft und man verkauft auch bereits im Schleichhandel derartige Flugkarten bis um das Vielfache des offiziellen Preises.

Giftgas- und Sprengungsvorbereitunge

im Sudetenland — Der Mob bereitet ein „zweites Spanien" vor

dnb **Regen**, 21. September.

Im gesamten sudetendeutschen Gebiet von Asch bis herunter an die tschechische Sprachgrenze bei Kuschwarda herrscht der rote Mob. Die sogenannte Staatsverteidigungswache, die eine Mischung aus wehrfähigen tschechischen Beamten und der sogenannten „roten Wehr", dem kommunistischen Pöbel sowie dem sonstigen Untermenschentum der tschechischen Städte bildet, hat sich zum Herrn der Lage aufgeschwungen und nimmt seine Weisungen nur noch von den meist jüdisch-kommunistischen Rädelsführern entgegen. Die Staatsorgane und selbst die Soldaten sind gegenüber den Terrorhorden machtlos oder sehen mit zynischer Gelassenheit zu.

Auch am hellen Tage wird rücksichtslos ohne Anruf auf alle geschossen, die sich der Grenze nähern, und es sind nicht nur die Soldaten, Gendarmen, Finanzer und die kommunistische Staatsverteidigungswache, sondern auch tschechische Zivilpersonen, die sich im Grenzgebiet herumtreiben, schießen wahllos auf alle Menschen, Männer, Frauen und Kinder, die sich der Grenze nähern.

Wahnsinnige Vernichtungsvorbereitungen

Die im Reichsgebiet beschäftigten sudetendeutschen Arbeiter wagen bei diesen Zuständen natürlich nicht, an ihre Arbeitsplätze oder in ihre Heimat zurückzukehren. Die Aussagen dieser Grenzgänger von Hof herunter bis zur tschechischen Sprachgrenze bestätigen übereinstimmend, daß der tschechische Janhagel, der im Grenzgebiet sein alleiniges blutiges Terrorregiment errichtet hat, planmäßig und mit systematischen bolschewistischen Methoden alle an Wahnsinn grenzenden Vorbereitungen zur Vernichtung der sudetendeutschen Gebiete getroffen hat.

Alle Straßen und Wege, die Brücken und Stege, die größeren Gebäude in Stadt und Land, die Elektrizitätswerke, Schulen, Kasernen, Rathäuser und Kirchen, alle Eisenbahnbrücken und Tunnels, die Deiche und Wasserläufe sollen mit zur Entzündung vorbereiteten Sprengungen oder Brandstiftungen vernichtet werden.

Tschechische Pioniere arbeiten mit Hochdruck Tag und Nacht. Durch das gesamte Waldgebiet an der Grenze entlang ist eine ununterbrochene Kette hochexplosiver Flüssigkeiten gelagert, die, durch Stroh- und Holzstreifen miteinander verbunden, den ungeheuren Waldbesitz in Flammen aufgehen lassen sollen.

Während die eigentliche Verteidigungslinie, auf die sich diese Mordbrenner und Sprengkommandos nach der Vernichtung zurückziehen sollen, etwa 12 bis 15 Kilometer landeinwärts verläuft, sind im eigentlichen Grenzgebiet zahllose MG.-Nester und Geschützstände angelegt, Barrikaden und Straßensperren, Tanksperren und Fuchslöcher gebaut.

Auf der Seewand, unmittelbar an der deutschen Grenze, sind in 1300 Meter Höhe Geschütze in Stellung gebracht, die weit in deutsches Land hineinreichen. Bei Store liegen etwa 300 tschechische Soldaten, die eine sehr starke Verteidigungsstellung ausgebaut haben.

Bei Katharina ist ein ganzes Schützengrabensystem angelegt worden. Am Tage verhält sich der feige tschechische Mob noch verhältnismäßig ruhig, von den fortgesetzten Bedrohungen und Belästigungen der Sudetendeutschen abgesehen. Aber mit Einbruch der Dunkelheit und vor allem

in der Nacht ist der Teufel los

Ununterbrochen jagen Autos mit abgeblendeten Scheinwerfern oder Panzerwagen durch die Dörfer. Die Suche nach den Wehrfähigen hat sich noch verstärkt, nur mit dem Unterschied, daß die Kommandos der tschechischen Banditen, die früher aus sechs bis acht Soldaten, Gendarmerie und „roter Wehr" bestanden, nun eine Stärke von 20 bis zu 60 erreicht haben. Wie die von solchen Horden vorgenommenen Haussuchungen verlaufen, braucht nicht näher geschildert zu werden. Geradezu haarsträubend gebärdet sich dabei natürlich immer wieder die „rote Wehr", deren viehische Gemeinheiten auch die ausschweifendste Phantasie überflügeln . . . Wenn die verfolgte und gepeinigte sudetendeutsche Bevölkerung geglaubt hatte, daß das Maß ihrer unsäglichen Leiden nicht mehr überboten werden könnte, so belehrt sie doch jeder neue Tag und viel mehr jede neue Nacht, daß die entmenschten Horden unerschöpflich in der Erfindung neuer grausamster Methoden sind, die ihnen von Benesch ausgelieferten, wehrlosen und unschuldigen Menschen zu jagen, zu mißhandeln und hinzuschlagen. Ohnmächtig müssen sie zusehen, wie die tschechischen Banditen das ganze sudetendeutsche Gebiet für die Vernichtung nach spanischem Muster vorbereiten und die Schergen Beneschs machen aus ihren Absichten auch nicht den geringsten Hehl.

„Keiner von Euch deutschen Schweinen", versichern sie ein über das andere Mal, „bleibt am Leben, kein Stein auf dem anderen, Dörfer und Städte und Wälder gehen in Flammen auf. Der Tag der Vernichtung kommt!"

Massenmord mit Dynamit beabsichtigt

In Komotau sind in der Burg mehrere hundert Sudetendeutsche, darunter zahlreiche Ordner und FS.-Männer, in Haft. Am Mittwoch vormittag wurde beobachtet, daß in die Mauern der Burg Sprenglöcher gebohrt wurden. Ebenso wurde in den Kellern eine Reihe von Mauern angeschlagen und Sprengladungen versehen. Es wird daher befürchtet, daß die Tschechen planen, die Burg mit Gefangenen in die Luft zu sprengen.

In Aussig hat, wie bereits berichtet, die Sabotagemacherpartei der tschechischen Armee an den roten Pfingsten Sprengstoffe und Chlorgasflaschen verteilt und rotspanischem Muster Giftgastrupps und Dynamitgruppen ausgebildet, die die Stadt im geeigneten Augenblick in einen Trümmerhaufen und ein Leichenfeld verwandeln sollen.

Giftgastransporte in die Volkshäuser

Leider beschränkt sich das grauenvolle Vorhaben der spezifischen Katastrophenpolitiker aber nicht auf die Stadt Aussig. Es handelt sich keinesfalls etwa um ein eigenmächtiges Vorgehen der Aussiger Militärbehörde. Nachrichten, die aus vielen deutschen Städten einlaufen, melden übereinstimmend von unheimnisvollen nächtlichen Transporten, die in den genannten Volkshäusern der Roten eintreffen. Die Lastwagenführer, die gezwungen worden sind, derartige Transporte unter schärfster Bewachung zu übernehmen, erzählen, daß den Kisten, die sie fuhren, ein unerträglicher Geruch entströmte. Sie wurden regelmäßig von Kopfschmerzen und Uebelkeit befallen, sobald sie beim helfen mußten, diese Kisten in die Lagerräume der „roten Wehr" zu tragen.

In Graslitz wurden mehrere Lastwagensendungen dieser Kisten in die Kellerräume des der Aerztin Dr. Neugebauer gehörenden Hauses in der Richard-Wagner-Straße und im Nachbarhause untergebracht, das der Frau Gindely gehört. Die Bewohner dieser beiden Häuser, aber auch Personen, die sich nur für kurze Zeit darin aufhielten, wurden alsbald von Beschwerden befallen, die als leichte Gasvergiftung anzusprechen sind.

Im Erdgeschoß des Hauses Neugebauer amtiert die tschechische Staatspolizei. Obwohl nun die Aerztin ihre Wahrnehmungen sofort dem Leiter der Staatspolizei, einem gewissen Dr. Wichta, meldete und die Entfernung der Gaskisten forderte, wobei sie auf den Kopf zusagte, daß diese Kisten ein bestimmtes Gift enthielten, würdigte sie dieser beamtete Spezialist keiner Antwort. Sein Schweigen bedeutete eindeutig, daß die ausgesprochene Vermutung richtig sei.

Nacht für Nacht herrscht in den beiden Häusern reges Kommen und Gehen der in Militäruniform gesteckten roten Banditen, die die Kellerräume dann mit schweren Koffern und Paketen verlassen. Am Dienstag traf in Graslitz aus Prag ein Transport mit Gasmasken ein, die sofort an die „rote Wehr" verteilt wurden. Damit ist auch der Mangel an Gasmasken erklärlich, der die Prager Zivilbevölkerung in diesen Tagen so stark beunruhigte. Die Gasmasken werden zur Ausrüstung der roten Verbrecher benötigt, die nur darauf warten, Giftgasflaschen in die Häuser der Deutschen und nach bolschewistischem Muster in die Folterkeller ihrer Geiselgefängnisse zu werfen. Die roten Mordbrenner, die an den Abenden in breiter Front hinter einem sichernden Panzerwagen durch die Straßen ziehen, um die Deutschen in die Häuser zu treiben, rühmen sich offen, daß sie nur noch die Zündschnüre ihrer Sprengladungen anzuzünden hätten.

Die böhmischen Bäder sollen in die Luft fliegen

In den weltberühmten Kurorten Karlsbad, Marienbad und Franzensbad haben die Tschechen in nächtelanger Arbeit riesige Ekrasitladungen in den Kellern der großen Hotels und Kurhäuser untergebracht. Ein nach Graslitz zurückgekehrter Unterhäuptling der „roten Wehr" erklärte ganz offen, daß die Deutschen in den berühmten Bädern keinen Stein auf dem anderen finden würden. „Auch die englischen und französischen Schweine würden dann sehen, wo sie ihre fetten Bürgerbäuche spazierentragen wollten."

In Silberbach bei Graslitz wurden am Dienstag mehrere Lastautos mit Benzinfässern von Post und zum Hof-Gasthaus gebracht und von uniformierter „roter Wehr" unter Anführung eines aktiven Feldwebels namens Vondracek entladen. Es handelt sich hier um die gleichen Vorbereitungen zur Massenbrandstiftung, die nun bereits in den meisten sudetendeutschen Orten getroffen worden sind.

Zur gleichen Zeit schaffen die Tschechen ihre eigene Zivilbevölkerung aus dem von ihnen selbst mit Mord, Brand, Giftgas und Sprengungen bedrohten Gebiet. Während die deutsche Bevölkerung mit Gewalt an der Flucht gehindert wird, sind am Dienstag in Eibenberg die Frauen und Kinder der tschechischen Beamten aus der ganzen Umgebung im roten Volkshaus versammelt und eilig in Lastwagen nach Innerböhmen geschafft worden.

Unterminierte Eisenbahnbrücken

In dem sudetendeutschen Grenzort Georgswalde mußten Dienstag abend und Mittwoch früh die Bewohner der in der Nähe der Eisenbahnbrücke im Zuge der Straße Georgswalde—Philippsdorf gelegenen Häuser die Wohnungen räumen, da mit einer Sprengung der Brücke gerechnet wird. Auch die Aloisburger Eisenbahnbrücke auf der Staatsstraße Rumburg—Neugersdorf ist völlig unterminiert worden. Mit Wagen darf sie nicht mehr befahren werden.

Das Zollamt Georgswalde ist Mittwoch früh von den tschechischen Zollbeamten und den in letzter Zeit hier liegenden tschechischen Soldaten geräumt worden. Nur ein Unterbeamter ist zurückgeblieben.

Weitere politische Nachrichten auf den Seiten 7 und 8

Frauen als Geiseln und Kugelfang

In Habersbirk fünf Sudetendeutsche ermordet, zwei schwer verletzt
Widerlegte Tschechen-Lügen

Plauen, 21. September.

Ueber die bekannten blutigen Vorgänge in Habersbirk zu Beginn der vergangenen Woche, wo der tschechische Gendarm Bartosch ein Schreckensregiment aufgerichtet hatte, gaben drei inzwischen im Flüchtlingslager Plauen im Vogtland eingetroffene Sudetendeutsche eine genaue Schilderung zu Protokoll. Durch die Aussagen der drei Sudetendeutschen werden die früheren Meldungen nicht nur bestätigt, sondern noch in bezeichnenden Einzelheiten ergänzt. Danach sind in Habersbirk den tschechischen Mordschützen insgesamt fünf Sudetendeutsche zum Opfer gefallen, und zwar Joseph Ehm, Otto Werner, Franz Galic, Gastwirt Mädler und Otto Plaß aus Kar. Außerdem wurden zwei Sudetendeutsche, Rudi Handel und Joseph Fritsch, schwer verletzt. Ehm starb auf dem Transport ins Krankenhaus, Handel lag im Gendarmeriehaus mit einem Brustschuß, Werner stürzte, durch einen Genickschuß getroffen, vor der Türe zusammen. Franz Galic erhielt einen Bauchschuß und starb im Krankenhaus von Falkenau. Mädler war auf der Stelle tot und Plaß lag bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt am Boden der Gendarmeriewache. Er war nur durch seine Ordnerkleidung und Stiefel wiederzuerkennen.

Weiter wurde von den sudetendeutschen Augenzeugen folgende Darstellung der Vorgänge, die sich nach der Verstärkung der tschechischen Gendarmerie in Habersbirk abgespielt haben, zu Protokoll gegeben:

„Jetzt kamen jedoch noch etwa 56 Mann Gendarmen, die im Schutze eines Panzerwagens zum Sturm vorgingen. Die Gendarmerie schoß inzwischen wütend umher, und das Panzerauto fuhr die Straßen entlang. Der größte Teil der Bevölkerung begab sich auf die Flucht, da Kommunisten und Marxisten in wütendem Geschrei sich äußerten: „Morgen früh ist Habersbirk ein Schutthaufen".

Unter den nicht Geflüchteten wurden Geiseln herausgegriffen, auch Frauen. Es wurden zahlreiche Haussuchungen vorgenommen, und zwar dergestalt, daß das Panzerauto vor die Häuser fuhr. Etwa 20 Gendarmen drangen dann in die Häuser durch Türen und Fenster ein, wobei stets zwei Geiseln an die Spitze gestellt wurden, um eventuell als Kugelfang zu dienen. Alle gefundenen Abzeichen und Kleidungsstücke, die auf Zugehörigkeit zur SDP. hinweisen, wurden vernichtet.

Bei Nacht wurden etwa 15 SDP.-Leute als Geiseln nach unbekannten Orten verschleppt, unter ihnen Joseph Scheerbaum, Kamerad Fuchs, zwei Brüder namens Wolfers, Toni Lill, Joseph Kornhäuser, Joseph Schildbach und der Steiger Kamenek.

*

Das ist also die namentliche Verlustliste von Habersbirk, zu deren tatsächlichen Vorgängen eine amtliche tschechische Stelle die Stirn hatte, zu behaupten, daß in Habersbirk nur zwei SDP.-Ordner getötet worden seien. Diese freche Lüge muß mit gleichem Maße gemessen werden wie die groteske Behauptung der Tschechen, es sei in der ganzen Tschecho-Slowakei nur ein Mann verhaftet, während in Wirklichkeit über 1000 Sudetendeutsche gefangen gehalten werden, deren genaue Namen und Aufenthaltsorte in tschechischen Gefängnissen in Deutschland übrigens wohlbekannt sind.

Rentenkürzungen aufgehoben

im Bergbau — Zusätzliche Verdienstmöglichkeiten für Knappschaftspensionäre

Berlin, 21. September.

Im Hinblick auf den bestehenden Arbeitermangel sowohl im Bergbau als auch in den übrigen Wirtschaften hat die DAF., Fachamt Bergbau, seit geraumer Zeit auf die Notwendigkeit hingewiesen, alle Hindernisse zu beseitigen, die aus dem noch geltenden veralteten Knappschaftsrecht dem Arbeitseinsatz der Berginvaliden hemmend im Wege stehen. Es handelt sich vor allem um die Beseitigung derjenigen Vorschriften der Satzung der Reichsknappschaft alter Fassung, durch die bei Verrichtung von Lohnarbeit in nicht unbedeutendem Umfange das Ruhen der Knappschaftspension eintritt. Für die durchaus arbeitswilligen Berginvaliden bildeten diese Bestimmungen naturgemäß ein wesentliches Hindernis bei der Aufnahme von Lohnarbeit, wurde doch praktisch der Arbeitsverdienst durch das teilweise Ruhen der Pension wieder weggenommen.

Nunmehr ist dem dringenden Bedürfnis der Gesamtwirtschaft und dem Arbeitswillen der Berginvaliden durch die Außerkraftsetzung der erwähnten Ruhebestimmungen der Satzung Rechnung getragen worden. Wie das Fachamt mitteilt, hat der Kommissar der Reichsknappschaft die Bezirksknappschaften angewiesen, die über die gesetzlichen Bestimmungen hinausgehenden Vorschriften der Satzung über das Ruhen von Pensionen und Ruhegeldern bei Verrichtung von Lohnarbeit ab 1. September 1938 nicht mehr anzuwenden.

Ebenso wie bei den Neupensionären wird also ab 1. September d. J. auch bei den nach altem Recht (vor dem 1. Januar 1934) wegen Berufsunfähigkeit oder Vollendung des 65. Lebensjahres invalidisierten Gefolgschaftsmitgliedern wegen Verrichtung von Lohnarbeit oder sonstiger gewinnbringender Beschäftigung eine Pensionskürzung nicht mehr erfolgen.

Bei den sogenannten Alterspensionären des Bergbaus tritt ab 1. September 1938 nur noch eine Pensionskürzung im gesetzlich vorgeschriebenen Umfang ein, d. h., bei Verrichtung von Lohnarbeit oder sonstiger gewinnbringender Beschäftigung wird die Pension um 25 Prozent gekürzt, wenn das erzielte Einkommen bei Empfängern der Alterspension 25 Prozent, bei Empfängern des Altersruhegeldes 30 Prozent der Pension übersteigt. Auch dieses gilt sowohl für Alt- und Neupensionäre.

Die Aenderung der Satzungsbestimmungen der Reichsknappschaft wirkt zweifellos auf alle beteiligten Berginvaliden in mancher Hinsicht vorteilhaft. Der Gesamtwirtschaft wird dadurch die Möglichkeit gegeben, arbeitsfähige Knappschaftspensionäre mit zumutbaren Arbeiten zu beschäftigen, um auf diesem Wege voll leistungsfähige Kräfte für wichtigere produktive Arbeiten freizumachen, aber auch den nicht mehr berufstätigen Bergmännern und ihren Angehörigen wird nunmehr eine zusätzliche Verdienstmöglichkeit geschaffen.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs. Stellvertreter des Hauptschriftleiter: Fritz Schmidt.
Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Rudolf Foest, Bochumer Teil: Hans Schulte, Wirtschaft und Bilder: Fritz Schmidt (in Urlaub), i. V.: Rudolf Foest, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Kunst und Wissen: Kurt Dörnemann, Gerichtssaal und Briefkasten: Max Flegel, Sport und Provinz: Hans Hornberg (in Urlaub), i. V.: Paul Borke, Nachbargebiet und Stadtteile: Paul Borke, i. V.: Ernst Scheidt.
Berliner Schriftleitung Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Heiligenberger Straße 25, Ruf 500 340 und 211 670.
Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer mittwochs und samstags, von 16—17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs, Bochum, Rathausplatz 8, Ruf 675 51—54.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Scholz.
Durchschnittsauflage August 1938 über 30 000. Zur Zeit Anzeigen-Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.
Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194, Ruf 316 813.

Bochumer Nachrichten

Der Streich der Spechtin



Kein Stand hatte in den Zeiten mittelalterlicher Gutsherrschaft so zu leiden, wie der Bauernstand. Die Bauern, die niemand anders untertan waren als dem Landesherrn, gab es wenige. Die meisten Höfe waren Klöstern oder Rittergütern dienst- und abgabepflichtig. Das Verhältnis der Erbpächter zur Gutsherrschaft war so, daß alle Rechte der Herrschaft, alle Lasten dem abhängigen Bauern zugeteilt wurden. So war im Jahre 1794 konnte der Besitzer des Gutes Dahlhausen in Hordel, Carl von Düngeller, seinem Pächter einen Vertrag auferlegen, der den Pächter zu Naturallieferungen und Spanndiensten verpflichtete, wobei ausdrücklich vermerkt wurde, daß weder Hagel noch Wetterschäden und Mißwachs die Auflage mindern sollten. Die persönliche Freiheit wurde aufgehoben durch die Bestimmung, daß der Pächter im Falle des Todes seiner Frau ohne Einwilligung der Gutsherrschaft nicht wieder heiraten dürfe, ebenso seine Kinder nicht ohne Genehmigung heiraten dürften, es sei denn, sie verließen den Kotten. Alle auf dem Kotten liegenden Lasten hatte der Pächtr zu tragen.

Noch schärfer zuungunsten des Pächters waren die Bestimmungen in älterer Zeit. Bei einem Sterbefalle standen die Gutsherren Anspruch auf einen Teil der Verlassenschaft an Vieh und sonstigem Besitz. Daß die so gedrückten Fronbauern darauf bedacht waren, die Herren durch allerlei Kniffe herabzudrücken, wer will es ihnen verdenken? Ein Beispiel liefert dazu das Verhalten der Bäuerin auf dem Spechtshofe in Bochum-Grumbeck. (Der Hof ist vor einem Jahrzehnt in den Besitz des Elisabeth-Hospitals in Bochum übergegangen.) Es war im Jahre 1618, zu Beginn des dreißigjährigen Krieges. Auf dem Spechtshofe waltete und schaltete die „Meersche", auch die „Spechtin" genannt. Eine resolute Frau, die nicht erbaut davon war, daß sie jedes Jahr ein gemästetes Schwein dem Kommissar (Frühmessenherr) Everhard Abeli und ein drittes dem Schulrektor Nikolaus Gildemeister abliefern sollte. Sie sann darauf, wie sie diesen Herren einen Streich spielen sollte.

Der Martinitag, der Tag der Abnahme, kam. Vorher hatte die Spechtin die vier fettesten Schweine mit Gehölz getrieben. Als die Herren erschienen, um sich von dem Schweinebestand sich die zwei besten auszusuchen, empfing sie die Spechtin mit mürrischem Gesicht: „Näi, dat git fik nix, sou gäiht dat nich", sagte sie zu den beiden Herren. „Fief Schwiene hört mi un Mutterschwiene; do lotet män de Finger van af." Die geistlichen Herren pochten auf ihr Recht, unter dem besten Bestand an Schinkenträgern wählen zu dürfen. Die Spechtin kehrte sich nicht daran. Sie sonderte die fünf Schweine ab, dann noch eine fette „Kurre", die Sohn und eine, die der Tochter gehöre. Drei gehörten der Familie Sollings, die schon seit drei Jahren kein Pflichtschwein mehr bekommen hätten. Dann seien da noch vier stattliche „Gelten". geschnittene Mutterschweine. Die Spechtin behauptete entgegen der Wahrheit, daß diese vier trächtig seien. Was die Herren, die keine Ahnung von solchen Dingen hatten, für oder übel glauben mußten. So blieben nur noch ein paar geringwertige Schweine über, unter denen die Herren ja wählen konnten. Die Spechtin ließ sich auf nichts weiter ein. Als aber herauskam, daß der Sohn des Primissar noch dadurch übervorteilt hatte, daß unter vierzig Schweine in der Eichel- und Buchenmast des abgabepflichtigen Waldes feist gemacht hatte, nur aber statt 16 Reichstaler nur 3 Reichstaler an den Primissar abzuliefern sich unterfing, riß den Empfangsberechtigten der Geduldsfaden. Sie wandten sich mit einer Klage an die städtische Verwaltung, die aber verfügte, daß vor einem Entscheide auch die Spechtin zu hören sei. Wie der Handel ausgegangen ist, darüber schweigt die Chronik. Sicher ist, daß die „Meersche" um Ausreden nicht verlegen gewesen und ihr vermeintliches Recht verteidigt haben wird.

Viele Höfe standen damals unter der Gutsherrlichkeit der Stifte Essen und Werden. Soweit sie in der Grafschaft Mark lagen, leisteten die märkischen Behörden den Stiftsherrschaften keine Hilfe, wenn die geplagten Bauern ihnen ein Schnippchen schlagen wollten, so daß sich die Aebtissin von Essen im Jahre 1735 an das Reichskammergericht in Wetzlar wandte. Auch der Erbpächter des Sadelhofs in Bochum-Dahlhausen, der verpflichtet war, dem Kloster jährlich eine Anzahl Schweine zu mästen, hatte das Pech, daß die Klosterschweine nicht so fett wurden wie die Schweine, die er für sich behalten konnte. Was dann immer zu Streitigkeiten führte. Erst als die überlebten Rechtsnormen aufgehoben und die Bauern durch die Stein-Hardenbergischen Reformen befreit wurden, war der Bauer und Kötter nicht mehr den Plackereien ausgesetzt, denen er durch Streiche wie die der Spechtin auszuweichen versuchte, so lange er konnte. Die „Spechtin" lebt noch heute im Andenken der Querenburger fort.

A. Peddinghaus

Rumänische Jugendführer bei Bochums HJ. zu Gast

Besichtigung der Bochumer HJ.-Heime



Aufnahme: Vaginer

Oberbannführer Hans Strube mit den rumänischen Jugendführern bei der Besichtigung einer HJ.-Einheit auf der Kampfbahn „Ehrenmal" in Gerthe. In der Mitte mit weißem Koppel der Führer, Amtschef für Presse und Propaganda Direktor Professor Tiberiu Crudu

Auf dem diesjährigen Reichsparteitag war auch eine Führerabordnung der rumänischen Staatsjugend „Straja Tarii" vertreten, deren Oberführer der König von Rumänien ist, die im Anschluß an den Reichsparteitag noch eine Studienfahrt durch Deutschland unternimmt. Unter Führung des Amtschefs für Presse und Propaganda, Direktor Professor Tiberiu Crudu, trafen am Mittwoch morgen um 10 Uhr sieben weitere höhere Einheitsführer mit Gefolgschaftsführer Hinnerks als Gebiets-Abteilungsleiter für Grenz- und Ausland von Münster kommend in Bochum ein, wo sie im Parkhotel abstiegen und von Oberbannführer Hans Strube herzlich begrüßt wurden. Nach der anschließenden Besichtigung des Bochumer Bergbaumuseums wurden die ausländischen Gäste des Mittags im Parkhotel durch Stadtrechtsrat Dr. Vogelsang im Namen des Oberbürgermeisters Dr. Piclum in Bochums Mauern willkommen geheißen. Am Nachmittage fuhren die rumänischen Jugendführer dann mit Oberbannführer Hans Strube hinaus, um die HJ.-Heime im Gebiet des Bannes 67 zu besichtigen. Dabei wurden die HJ.-Heime in Gerthe, Werne und in Witten besichtigt, wobei die ausländischen Besucher nicht nur Gelegenheit hatten, die mustergültigen Heime zu besichtigen, sondern sie sahen in den Heimen auch die Hitler-Jugend und den BDM. bei der Arbeit. Das Gesehene während der Fahrt am Nachmittage wie auch der Besuch eines Heimabends erfüllte die Besucher mit Bewunderung über die mustergültigen Einrichtungen wie auch über die Arbeit selbst in der Hitler-Jugend. Heute vormittag werden die ausländischen Gäste die Lehrwerkstätte des Bochumer Vereins und die Anlernwerkstatt der Zeche Prinz-Regent besichtigen und gegen mittag ihre Weiterfahrt nach Castrop antreten.

42,2 Kilometer Radwege in Bochum

In den letzten Monaten 7,7 Kilometer gebaut

Wie in den vorhergehenden Jahren, so ist auch in diesem Sommer in den verschiedensten Stadtteilen fleißig geschafft worden, um das sich über die ganze Stadt erstreckende Radwegenetz weiter auszubauen und zu vervollständigen. Rund 7700 Meter neue Radwege sind in den vergangenen Monaten neu angelegt worden, so daß das Radwegenetz Bochums sich nunmehr über eine Länge von 42,2 Kilometer erstreckt. Da das gesamte Straßennetz eine Ausdehnung von über 580 Kilometer hat, ist zwar auch mit diesen Neuanlagen erst ein Teil unserer Straßen mit Radwegen ausgestattet. Die Pläne der Stadtverwaltung gehen aber dahin, das Radwegenetz mit der Zeit auf eine Länge von 200 Kilometer zu vergrößern, eine Arbeit, die in Etappen durchgeführt wird und sich daher auf mehrere Jahre erstrecken muß.

Bei Berücksichtigung des Umstandes, daß erst im Jahre 1934 der Bau von Radwegen in Bochum in größerem Umfange aufgenommen wurde, stellt die in den wenigen Jahren in dieser Hinsicht geleistete Arbeit also schon eine ganz beachtliche Leistung dar. Zwar wurde schon im Jahre 1927 der erste Radweg innerhalb des Stadtgebietes in Bau genommen, allein der in diesem Jahre auf der Dorstener Straße zwischen Elisabeth- und Hofsteder Straße erbaute Radweg sollte für lange Jahre auch der einzige bleiben, obwohl man immer wieder auf die Dringlichkeit dieser Frage hinwies. Erst als man im Jahre 1934 wieder den Bau von Radwegen aufnahm, entstanden in kurzer Zeit die Radwege auf der Hattinger, Essener und Alleestraße. Seit dieser Zeit ist denn auch der Bau von Radwegen planmäßig weitergeführt worden, und auch gegenwärtig ist man an mehreren Stellen innerhalb des Stadtgebiets mit der Anlage von Radwegen beschäftigt.

Von den 42,2 Kilometern, die für den Verkehr bereits freigegeben sind, entfallen rund 15 Kilometer auf den Ruhrschnellweg als wichtigste Verkehrsstraße der Stadt, während sich die restlichen 27 Kilometer auf die verschiedensten Stadtteile verteilen. Der Ausbau der Radwege ist bisher vorzugsweise auf die Hauptausfallstraßen gerichtet. So fand man denn bisher auch in diesen Straßen die meisten Radwege, und zwar in dem Straßenzug Alleestraße—Essener Straße 3,7 Kilometer, Dorstener Straße 2,3 Kilometer, Herner Straße 1,3 Kilometer und Wittener Straße 1,3 Kilometer. Außerdem ist die Kohlenstraße als westliche Umgehungsstraße der Stadt mit 3,8 Kilometer Radwegen ausgestattet worden, des weiteren hat auch die Wasserstraße einen Radweg von 0,8 Kilometer Länge. Zu dieser Radwegen sind in diesem Jahre in der Herner Straße 3,4 Kilometer, in der Königsallee 2,5 Kilometer und in der Wasserstraße 1,8 Kilometer neu hinzugekommen. Die Befestigung der Radwege besteht zum größten Teil aus geteertem Steinsplitt und zum geringeren Teil aus Mosaikpflaster. Das Mosaikpflaster wird hauptsächlich dort verwendet, wo die Straßen eine geschlossene Bebauung aufweisen.

Nach den Plänen der Stadtverwaltung werden bei der Neuanlage von Radwegen auch in den nächsten Jahren in erster Linie die Hauptausfallstraßen berücksichtigt werden, und zwar sollen die Allee- und die Essener Straße, die Dorstener Straße, die Castroper Straße, die Wittener Straße, die Königsallee und die Hattinger Straße von den Außenbezirken her bis ins Innere der Stadt, soweit es die Breite der Straßen zuläßt, mit Radwegen ausgestattet werden. Außerdem soll auch das Radwegenetz auf den Hauptrinastraßen, wie dem Ruhrschnellweg, Kohlenstraße und Wasserstraße weiter ausgebaut und vervollständigt werden.

Drei Schwerverletzte

bei Verkehrsunfällen in Bochum

Am 20. September gegen 20.50 Uhr wurde auf der Oskar-Hoffmann-Straße, in Höhe des Steinrings, eine Frau beim Ueberqueren der Straße von einem Kraftrad angefahren und zu Boden geworfen. Die Frau erlitt schwere Kopfverletzungen und wurde auf Anordnung eines Arztes in das Elisabeth-Krankenhaus eingeliefert. Der Motorradfahrer erlitt Verstauchungen an der linken Hand und am linken Bein.

Am 20. September gegen 18.30 Uhr wurde auf der Hiltroper Landwehr, in Höhe des Hauses 134, ein Mann von einem Radfahrer von hinten angefahren und zu Boden geschleudert. Er erlitt dabei erhebliche Kopfverletzungen und eine Gehirnerschütterung.

Am 20. September gegen 18.40 Uhr wurde auf der Hattinger Straße, in der Nähe der Kronenstraße, ein junger Mann beim Ueberqueren der Straße von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Mann erlitt einen Schädelbruch und Hautabschürfungen im Gesicht und an den Knien. Er wurde in das Bergmannsheil eingeliefert.

*

In Lebensgefahr

Wie bereits in der Mittwoch-Ausgabe berichtet, wurde am Dienstag abend ein Radfahrer beim Ueberqueren der Hattinger Straße in Höhe der Hunscheidtstraße von einem Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Er erlitt einen Schädelbruch. Der Verunglückte schwebt in Lebensgefahr.

Zwei Zusammenstöße Auto gegen Straßenbahn

Am Mittwoch ereigneten sich in Bochum zwei Zusammenstöße zwischen Personenkraftwagen und Straßenbahn. Der eine Unfall fand gegen 12.30 Uhr am Marktplatz, der andere gegen 14 Uhr an der Ecke Kortum- und Horst-Wessel-Straße statt. Während in beiden Fällen niemand wesentlich verletzt wurde, entstand bei dem zweiten Unglück sehr erheblicher Sachschaden an dem Kraftwagen, der durch den Zusammenprall umgestürzt und auf den Kopf gestellt wurde.

Noch glimpflich abgegangen

Auf dem Löbkerring, Ecke Dorstener Straße, erfolgte ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Ein Fahrer erlitt leichte Gesichtsverletzungen.

Zustellung der Fettscheine

für die Monate Oktober/Dezember

Die Zustellung der Fettscheine an die bezugsberechtigten Volksgenossen wird am 27. September in der Innenstadt und am 4. Oktober in den Außenbezirken erfolgen. Volksgenossen, die seit der letzten Zustellung ihre Wohnung gewechselt haben, machen davon zweckmäßig umgehend der Fettscheinausgabestelle im Rathaus, Zimmer 346, Mitteilung. Für die Außenbezirke sind die Verwaltungsstellen zuständig.

Was ist besser, öfter Schuhe kaufen oder öfter Erdal? Kein Zweifel, öfter Erdal, zumal jetzt bei dem noch billigeren Preis! Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön, denn Erdal pflegt das Leder, es erhält länger seine Geschmeidigkeit und seine Wasserdichtigkeit und hilft damit sparen.

Im Rohbau restlos vollendet

Die Neubauten des Silikose-Institutes und des Verwaltungsgebäudes für die Technische Abteilung der Knappschafts-berufungsgenossenschaft Sektion II



Aufnahme: H. Schulte

Von der südlich des Bergmannsheils verlaufenden Hunscheidtstraße bis zur Fluchtlinie der Saarlandstraße erstrecken sich die Bauten. — Das niedrige, langgestreckte Haus ist für das Silikose-Institut bestimmt, während in dem großen Gebäude, dessen Front an der noch durchzubauenden Saarlandstraße liegt, die Verwaltung der Technischen Abteilung untergebracht wird. Das Vorgelände des an der Hunscheidtstraße liegenden Gebäudes wird dank besonderer Steineinfassungen und gärtnerischer Anlagen eine Zierde des an sich schönen Bildes der Hunscheidtstraße sein.

Franzosen erleben das neue Deutschland

Am Mittwoch Besuch der Gaustadt Bochum — Begeistert von den Eindrücken in unserer Heimat



Aufnahme: H. Schulte

Die große Reisegesellschaft der französischen Besucher nach dem Eintreffen am Parkhaus

Die Gaustadt Bochum, das Herz des Ruhrkohlenreviers und der westfälischen eisenschaffenden Industrie, ist schon wiederholt das Ziel von wirtschaftskundlichen Studienfahrten gewesen. Am Dienstag nachmittag waren, wie schon berichtet, Teilnehmer der Düsseldorfer Internationalen Schienentagung Gäste des Bochumer Vereins. Am Mittwoch morgen kam eine aus Ingenieuren, Technikern und Werkmeistern bestehende französische Studienkommission der dem französischen nationalen Frontkämpferbund nahestehenden „Assoziation des Professions Françaises" nach Bochum, um den Werksanlagen des Bochumer Vereins und dem Bergbaumuseum einen Besuch abzustatten. Es muß vorausgeschickt werden, daß diese französische Studienkommission im Rahmen einer erstmalig durchgeführten Austauschfahrt auf Einladung der Deutschen Arbeitsfront,

Gauwaltung Hessen-Nassau, westdeutsche Gaue bereist, um die bedeutendsten industriellen Unternehmungen und ihre sozialen Einrichtungen kennenzulernen.

Von diesem Gesichtspunkt aus konnte der nationalsozialistische Musterbetrieb des Bochumer Vereins den besten praktischen Anschauungsunterricht geben. Die Gäste zeigten sich für alles sehr interessiert, besonders für die sozialen Einrichtungen, die sie in ihrer ganzen Anlage und Gestaltung als einmalig bezeichneten. Besonders hatte es ihnen die Sauberkeit im Betriebe angetan. Ihre Bewunderung für die Schönheit der Anlagen brachten sie immer wieder zum Ausdruck. Der Rundgang führte sie auch in die Lehrlingswerkstatt, wo sie sich die Einzelheiten der Berufsausbildung von der psychotechnischen Eignungsprüfung bis zur abschließenden Facharbeiterprüfung erläutern ließen. Sie wurden ins Bild gesetzt über die körperliche Ertüchtigung des Nachwuchses, über das Turnen der Lehrlinge während der Arbeitszeit und an freien Nachmittagen. Um die Mittagszeit trafen sie im Kosthaus Stahlhausen ein, wo gerade ein Mittagessen an Gefolgschaftsmitglieder verabreicht wurde. In den Schulungsräumen wurde ihnen die Bedeutung des Berufserziehungswerkes und der weltanschaulichen Schulungsarbeit dargelegt. Staunend und bewundernd standen sie vor dem Ehrenmal des Bochumer Vereins, das besonders auf die französischen Frontkämpfer einen starken Eindruck hinterließ.

Die Freundschaft, die sich schon während der Besichtigung angebahnt hatte, wurde noch vertieft bei dem gemeinsam eingenommenen Mittagessen im Parkhaus, bei dem in Rede und Gegenrede dem tiefen Sinn und der Bedeutung des Zusammentreffens zwischen französischen und deutschen Arbeitskameraden herzlichster Ausdruck gegeben wurde.

Betriebsobmann Hönig überbrachte die Grüße der Arbeitskameraden des Bochumer Vereins. Er gab einen Rückblick über die seit dem Umbruch stetig wachsende Entwicklung des Werksunternehmens, das sich der Ehre bewußt sei, vom Führer als Nationalsozialistischer Musterbetrieb ausgezeichnet worden zu sein. Das Zusammenarbeiten zwischen der Betriebsleitung und den Amtswaltern der Deutschen Arbeitsfront müsse als hervorragend bezeichnet werden.

Der Leiter der französischen Studienkommission, Ingenieur Sermoise, dankte der Verwaltung des Bochumer Vereins für den herzlichen Empfang und für die freundliche Aufnahme. Seine Kameraden hätten die Arbeit auf dem Gebiete der sozialen Betreuung kennen und schätzen gelernt. Die Besichtigung des Bochumer Vereins gehöre zu den schönsten Erlebnissen ihrer Fahrt. Mit großer Bewunderung sprach Ingenieur Sermoise von dem Ehrenmal des Bochumer Vereins. Es habe auf seine Kameraden einen so tiefen Eindruck gemacht, daß sie, wenn es in ihrer Macht gelegen hätte, durch eine Kranzniederlegung ihre tiefe Ergriffenheit auch äußerlich bezeigt hätten. Ingenieur Sermoise leerte sein Glas auf das Wohl aller Schaffenden beider Länder.

Die fröhlichen Tischgespräche waren ein Beweis für die echte Kameradschaft zwischen Gastgebern und Gästen. Man unterhielt sich angeregt über alle Fragen der Sozial- und Kulturpolitik. Beim Abschied, der in den herzlichsten Formen verlief, versicherten die Gäste, nach der Rückkehr nach Frankreich in jeder Weise dazu beitragen zu wollen, daß dem französischen Volke die Wahrheit über Deutschland nicht vorenthalten würde. Ihre Aufklärungsarbeit wolle ein Beitrag zur Befriedung und Annäherung beider Nationen sein.

Die Fahrt ging weiter zum Bergbaumuseum. Auch hier empfingen die Gäste die besten Eindrücke. Vom Hörensagen war es einem Teil der Teilnehmer bekannt. Alle staunten über die Größe und Reichhaltigkeit der Schau, die, wie sie zum Schluß der Besichtigung einmütig betonten, ihnen mannigfache Anregungen vermittelt habe.

In den späten Nachmittagsstunden verließ die französische Studienkommission Bochum, um sich mit dem Autobus nach Dortmund zu begeben, wo der ereignisreiche Tag mit einem französisch-deutschen Kameradschaftsabend beschlossen wurde.

Die französischen Gäste werden noch Essen, Köln, den Rhein und Frankfurt a. M. besuchen.

„Tag der Verkehrsbesinnung"

Ein Tag der Woche der Verkehrsunfallverhütungsaktion gewidmet

Der Erfolg der ersten großen Verkehrsunfallverhütungsaktion soll nicht ein einmaliger bleiben. Aus diesem Grunde wird in Städten und Orten im Gau Westfalen-Süd der Samstag jeder Woche zum „Tag der Verkehrsbesinnung" erklärt. Jeder dieser Tage wird ein besonderes Leitwort erhalten und damit Gelegenheit bieten, die Volksgenossen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln jeweils über einen bestimmten Punkt des Verkehrsproblems zu unterrichten. Der erste „Tag der Verkehrsbesinnung" steht unter dem Leitwort: „Sei Kamerad im Straßenverkehr!" Der Samstag wurde gewählt, weil der verstärkte Wochenendverkehr besonders zur Ermahnung aller Verkehrsteilnehmer Anlaß gibt, weil die Volksgenossen sich an diesem Tag und dem folgenden Sonntag am meisten Zeit zum Lesen nehmen können und weil der letzte Tag der Woche für Rückschau und Ausblick besonders geeignet ist.

Bochumer auf dem großen Frontkämpfertreffen in London

Auf Einladung der Britischen Frontkämpferlegion haben am 19. September rund 800 deutsche Frontkämpfer des Weltkrieges unter Führung des stellvertretenden Präsidenten der Deutschen Krieger-Wohlfahrtsgemeinschaft, Generalleutnant a. D. von Fabeck, die Fahrt nach London angetreten. Die deutschen Frontkämpfer fanden bei ihrem Eintreffen in London eine herzliche Aufnahme durch die britischen Frontkämpferlegionäre und die Oeffentlichkeit. Unter den Fahrtteilnehmern befinden sich aus dem Kreisverband Bochum des NS.-Reichskriegerbundes Hauptmann a. D. Seibel von der Bochumer Krieger- und Landwehrkameradschaft und Lehrer Neuhaus von der Kameradschaft ehemaliger Soldaten in Bochum-Linden.

Ausschneiden! **Aufbewahren!**

Achtung! Fliegeralarm!

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Während die Verdunkelung nach Aufruf des zivilen Luftschutzes eine Dauermaßnahme ist, die ohne besondere Aufforderung täglich schon bei Eintritt der Dunkelheit durchzuführen ist, wird der

Fliegeralarm

nur dann ausgelöst, wenn ein Fliegerangriff zu erwarten ist. Der Fliegeralarm wird durch die Luftschutzsirenen ausgelöst. Es bedeutet:

Rasch wechselnder Heulton: Fliegeralarm
(etwa 2 Minuten).

Was ist bei Fliegeralarm zu tun?

1. Im Hause:
   Ruhe bewahren! Schutzraum oder behelfsmäßige Keller aufsuchen!

Den Luftschutzwarten ist unbedingt Folge zu leisten, insbesondere sind die Posten gemäß Selbstschutzausbildung zu beziehen! Einzelheiten stehen auf den Merkblättern in jedem Hause.

2. Außerhalb des Hauses:
   a) Straßenpassanten begeben sich auf dem kürzesten Wege in den nächsten öffentlichen Sammelschutzraum. Dort ist den Ordnern der öffentlichen Sammelschutzräume unbedingt Folge zu leisten.
   b) Fahrzeuge: Scharf rechts an die Bordschwelle fahren! Fahrzeuge sichern, daß sie von Unbefugten nicht in Bewegung gesetzt werden können! Fahrzeugfahrer suchen dann den nächsten öffentlichen Sammelschutzraum auf.
   c) Oeffentliche Verkehrsmittel (Straßenbahn, Autobus): Fahrzeuge außer Betrieb setzen! Fahrgäste und Fahrpersonen suchen die öffentlichen Sammelschutzräume auf.
   d) In Gebäuden mit starkem Publikumsverkehr weisen Ordner das Publikum in die Schutzräume.

Nach dem Fliegeralarm erfolgt eine Entwarnung, gleich ob ein Angriff stattgefunden hat oder nicht. Die

Entwarnung

erfolgt durch Luftschutzsirenen (akustisch) oder still (von Haus zu Haus). Akustisch bedeutet:

Gleichbleibender Ton: Entwarnung
(etwa 2 Minuten).

Was ist bei Entwarnung zu tun?

1. Schutzräume wieder verlassen. Hierbei immer den Weisungen der Luftschutzwarte und -ordner Folge leisten!
2. Fahrzeuge sind wieder in Verkehr zu bringen, aber hier arbeitende Trupps nicht stören!
3. Das gesamte wirtschaftliche Leben rollt wieder an.

Und nun, Volksgenossen, beachtet:

Fliegeralarm — Entwarnung — Verdunkelung sind drei voneinander vollkommen unabhängige Maßnahmen.

Jedes Kilo Alteisen ist wertvoll

Die SA. bittet bei ihrer Sammelaktion um ihre Mithilfe

„Mittwoch, den 21. und am 28. September, ab 16 Uhr, finden im Ortsteil Griesenbruch Alteisen- und Schrottsammlungen statt. Da diese Sammlung im Sinne des Vierjahresplanes geschieht, bitten wir um die Mithilfe aller Volksgenossen. — SA.-Sturm 4/17."

Die SA.-Männer, die vielleicht gerade müde von ihrer achtstündigen Arbeit heimgekehrt sind, nehmen den Packen Zettel mit dieser oder einer ähnlich lautenden Aufschrift unter den Arm, laufen treppauf, treppab, klopfen an und drücken jedem mit einem freundlichen „Bitte schön" die Benachrichtigung in die Hand. Jeder in seinem Bezirk, und alle können es nur in ihrer Freizeit tun. Warum? Wofür?

Nun, seit dem 1. Juli läuft bereits eine Sammelaktion zur Erfassung von Alteisen aller Art, die vom Reichskommissar für die Altmaterialverwertung durchgeführt wird. Träger dieser Aktion ist die SA. Wo etwas geschafft werden muß, wo es anzupacken gilt zum Wohle der Gesamtheit des Volkes, da tritt die SA. wie immer in vorderster Front mit an.

Ein oder zwei Tage nachdem die Familien durch die verteilten Zettel freundlichst gebeten wurden, etwa vorhandenes Altmaterial an Eisen und Schrott bereitzuhalten, opfern die Männer der Stürme wieder ihre Freistunden, um alles „abzugrasen", um jedes Kilo Alteisen mitzunehmen. Denn „viele Wenig machen ein Viel". In allen Ortsgruppen Bochums läuft die Sammelaktion schon seit Tagen und Wochen. Jeder Sturm, die einzelnen Sturmbanne der Standarten, wetteifern mit ihren Kameraden darin, in der Sammelaktion den größten Erfolg zu erzielen.

Aus den Haushaltungen, aus Kellern, Schuppen und Bodenräumen türmt sich im Verlauf weniger Sammelstunden das Altmetall zu Bergen auf, das bisher zwecklos und störend im Wege lag, nun aber dem allgemeinen Wirtschaftsprozeß wieder zugeführt wird. So haben im Laufe weniger Tage manche Stürme 40 bis 50 Zentner Altmaterial sammeln können. Diese Summe mag jeder Hausfrau sagen, daß es auch auf kleine und kleinste Mengen ankommt, die sich auf den Sammelplätzen der einzelnen Sturmbanne zu Bergen aufhäufen.

Als im März des vorigen Jahres die SA. eine gleiche Aktion auf dem Lande durchführte, wurden etwa 100 000 Tonnen Schrott aufgebracht. In den Städten gingen bisher noch 20 v. H. des abgängigen Eisens verloren, und auf dem Lande waren es gar 45 v. H. Die Zahlen zeigen eindeutig, welche große Bedeutung dem Einsatz der SA. zukommt, denn das gesammelte Alteisen ist neben dem Eisenerz ja der wichtigste Rohstoff der eisenerzeugenden Industrie. Bei einer gründlichen Sammlung von Altmaterial und restlosen Wiederverwertung wird Deutschland in die glückliche Lage versetzt, seinen Schrottverbrauch fast restlos aus dem Inland zu decken und damit wertvolle Devisen zu sparen.

Diese Zusammenhänge lassen klar erkennen, daß das Opfer, das die SA.-Männer ihrer Freizeit bringen, ein Opfer für das Wohl des Volkes ist, dem wir unserseits nicht nachstehen wollen, wenn es gilt, vorhandenes Alteisen restlos seiner Verwendung wieder zuzuführen.

Schwere Folgen einer Beleidigung

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Der Fall, der am Mittwoch die Bochumer Strafkammer beschäftigte, betraf schwere Beleidigungen, die ein Wittener Einwohner in Verteidigung seiner vermeintlichen Rechte gegen einen im öffentlichen Leben der Stadt stehenden Mann und gegen einen Wittener Rechtsanwalt ausgesprochen hatte. Es müssen schon recht grobe mündliche und schriftliche Entgleisungen des Angeklagten vorgelegen haben (näher wurde auf die ganze Angelegenheit noch nicht eingegangen), sonst wäre das Urteil des Wittener Schöffengerichts nicht zu erklären, das auf ein Jahr Gefängnis wegen Beleidigung lautete, eine Strafe, die auch ihrer sonstigen Folgen wegen hoch erscheinen mag. Auf der anderen Seite ist naturgemäß zu berücksichtigen, daß es sich um Inhaber öffentlicher Aemter handelte, deren Ehre eines unbedingten Schutzes sicher sein muß und die sich nicht in unerhörter Weise beschimpfen lassen dürfen.

*

Dieses Urteil griff der Angeklagte mit dem Rechtsmittel der Berufung an, und zwar im vollen Umfange. Eine Beschränkung seines Einspruchs auf das Strafmaß lehnte der Angeklagte ab und ließ sich nach dieser Richtung auch kaum belehren. Er rechne auf seine Freisprechung erklärte er, weil er nach seiner Ansicht nur in Wahrung berechtigter Belange gehandelt haben wollte. Er mußte sich aber auch sagen lassen, daß die Wahrung berechtigter Interessen auch ihre Grenzen habe. Niemand dürfe in Verfolgung dieser Belange wahllos die Ehre dritter Personen böswillig oder auch nur leichtfertig in den Kot treten. Auch scheint das Benehmen des Angeklagten vor dem Wittener Gericht derart ausfällig gewesen zu sein, wie der Vorsitzende der Strafkammer auf Grund seiner Aktenkenntnis feststellte, daß er ihm jetzt nur raten könnte, ein sehr viel klügeres Verhalten an den Tag zu legen, denn das Gericht lasse nicht mit sich spielen.

Zwischendurch hat der Angeklagte auch einen zweiten Rechtsanwalt, der die Belange seines Berufsgenossen als Nebenkläger zu wahren hatte, ebenfalls in schwerster Weise persönlich angegriffen, so daß die Lage des Angeklagten sich für die zweite Instanz noch erheblich verschlechterte.

*

Es kamen nunmehr dem Gericht erhebliche Zweifel an der geistigen Beschaffenheit des Angeklagten, dessen Zustand sich infolge eines schweren Unfalls (mit Schädelbruch usw.) vielleicht verändert haben möchte. Auf Antrag des ärztlichen Sachverständigen soll der Angeklagte längere Wochen einer Beobachtung in einer Anstalt unterzogen werden, denn wenn zu befürchten sein sollte, daß der Angeklagte noch weiter jeden persönlich angreifen würde, der irgendwie von Berufs wegen in seinen Rechtsstreitigkeiten eine ihm nicht genehm erscheinende Haltung einnehmen muß, so wären daraus in bezug auf die gegen ihn notwendigen Straf- oder Abwehrmaßnahmen besondere einschneidende Beschlüsse zu fassen.

Nachdem sich der Fall gegen den Angeklagten in dieser Weise zuspitzte, ordnete das Gericht von sich aus die amtliche Beiordnung eines Rechtsanwalts zur Verteidigung des Angeklagten an, beschloß im Sinne des ärztlichen Gutachtens und verfügte die einstweilige Haft gegen den Angeklagten.

Vor der Jugendschutzkammer

Ein junger Mann aus Herne hatte sich in sehr übler Weise an Jugendlichen vergangen und dieses Treiben lange Zeit fortgesetzt. Nur sein reuiges, offenes Geständnis bewahrte ihn vor dem Zuchthause. Urteil: ein Jahr Gefängnis aus §§ 175, 175a und 176.

Wetterungsvorhersage

für die Zeit vom 22. September bis 1. Oktober 1938.
Herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersagen des Reichswetterdienstes in Bad Homburg vor der Höhe

In den nächsten Tagen in fast ganz Deutschland freundliche, vielfach sonnige und trockene, tagsüber warme frühherbstliche Witterung. Nur im Westen des Reiches werden zeitweise starke Bewölkungen, vereinzelt auch Niederschläge auftreten. Auch in der nächsten Woche wird dieses Witterungsgepräge im großen und ganzen noch fortbestehen, jedoch werden jetzt nicht nur im Westen, sondern auch in Süd- und Mitteldeutschland sowie im mittleren Norddeutschland Tage mit stärkerer Bewölkung und Niederschlägen kommen. Nur in Ostpreußen, in Schlesien und in der Ostmark ist fast bis zum Ende der nächsten Woche mit Fortdauer der vorwiegend heiteren und trockenen Witterung zu rechnen. Die Temperaturen werden voraussichtlich im Durchschnitt der zehn Tage den Regelwert überschreiten.

Schönes Herbstwetter

Mitgeteilt vom Reichswetterdienst Essen-Mülheim am 21. September 1938

Die Störungstätigkeit über dem nordatlantischen Ozean erlahmt langsam. Einzelne Teiltiefs wandern von der Biskaya über Westfrankreich und England nach Norden und verursachen im Westen des Reiches lediglich stärkere Bewölkung. Zu nennenswerten Niederschlägen wird es nicht kommen.

Vorhersage für Donnerstag: Mäßige Winde vorwiegend südlicher Richtung, stark bewölkt, jedoch niederschlagsfrei. Warm.

Für Freitag: Langsame Bewölkungsauflockerung, bei schwachen Südostwinden nachmittags leichter Schauer.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Fortdauer des schönen Herbstwetters.

Mittwoch, 21. September

Barometer 8 Uhr: 764, 24 Uhr: 765 Thermometer 13 Uhr: +20 C, 21 Uhr: +20 C

Zeiten für Sonne und Mond am 22. September:
☉ Aufg. 6.14, Unterg. 18.30; ☾ Aufg. 4.25, Unterg. 17.28

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windricht. u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	758,6	S 6	+ 7	fast bedeckt
Kahler Asten	674,1	S 4	+12	fast bedeckt
Brocken	675,6	S 3	+11	heiter
Hamburg	761,1	OSO 3	+12	heiter, Dunst
Berlin	763,3	SO 3	+12	heiter, Dunst
München	766,8	O 1	+13	heiter
Zugspitze	527,7	still	+ 1	heiter

Wohin gehen wir heute?

Tonhallen-Gaststätte und Diele: Konzert und Tanz.
Apollotheater: ab 16 Uhr: Nach Mexiko verschleppt:
Capitol: ab 15.30 Uhr: Rote Orchideen.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Musik für Dich
Hammer Lichtspiele: ab 15.45 Uhr: Assistenzarzt Dr. Kilder.
Lichtburg: ab 15.20 Uhr: Der Spieler.
Lichtspielhaus: ab 15.30 Uhr: Mordsache Holm.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Der unmögliche Herr Pitt.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Der unmögliche Herr Pitt.
Ufa-Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Heimat.
Weltlichtspiele: ab 15.20 Uhr: Eine Frau kommt in die Tropen.
Apollotheater Weitmar: Fanny Elßler.
Capitol Langendreer: Was tun, Sybille?
Capitol Werne: Musketier Meier III.
Kammerlichtspiele Gerthe: Das Geheimnis um Betty Bonn.
Lichtburg Langendreer: Die Dschungel-Prinzessin.
Schauburg Wanne-Eickel: Der unmögliche Herr Pitt.
Union-Theater Gerthe: 5 Millionen suchen einen Erben.

Wir sind gerüstet

Arbeitstagung der Bochumer Mädel- und Jungmädelführerinnen

Wie rührig und mit welchem Ernst die Mädel im BDM. betrieben wird, kann bei jeder Gelegenheit immer wieder von neuem festgestellt werden. Auch diesen Winter und weiterhin haben unsere Mädel wieder sehr viel geplant. Dem großen Führerinnentreffen für das Industriegebiet, das in Bochum stattfinden soll, hat die Untergauführerin Agnes Debus den Auftakt für die Winterarbeit des Bochumer BDM. bereits am Sonntag gegeben. In einer großen Arbeitsbesprechung der Mädel- und Jungmädelführerinnen wurden die Erfahrungen und die Arbeit des vergangenen Jahres gemeinsam ausgewertet. Es konnte mancherlei aufgezählt werden, was gerade im vergangenen Jahre alles getan und aufgegriffen worden sei es auf dem Gebiet der Schulung, der Werkarbeit, Sozialarbeit usw. Schön und groß sind schon die Erfolge, aber von jetzt ab soll mit noch viel mehr Schwung an die Arbeit gegangen werden in dem Bewußtsein, alles für den Führer und unser deutsches Volk zu tun.

Mit großem Interesse wurde der Vorschlag der Untergauführerin aufgenommen, die, die Arbeit auf weite Sicht stellend, ein Sparmarkensystem einführen will, das jedem Mädel Gelegenheit geben soll, schon jetzt mit zu beginnen, für den Urlaub im nächsten Sommer zu sparen und an einer Großfahrt teilnehmen zu können.

24 Gruppengroßfahrten in alle Teile unseres deutschen Vaterlandes wurden in diesem Sommer bereits durchgeführt. Begeistert und voller Freude erzählten die Kameradinnen von dem Erlebten und Erschauten. Um dieses Erleben sollen und müssen möglichst viele Mädel haben, die Jugend muß sich ihr Vaterland erwandern, um es immer mehr lieben zu lernen, und erwandern die Welt, die hält.

In den Monaten vor Weihnachten soll dann auch wieder fleißig für das Winterhilfswerk gearbeitet werden, und wir wissen, daß unsere Mädel mit sehr viel Eifer und Freude die Arbeit aufgreifen werden.

Besonders interessiert lauschten die BDM.-Führerinnen der Untergauführerin, als diese von dem großen Erleben in Bamberg und Nürnberg erzählte und nochmals des Führers Rede an die deutsche Jugend vor. Und wenn die Untergauführerin des Führers Wort „Ich vertraue auf euch blind und zuversichtlich. Weil ich diese neue deutsche Jugend sehe, die in Zucht und Ordnung und Disziplin aufwächst, dann weiß ich, daß die deutsche Zukunft gesichert ist", als Leitwort für die nächste Zeit gab, dann wissen wir, daß sich alle BDM.-Führerinnen dieses Führerwortes wert erweisen mögen, nicht nur in der Arbeit an sich selbst, sondern auch in der Arbeit an der Formung ihrer Einheit, die sie führen ihnen anvertraut ist.

Umrahmt wurde diese Arbeitsbesprechung von Darbietungen der BDM.-Sing- und -Spielschar und des BDM.-Orchesters und sie gab gleichzeitig einen Einblick in die hochstehende Kulturarbeit des Bochumer BDM. Was da an Liedern und Instrumental- und Flötensätzen vorgetragen wurde, war in jeder Weise so fein und ansprechend, daß die Ausführenden auch von ihren Kameradinnen mit Beifall überschüttet wurden.

Pflichtabend des BDM.

Am Donnerstag, dem 29. September, findet in der Freiherr-vom-Stein-Schule für alle 17- bis 21jährigen BDM.-Mädel ein Pflichtabend statt im Rahmen des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit".

Die Mädel, die an diesem Abend unentschuldigt fehlen, werden aus den Listen des BDM.-Werkes gestrichen, damit aus dem BDM. gestrichen.

Die Beauftragte
des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit"
des Untergaues 67:
(gez.) Jenny Wolf.

Der Rundfunk in Bochum.

In den letzten Tagen weilte der Aufnahmewagen des Reichssenders Köln wieder einmal im Gau Westfalen-Süd. In Bochum nahm er eine Reportage im Schienenwalzwerk Weitmar auf. Die Sendung erfolgte aus Anlaß der 4. Internationalen Schienentagung in Düsseldorf. — In Bönen weilte der Reichssender im Rahmen einer großen Hellweg-Sendung Aufnahmen zu machen.

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei)

Donnerstag, 22. September

Kreis Bochum

Laer. 20 Uhr: Zusammenkunft aller NSV.-Zellen- und Blockwalter bei Hans Zeiger. Erscheinen ist Pflicht.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Jugendgruppe Griesenbruch. 20 Uhr: Heimabend.
Langendreer-Oberdorf. 20 Uhr: Zusammenkunft bei Bohmann.
Wiemelhausen. 15 Uhr: Kinderspielschar Schule, Wiemelhauser Straße.
Werne. 20 Uhr: Heimabend der Jugendgruppe im Frauenschaftsheim. — 16 bis 18 Uhr: Kursus der Mütterschulung „Wie erziehe und beschäftige ich mein Kind" der Werkfürsorge der Zeche „Robert Müser".
Linden. 15 bis 18 Uhr: Sprechstunde der Ortsfrauenschaftsleiterin in der Geschäftsstelle.
Dahlhausen. 16 Uhr: Fröhlicher Sing- und Spielnachmittag bei Wibbecke, Oberdahlhausen. Pflichtnachmittag.
Harpen. 16 Uhr: Pflichtstunde im Gemeindeheim an der evangelischen Kirche.
Langendreer-Bahnhof. 20 Uhr: Zusammenkunft bei Wollenweber.
Weitmar-Nord. 14.30 Uhr: Kindergruppe. — 20 Uhr: Pflichtabend im Gemeindehaus an der Hammer Straße.
Hunscheidtsfeld. 20 Uhr: Pflichtzusammenkunft im Heim bei Jahnel, Hunscheidtstraße.
Wiemelhausen. 20 Uhr: Der am 15. September wegen der Verdunkelungsübung ausgefallene Pflichtabend findet heute im Paul-Gerhardt-Haus statt.
Weitmar-Bärendorf. 20 Uhr: Pflichtabend im Heim. Erscheinen aller Frauen dringend erforderlich.
Langendreer-Dorf. 20 Uhr: Heimabend bei Lindemann, Hauptstraße.
Querenburg. 16 Uhr: Zusammenkunft bei Eggermann.
Altenbochum. 20 Uhr: Heimabend der Jugendgruppe im Frauenschaftsheim. Erscheinen ist Pflicht. Liederbücher mitbringen.
Gerthe. 20 Uhr: Pflichtabend. Es spricht Frau Reiß über Luftschutz. Wegen der Wichtigkeit des Vortrages müssen alle erscheinen.
Linden. 20 Uhr: Pflichtabend bei Scheidtmann.

Kreis Wattenscheid

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Höntrop. 20 Uhr: Pflichtversammlung in der Luisenschule.
Ost. 16.30 Uhr: Scharnachmittag der Kindergruppe in der Centrumschule.
Westenfeld. 8.10 Uhr: Zur Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes Frau Wilk treffen sich alle Frauen am Trauerhause, Bergstraße 16 (Turnhalle).

Kraft durch Freude
Vorschau

Donnerstag, 22. September

Kindergymnastik von 15.15 bis 16.15 Uhr: Uebungsraum Harmoniestraße.
Schwimmen nur für Frauen von 20.15 bis 21.15 Uhr: Badeanstalt, Marienstraße.
Spezialgymnastik nur für Frauen von 20 bis 21 Uhr: Uebungsraum, Harmoniestraße.
Reichssportabzeichen für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle der Drusenbergschule.
Schwimmen nur für Frauen von 21.15 bis 22.15 Uhr: Badeanstalt, Marienstraße.
Spezialgymnastik nur für Frauen von 21 bis 22 Uhr in der Bürgergesellschaft, Wilhelmstraße 9.

(Weitere Lokalnachrichten auf Seite 12)

Auf eigene Faust zur See

In einer „Nußschale" auf der Ostsee

Stettin, 21. September.

Der Bornholmer Dampfer „Bornholm" sah kurz- nachts westlich von Falsterbo unmittelbar vor sei- Bug ein kleines Boot auftauchen, in dem sich ein ig erschöpfter und durchnäßter Junge befand. Der nge wurde mitsamt seinem Boot an Land geholt. gab an, Wilhelm Bieber zu heißen, dreizehn Jahre zu sein und aus Friedland in Mecklenburg zu stam- Er habe mit einigen Kameraden eine Wandertour ch Schweden gemacht und unterwegs, während seine meraden in einem Lastauto nach Göteborg weiter- ren, plötzlich Lust verspürt, auf eigene Faust eine reise zu unternehmen.

In Skanör lieh er sich von einem deutschen Ge- tsmann ein Boot, das knapp drei Meter lang war schon völlig defekt und leck war. Da der Junge t richtig steuern konnte, wurde er bald abgetrieben schwamm so in der Nußschale einen Tag und eine ht lang hilflos in der Ostsee umher, bis er von dänischen Schiff gesichtet und geborgen wurde. ein Haar aber wäre der jugendliche Abenteurer dem Dampfer überrannt worden.

An Bord brachte man den Kleinen in eine Koje, er sofort in einen tiefen Schlaf bis zur Ankunft Schiffes in Kopenhagen fiel. Am nächsten Morgen rde er vorläufig im Staatspolizeihof untergebracht dort mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Die dänische lizei hat sich inzwischen mit dem deutschen Konsulat Verbindung gesetzt.

Die Gordon-Bennet-Fahrt

Ballon „Poloniatwo" Sieger

Brüssel, 21. September.

Das Gordon-Bennett-Rennen, das in Lüttich ge- tet worden war, wurde von dem polnischen Ballon oloniatwo" (Führer St. Koblanski) gewonnen, bei Pojizena in Rumänien landete, nachdem er eine recke von mehr als 1600 Kilometer zurückgelegt tte.

Als vermutlicher Sieger war, ehe die Landemel- ng Koblanskis eintraf, schon der polnische Kapitän Janusz angegeben worden, der bei Trojan in lgarien niedergegangen war und rund 1600 Kilo- ter durchflogen hatte. Koblanski scheint also seinen ndsmann um wenige Kilometer übertroffen zu haben.

Zwei Jupitermonde entdeckt

Eine Wunderleistung der Himmelsphotographie

Newyork, 21. September.

Im Harvard-Observatorium in Massachusetts sind ei neue Monde des Planeten Jupiter entdeckt wor- . Beide sind außerordentlich klein und erscheinen auf Photoplatten, die bisher nur mit dem 2½-Meter- leskop in Mount Wilson gemacht werden konnten, kleinste Schrammen. Ihre Durchmesser sind bisher ungefähr 15 bis 25 Kilometer berechnet worden. mit steigt die Zahl der Jupitermonde auf elf. Die photographische Entdeckung ist eine ans Wun- bare grenzende Leistung der Himmelsphotographie. Auf irdische Größenmaße übertragen, bedeutet sie nichts anderes, als hätte man auf 50 Kilometer Entfernung durch das Riesenteleskop ein Sandkorn im Lichtbild aufgenommen.

Feinfühlige Pinguine

Nicht einmal die Tiere konnten es ertragen

London, 21. September.

Vor einigen Tagen spielte vor einem Sportklub der englische Arzt Dr. Hussey auf einem Banjo ein paar Lieder vor. Dieses Banjo hat eine geradezu abenteuerliche Geschichte. Als Sir Ernest Shackleton sechs Monate hindurch mit seinen Reisegefährten am Südpol auf einer Eisscholle trieb, war dieses Banjo die einzige Unterhaltung. Dr. Hussey, der damals als Arzt die Forschungsreise mitmachte, versichert, daß ganze Scharen von Pinguinen die Menschen auf der Eisfläche ständig neugierig besucht und betrachtet hätten. Aber sobald er auf seinem Banjo zu spielen begonnen habe, seien die Pinguine in wilder Flucht davongerast. (Wie muß er gespielt haben . . .)

Blicke in die Welt

Hinrichtung eines Mörders

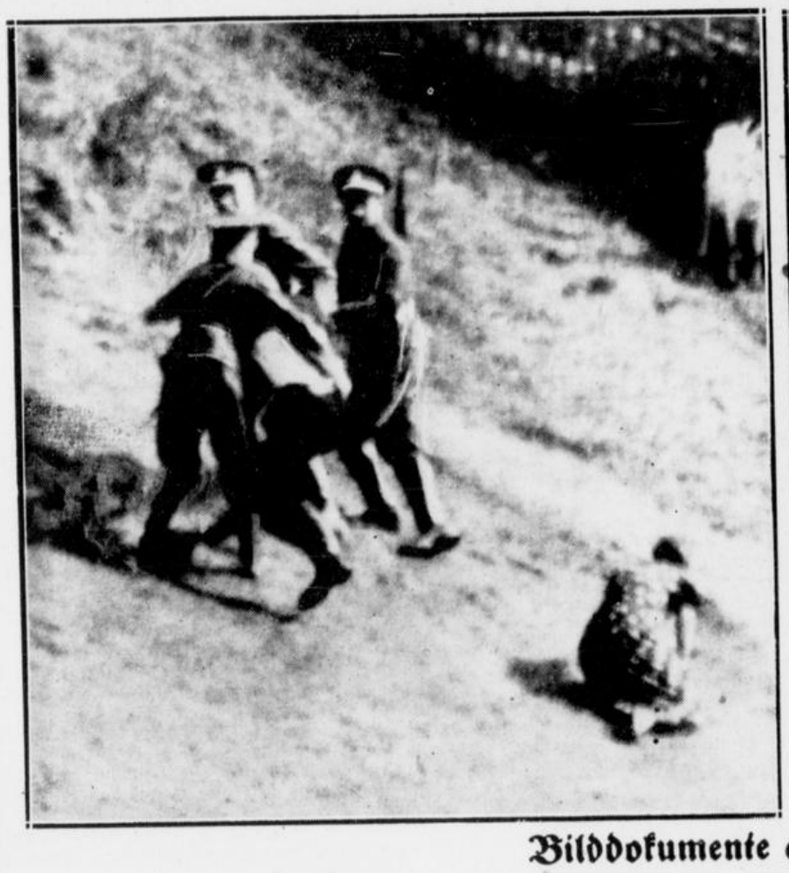
Am 21. September 1938 wurde der am 12. August 1913 geborene Adolf Brenner aus Jadersdorf (Kärnten) hingerichtet, der vom Obersten Gerichtshof zu Wien wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Der als gewalttätig bekannte Brenner hatte am 3. Oktober 1937 in Lassendorf die Gastwirtstochter Maria Gratzer mit einem Holzscheit erschlagen.

Zwei Kinder infolge böswilliger Vernachlässigung gestorben

Das Neuruppiner Schwurgericht verurteilte eine 52jährige Frau Elise Lahn und deren 22jährige Tochter Hilde Lahn zu 3½ Jahren Gefängnis, weil sie zwei Kinder, die ihrer Obhut anvertraut waren, derartig vernachlässigt hatten, daß die erkrankten Kinder infolge böswilliger Unachtsamkeit gestorben sind.

Ankunft von 450 französischen Arbeitern in Frankfurt a. M.

Mit den Klängen der deutschen und französischen Nationalhymnen begrüßt, trafen auf dem Frankfurter Hauptbahnhof 450 französische Arbeiter ein, die auf Einladung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley Austauschfahrten durch Deutschland unternehmen.





Bilddokumente aus der Tschechei Weltbild und Presse-Photo

Links: So wird in der Tschechei „rekrutiert". Dieses vor einigen Tagen unter Gefahr aufgenommene Bild dürfte die Welt davon überzeugen, daß sie für eine schlechte Sache in den Krieg gezerrt werden sollte. Es zeigt die „Rekrutierung" eines Sudetendeutschen durch tschechische Soldateska. Die Frau des Sudetendeutschen wurde niedergeschlagen. Der Mann konnte über die Grenze nach Deutschland entfliehen. — Rechts: Ihm schossen tschechische Banden ein Auge aus! Neunzehn Jahre zählt der Sudetendeutsche Griebhahn, dem tschechische Banden ein Auge ausschossen. Er mußte in das Egerer Krankenhaus übergeführt werden



Niemand sieht ihn, jeder spürt ihn:

DROG, den Unsichtbaren

Der gefährlichste Feind aller Zigaretten, der ihnen das Aroma stiehlt, – ist DROG . „DROG" ist das Schreckgespenst der Trockenheit, der überall eindringenden trocknenden Luft, die dem Tabak die natürliche Frische nimmt und damit das Aroma vernichtet. „DROG" ist der unsichtbare Dieb Ihrer Raucherfreude. Wie oft schon hat er Sie bestohlen? Das brauchen Sie nicht länger zu dulden!

Rauchen Sie ALVA, denn über ALVA hat „DROG" keine Macht. Vor seinem trocknenden Hauch schützt ALVA ein Tresor aus Stanniol, der ihr Frische und Aroma bewahrt. Nur der ALVA-Raucher erhält mit jeder Packung den Schlüssel zu diesem Tresor. Öffnet er ihn, duftet ihm köstlicher Tabak in aromatischer Frische entgegen.

ALVA
RUNDE SORTE
3 1/3

Ein unvergessener deutscher Held

Zum 200. Geburtstage Joachim Nettelbecks

Von F. C. H. Schulz

Wie eine schwarze, unheilverkündende Wolke legte sich die Nachricht der Niederlage von Jena auf deutsches Land. Die für unbesiegbar gehaltene friderizianische Armee war geschlagen, Schrecken und Verzweiflung breiteten sich allerorten aus. Die letzten Hoffnungen wurden auf die starken preußischen Festungen gerichtet. Aber Erfurt, Spandau, Stettin, Küstrin und Magdeburg fielen mangels ordentlicher Verteidigung in die Hände des Siegers. Ohne Widerstand zu finden, wälzten sich die Armeen Napoleons über Berlin hinaus bis in die nördlichsten und östlichsten Gebiete Preußens. Nur wenige Festungen machten den Versuch einer ernsthaften Verteidigung, unter ihnen das kleine Kolberg. Als aber einige schlecht bestückte und schlecht verteidigte Außenwerke dieser Stadt gefallen waren, die ersten französischen Bomben Häuser und Scheunen entzündet hatten und eine von ihnen sogar in die Nähe des kommandierenden Obersten Loucadou krepiert war, ließ dieser den Mut sinken und sagte, verstörten Blickes, zu seiner Umgebung: „Meine Herren, wenn das so fortgeht, so werden wir doch noch müssen zu Kreuze kriechen!"

Da springt aus der ihn umgebenden Bürgerschar ein Mann hervor, richtet seinen gezogenen Degen gegen den mutlosen Kommandanten und schreit ihn an: „Halt! Der erste, wer er auch sei, der das verdammte Wort wieder ausspricht von ‚zu Kreuze kriechen' und ‚Uebergabe der Festung', der stirbt des Todes von meiner Hand! Laßt uns brav und ehrlich sein oder wir verdienen, wie die Memmen zu sterben!"

Als sich der Oberst von seinem Schrecken erholt hat, kommandiert er: „Arretieren, gleich arretieren! In Ketten und Banden!" Aber das Volk, das sich um seinen Bürgervorsteher schart, verhindert, daß die Wut des plötzlich entschlossenen Kommandanten sich weiter austoben kann. Die Kolberger wissen, daß sie ohne die Führung des 69jährigen Joachim Nettelbeck bald den Franzosen ausgeliefert sind. So zieht sich der Oberst knurrend vor dem Stärkeren zurück.

Von nun ist der alte Nettelbeck der Verteidiger Kolbergs. Er organisiert die Bürgerwehr. Und mit dem Korps des tapferen Leutnants von Schill, dessen Soldaten er unter Hingabe seines eigenen Vermögens verpflegt, bietet er den französischen Angreifern die Stirn. Er reißt die Bürgerschaft zu den äußersten Kraftanstrengungen hoch. Er bricht die Sabotage des schlappen Kommandanten. Verlorengegangene Schanzen werden unter seiner Mitwirkung zurückerobert. Er begleitet die Sturmkolonnen auf ihren Todesgängen, spricht Ihnen, wo notwendig, Mut zu und fährt die gefallenen und verwundeten Krieger auf den von ihm mitgebrachten Gefährten heim. Hilfe bringende schwedische und englische Fregatten, die infolge Sturmes nicht in den Kolberger Hafen kommen können, holt er im schärfsten Unwetter herein, wenn die Lotsen den Dienst versagen. Tag für Tag, Stunde für Stunde wirken sein Heldenmut und seine Opferbereitschaft beispielgebend.

Aber die Lage der Festung wird immer schwieriger. Sechstausend ungenügend ausgerüstete Deutsche stehen gegen 24 000 mit schwerem Geschütz reichlich versehene Feinde, und der Kommandant läßt es an Umsicht und Energie fehlen. Der König hat von dem heldenmütigen, gemeinsamen Kampf des Schillschen Korps und der Bürger unter Nettelbecks Führung wie auch von der zaudernd-zaghaften Art des Obersten Loucadou gehört. Er entschließt sich, dem Major Gneisenau das Kommando zu übertragen. Gneisenau kommt auf dem Seewege in die Festung. Nettelbeck wird ihm sofort vorgestellt. Der alte Mann umklammert den jungen Offizier und spricht: „Ich bite Sie um Gotteswillen, verlassen Sie uns nicht; wir wollen Sie auch nicht verlassen, solange wir noch einen warmen Blutstropfen in uns haben, sollten auch all unsere Häuser zu Schutthaufen werden! So denke ich nicht allein, in uns allen lebt nur der Sinn und Gedanke: Die Stadt darf und soll dem Feinde nicht übergeben werden!"

Gneisenau löst sich freundlich von Nettelbeck und erwidert: „Nein, Kinder! Ich werde euch nicht verlassen! Gott wird uns helfen!"

Von nun an sind sie beide gemeinsam auf den Wällen. Jede Schanze, die von dem zahlenmäßig weit überlegnen Franzosen gestürmt wird, wird von den todesmutigen Soldaten Gneisenaus wiedergewonnen. Nettelbeck ist immer dabei. Das Herz der mit gefälltem Bajonett Vorgehenden wird leichter, wenn sie ihren sie nie verlassenden Freund sehen. Niemals sinkt sein Mut. Die innere Stadt brennt infolge des Einschlagens der französischen Granaten an vielen Stellen. Nettelbecks eigenes Haus ist vom Dach bis in die Kellergewölbe durchschlagen. All sein Eigentum ist vernichtet. Aber seine Losung bleibt: Wer von Uebergabe spricht, ist des Todes.

Als am 2. Juli 1807 die Nachricht vom Waffenstillstand kommt, wissen die Belagerer, daß ihre Uebermacht vor der Todesverachtung einer deutschen Stadt eine Niederlage erlitten hat.

Kolberg ist gerettet. Gerettet durch einen Mann, der die Ehre seines Vaterlandes höher achtete als sein Leben.

Die schöne Unbekannte

Skizze von H. Eckert

„Donnerwetter!" sagte Günther Droste, als sie seinen Weg kreuzte, und ging ihr nach, anstatt in den Wagen zu steigen und zu seiner Fabrik zu fahren. Die Frau da vor ihm war schön, sogar vollendet schön! Gesicht, Figur, Haltung, ihr Schreiten, alles ein beglückender Zusammenklang. Und er hätte nicht Günther Droste sein müssen, der Günther Droste mit dem leicht erregbaren Blut und der ständigen Leidenschaft nach immer neuen Abenteuern, wenn diese zufällige Begegnung nur Begegnung bleiben sollte! Er überholte und riskierte dabei einen seiner entzückten, bewundernden Blicke, die er meistens nicht ohne Erfolg verschleuderte. Die junge Schönheit schien aber nichts zu bemerken und blickte fast starr geradeaus. Und Günther Droste sah jetzt, daß ihre Kleidung nicht nur sehr einfach, sondern auch schon ein wenig abgetragen war.

Na, zum Besten geht es ihr bestimmt nicht! dachte er bei dieser Feststellung. Also ist sie wohl das, was man ein anständiges Mädchen nennt. Und schön ist sie; am schönsten, daß sie nicht einmal zu wissen scheint, wie schön sie ist! Ich muß sie kennenlernen! Aber wie — bei dieser Unnahbarkeit!

Günther Droste brauchte über das Wie nicht lange nachzugrübeln. Die begehrenswerte Unbekannte bog in eine Seitenstraße ein. Beim Einbiegen prallte sie mit jemandem so heftig zusammen, daß ihr kleines Paketchen, das sie unter dem Arm trug, zu Boden fiel. Wie ein Blitz schoß Günther Droste hin, hob es auf und reichte es ihr.

„Vielen Dank, mein Herr!" Noch klang ein wenig von dem Schreck über den Zusammenstoß in ihrer weichen Altstimme.

„Ja, das ist eine scheußlich unübersichtliche Ecke hier!" beeilte sich Günther Droste zu sagen und steuerte mit aller Macht auf ein Gespräch zu. Es gelang ihm auch wirklich, eine Unterhaltung in Gang zu bringen. Aber wie aus allen Himmeln gerissen war er, als sie vor einem Hause stehen blieb und erklärte, daß sie hier wohne.

„Schon hier?" fragte er ganz fassungslos und entsetzt.

Sie lächelte.

„Ja, warum soll ich hier denn nicht wohnen? Ich bin Malerin und habe in diesem Hause mein Atelier!"

Und plötzlich war Günther Droste ein begeisterter Verehrer der Malkunst.

„Leider ist es eine Kunst, die im Augenblick wenig einbringt, und es gehört schon ein gut Stück Mut dazu, den Kopf oben zu behalten!" meinte sie auf seinen Redeschwall hin.

Da sah er wieder ihre einfache, ein wenig abgetragene Kleidung, und ein Gedanke durchfuhr ihn.

„Wenn es nicht unbescheiden ist, gnädiges Fräulein, würde ich mir gern mal Ihre Bilder anschauen. Ich suche nämlich schon seit langem nach etwas Passendem für mein Arbeitszimmer. Da der Zufall mich Sie treffen ließ, läßt er mich vielleicht auch in Ihrem Atelier ein geeignetes Bild finden."

„Aber gern zeige ich Ihnen meine Bilder, Herr . . ."

„Droste, Günther Droste!"

„Ich heiße Herma Delius."

„Ein schöner Name für eine schöne Frau!"

Sie überhörte seine Schmeichelei, öffnete die Haustür, und sie stiegen die sechs Treppen hinauf zum Atelier. Dort führte ihn Herma Delius von Bild zu Bild, erklärte und nannte die Preise. Günther Droste hörte kaum hin, er war wieder einmal total verliebt und sah nur das schöne Geschöpf an seiner Seite, das so ruhig und sicher sprach.

Als sie mit der Besichtigung fertig waren und Herma Delius ihn erwartungsvoll anblickte, zeigte er auf irgendeins der Bilder.

„Ich denke, das wird gut in den Raum passen, und es gefällt mir ausgezeichnet. Hier, Fräulein Delius, haben Sie 200 Mark Anzahlung. Darf ich morgen kommen, den Rest bringen und das Bild holen?"

„Sie dürfen sogar morgen eine Tasse Tee mittrinken!" sagte sie mit glücklichem Lächeln und so [illegible] Blick, daß er selig erschauerte. Er verabschiedete [illegible] denn er wußte, Frauen wie diese wollten langsam [illegible] werden . . .

Am anderen Tage um die Teezeit stieg Günther Droste wieder die sechs Treppen zum Atelier hoch. Herma Delius öffnete. Sie sah bezaubernd aus, und am liebsten hätte er sie gleich an sich gerissen.

„Zuerst das Geschäftliche, dann das Vergnügliche, Fräulein Herma!" sagte er und reichte ihr den Restpreisrest, drei Hundertmarkscheine.

„Danke, Herr Droste. Mein . . . Mann packt [illegible] an gerade Ihr Bild ein . . . Heini, bitte, komm [illegible] mal her, damit ich dich mit Herrn Droste bekannt mache!"

Das Gesicht, das Günther Droste in diesem Augenblick aufsteckte, war alles andere als geistreich. Das auch der große, blonde Mann, der jetzt eintrat, seiner Frau zulächelte.

Günther Droste hatte leider keine Zeit, eine Tee mit dem Ehepaar Delius zu trinken. Er nahm sein Bild, verabschiedete sich hastig und ging.

Ich Esel! dachte er beim Hinuntergehen und hätte sich selber ohrfeigen mögen. Sein leicht erregbares Blut und seine Abenteurersucht hatten eine schöne kalte Dusche bekommen . . .

Oben, sechs Treppen hoch, saßen zwei Glückliche dicht beieinander.

„Heini, fünfhundert Mark! So viel Geld!"

„Weißt du, Herma, mir scheint, als ob sich Käufer den Kaufabschluß doch ein wenig anders vorgestellt hat!"

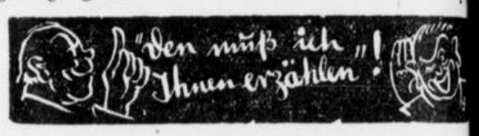
„Er wohl, aber nicht ich!"

„Hätt' ich mir auch schwer verbeten!" sagte sie und küßte seine Frau.

Die Anekdote

Glaubhaft

„Es ist schon so, lieber Trojan", sagte einst eine Dame zu dem bekannten Dichterhumoristen, „die jungen Manner von heute sind doch so ganz anders, als die von früher. Glauben Sie mir, daß mein Mann in seinen jungen Jahren sich nicht ein einziges Mal nach einem hübschen jungen Mädchen umgesehen hat." — Darauf Trojan: „Das glaube ich Ihnen unbedingt, gnädige Frau!"



Periodisch

Arzt: „Sind Sie Gewohnheitstrinker oder trinken Sie nur periodisch?"

Patient: „Nur periodisch."

Arzt: „Und wieviel Zeit liegt zwischen den einzelnen Perioden?"

Patient (nach gewissenhaftem Nachdenken): „Etwa zwanzig Minuten."

(The Argonaut)

WER ist Jack Hollin?

Kriminalroman von Georg Westfalen

1)

„Ja! Diese vier Lastautos werden durch zwei Panzerwagen, einer vorn an der Spitze, einer am Schlusse, geschützt. Die Panzerwagen sind mit zwei Maschinengewehren bestückt und vier Mann besetzt. Eigentlich alles, was man tun kann . . . sagt Gardener! Aber ich halt's doch für ein großes Risiko!"

„Immerzu, Chef! Lassen Sie ihn machen! Wenn uns Gardener die Sache aus den Händen nimmt, dann soll er dafür gerade stehen! Uebrigens, wann erfolgt der Transport?"

„Heute nacht, Punkt drei Uhr!"

„Ich werde trotzdem ruhig schlafen, Chef!" gab Clan lachend zurück. „Lassen Sie nur Gardener machen!"

„Was sagen Sie zu dem Ende Owen Kossers, Chef?" sagte Al Scout plötzlich.

„Es wurde Zeit, daß einer Kosser zur Strecke brachte. Wir konnten ihm ja nichts nachweisen."

„Aber merkwürdig ist doch, daß er ausgerechnet im Hause des Senators Jonathan Setter erschossen wurde! Haben Sie schon genaue Nachrichten, Chef?" meinte Al Scout nachdenklich.

„Setter hat mich angerufen! Er war in Kaufverhandlungen mit Kosser, wollte seine Brauerei erwerben!"

„Muß ein sehr vermögender Herr sein, Chef! Haben Sie eine Ahnung, wie Setter eigentlich sein Geld macht oder gemacht hat?"

„Nein, Mister Scout, eigentlich nicht! Wahrscheinlich spekuliert er, wie alle. Eine glückliche Hand! Jedenfalls, der Vertrag war geschlossen. Die Unterschrift Kossers liegt vor. Der Betrag ist auch gezahlt worden, und jetzt wollte Kosse von dem Vertrag zurücktreten. Es kam zu einer scharfen Auseinandersetzung. Kosser zog die Waffe. Aber der Sektretär sprang geistesgenwärtig ein und schoß ihn nieder. Ein ganz klarer Fall!"

„Sicher, Chef, ein ganz klarer Fall! Wollen Sie nähere Erörterungen darüber?"

„Der Fall ist erledigt, Mister Scout! Ich möchte nicht, daß die Zeitungen allerhand Kommentare daran knüpfen. Seien wir froh, daß Kosser erledigt ist. Senathor Jonathan Setter ist einer unserer anständigsten Leute, die wir in unserem Stadtparlament haben! Er ist ein guter Christ und hat viel Geld für wohltätige Zwecke ausgegeben. Das Setter-Kinderheim und das Krankenhaus, das er gebaut hat, sind Musteranstalten. Er fördert junge Talente, und wir verdanken ihm außerordentlich viel!"

„Stimmt!" sagte Al Scout. „Aber einen Fehler hat er!"

„Und was für einen?"

„Ich kann ihn nicht ausstehen!"

Bowens lachte müde. „Das ist wohl Ihr Fehler, Al, aber nicht der des Senators!"

„Kann sein, Chef!" gab Al Scout nachdenklich zurück.

*

Der Chefredakteur des „Chicago-Expreß" hielt seinem Chef, dem jungen, aber tüchtigen Dave Sunshine einen Vortrag.

„Wir müssen was Besonderes tun, wir müssen unsere Leser aufpulvern. Die alten Sensationen ziehen nicht mehr! Ueber die kanadischen Zwillinge können wir nichts mehr bringen! Hängt den Leuten zum Halse heraus! Wir brauchen die Sensation der Sensationen!"

„Die wir uns aber nicht aus den Rippen schneiden können!" gab Dave Sunshine trocken zurück.

„Wir müssen sie machen!"

„Verstehe ich nicht! Wollen Sie ein Attentat auf eine hohe Persönlichkeit einleiten, oder haben Sie die Absicht, von einem Wolkenkratzer zu springen und dabei zehn Saltos zu schlagen?"

„Sie mißverstehen mich, Mister Sunshine! Wir haben doch eine Sensation, die wir noch nicht richtig ausgebeutet haben!"

„Und das wäre?"

„Jack Hollin!" sagte Sinclaire betont.

„Den Staatsfeind Nummer eins!" kam es befremdet aus Sunshins Mund.

„Ja, Mister Sunshine! Ich wollte Ihnen vorschlagen, eine Artikelserie über ihn zu bringen, in der alle Verbrechen, die er verübt hat, in flotter feuilletonistischer Weise geschildert werden. Er ist ein Mörder, aber doch immerhin eine Persönlichkeit, ein Held, wenn auch im Schlechten, dem man in der Artikelserie gerecht werden müßte!"

Doch Dave Sunshine wehrte sofort ab.

„Geben Sie sich keine Mühe, Mister Sinclaire, da mache ich nicht mit! Man tut in dieser Sache schon viel zuviel, man beweihräuchert zum Teil einen der verabscheuungswürdigsten Verbrecher, der je gelebt hat. Man reibt sich an unserer sehr tüchtigen Polizei und möchte ihr am liebsten Knüppel zwischen die Beine werfen. Da tue ich nicht mit!"

„Aber Mister Sunshine! Die anderen . . .!"

„Tun's vielleicht, möglich! Aber ich nicht! Und wir sind ganz schön durchgekommen, haben unsere Abonnentenzahl immerhin auf achtzigtausend Exemplare gebracht, obwohl ich manchmal gebremst habe. Wir sind ein ernsthaftes Blatt geworden! Und das ist wertvoll! Und daran bitte ich zu denken! Es müssen ja nicht immer große Sensationen sein! Greifen Sie nur hinein ins Leben, da gibt's soviel Interessantes und Packendes, was unsere Leser interessiert. Ich behaupte, daß sie die kleinen, netten Sensationen am liebsten lesen! Ich erinnere Sie nur an den Fall Dowes, der mit sechzig Jahren noch seinen Doktor an der Universität gemacht hat! Das interessiert unsere Leute. Nehmen Sie das Leben dieses Mannes mal vor, es ist sicher interessant, und alle können davon etwas lernen! Aber versuchen Sie nicht den zweifelhaften Ruhm eines der scheußlichsten Verbrechen zu vergolden. Ein Mörder aus Ueberlegung ist und bleibt ein Scheusal!"

„Aber es ist doch immerhin interessant, einmal zu beleuchten, was ihn zum Mörder gemacht hat!"

„Das ist immer dasselbe! Beim Berufsverbrecher wenigstens! Da können Sie als Psychologe keine Lorbeeren ernten!"

Verärgert verließ Sinclaire seinen Chef.

*

Anruf beim Polizeipräsidium.

Der große Stahlindustrielle und Börsenmagnat Mister James Star hat, daß man ihn den fähigsten Beamten schicke.

Daraufhin benachrichtigte man John Clan, der aber bedauerte, kene Zeit zu haben und bat, daß man Al Scout damit beauftrage, oder dessen tüchtigen Mitarbeiter Burns.

Al Scout war noch im Amt und fuhr zu Mister Star, der ihn sofort empfing, und der sehr aufgeregt war.

„Ich habe einen Verlust von vierhunderttausend Dollar erlitten", eröffnete Star das Gespräch.

„Ja, ja, die Börse", seufzte Al Scout.

„Ich bitte Sie, Mister Scout, dann hätte ich Sie nicht bemüht!" entgegnete Star, als er sich von seinem Staunen erholt hatte.

„Stimmt auch!" gab Al Scout mit feinem Lächeln zurück. „Man hat sich erzählt, daß Sie vor Jahren am schwarzen Freitag einen Verlust von vier Millionen ertragen mußten, ohne mit der Wimper zu zucken!"

„Das war etwas anderes! Diese vierhunderttausend Dollar hat mir ein Verbrecher abgenommen!"

„Hat man Sie erpreßt?" Al Scout Interesse wuchs.

„Nein! Man hat mich auf eine unfaßbare Weise bestohlen! Können Sie sich vorstellen, daß sich ein Mensch so verkleiden kann, daß er in meiner Maske mein Büro betritt, mit meinem Sekretär verhandelt und dort Dispositionen trifft, die mir Verluste bringen, daß er dafür sorgt, daß in meinem Auftrage Papiere angekauft werden, die ich nicht kaufen würde, bei denen ich auch prompt hunderttausend Dollar verloren habe. Daß er sich den Betrag von dreihunderttausend Dollar auszahlen läßt und damit verschwindet? Können Sie sich das vorstellen?"

„Nein!" sagt Al Scout betroffen. „Sie sind normal groß, sind glattrasiert, haben eine Glatze und ein durchaus typisches Amerikanergesicht. Sie kann man nicht kopieren!"

„Und doch bin ich kopiert worden!" entgegnete Star temperamentvoll. „Doch ist ein Mann in meiner Maske, während ich in Cleveland weilte — nachweislich — in meinem Büro erschienen! Das Büro, mein Sekretär an der Spitze, schwört, daß ich's gewesen bin, aber ich war es nicht und kann es nicht gewesen sein, denn ich war in Cleveland. Ist das nicht zum Verrücktwerden?"

„Es ist unfaßbar!" Aufmerksam musterte Al Scout das Gesicht, die ganze Erscheinung des Großindustriellen. Nein, sie hatte gar nichts Auffälliges an sich, keine besonders hervorstechenden Merkmale. Das Ganze erschien ihm absolut unmöglich.

„Und doch ist es geschehen! Stellen Sie sich vor, was für ein Schaden mir erwachsen kann. Wenn dieser Doppelgänger an der Börse erscheint und gibt für mich die tollsten Aufträge, daß ich nicht aus den Augen sehen kann! Der Kerl kann mich ruinieren! Es muß also einfach einen Menschen geben, der mir wie ein Ei dem anderen ähnlich sieht!"

„Das ist nicht so einfach! Die Aehnlichkeit allein macht es nicht. Der Betreffende muß Sie sehr genau kennen, Ihre kleinen Eigenheiten, Ihre Art zu sprechen, sich zu bewegen. Er muß Sie lange studiert haben."

„Schaffen Sie mir diesen Mann herbei! Ich zahle Ihnen eine Belohnung von hunderttausend Dollar. Das ist er mir wert!"

„Gut, Mister Star! Heute läßt sich nichts mehr tun! Ihr Geschäft ist geschlossen! Ich werde morgen früh zu Ihnen ins Büro kommen, um alles Weitere durchzuführen!"

*

Al Scout wohnte als Junggeselle bei der Witwe Neville, die ein kleines Boardinghouse unterhielt und außer ihm noch drei Mieter hatte.

Da war zuerst Mister Sharphead, ein pensionierter Polizeibeamter, der bestimmt ein Verwandter Münchhausens gewesen sein mußte, denn er verstand prächtig zu lügen, und alle schätzten ihn darob, denn jeder wußte ja eben, daß er fabulierte.

Nur mit der Zeit fiel er manchmal etwas auf die Nerven..

Weiter gehörte zu den Mietern der sehr nette Holm Break, der Reporter bei dem „Chicago-Expreß" war, und dort ein knappes Auskommen hatte. Jedenfalls hatte er immer mehr Humor als Geld.

Und ähnlich erging es dem vierten Mieter, der eine junge hübsche Dame namens Ossi Hill war, die ebenfalls im „Chicago-Expreß" angestellt war, und zwar als Stenotypistin, die aber hin und wieder auch Reportertätigkeiten herangezogen wurde.

Holm Break und Ossi Hill waren heimlich verlobt, aber das wußte niemand, nicht einmal die Witwe Neville, sonst hätte sie, die sehr moralstreng und eine gute Christin war, Holm gebeten, auszuziehen.

Als Ali Scout heute heimkam, da war er [illegible] müde und zerschlagen. Der Tag war strapaziös gewesen.

Er traf mit den anderen Mietern im gemeinsamen Speisezimmer zusammen und wurde sehr herzlich begrüßt, denn alle schätzten Al Scout als Menschen wie als Beamten gleich hoch.

„Mister Scout", sagte Ossi, als Al Scout Platz genommen hatte, „ich habe eben mit Holm gewettet, daß Sie in diesem Jahre noch Jack Hollin fangen werden!"

„Meinen Sie, Miß Ossi! Ich glaube, da sind Sie doch ein bißchen leichtsinnig gewesen. Um was haben Sie denn gewettet?"

Ossi wurde ein wenig rot. „Um . . . einen Kuß!"

„Dann geht es ja! Womit ich nicht sagen will, daß ich einen Kuß von unserer reizenden Ossi Hill nicht hoch einschätze!"

„Wir hatten heute in der Redaktion eine Debatte", nahm jetzt der junge Reporter das Wort. „Der Alte, Sinclaire, wollte eine Artikelserie über Jack Hollin herausbringen. Ich habe die ersten zwei davon gelesen. Sie würden kopfstehen, wenn die Serie erscheinen würde. Sie wimmelt von Angriffen auf die unfähige Polizei!"

„Bowens, unser Chef, würde hochgehen", entgegnete Scout mit einem halben Lächeln. „Mich stört das nicht mehr! Aber die Serie erscheint nicht?"

„Nein", sprach Holm wieder, „unser Boß ist ein anständiger Kerl! Will eine anständige Zeitung haben und versteht's sehr gut, sie aufzuziehen. Unsere Abonnentenzahl ist stark gestiegen, ein Zeichen, daß man unser Blatt ernst nimmt! Und das ist viel wert!"

„Und ob es das ist!" stimmte ihm Al Scout zu.

„Haben Sie nicht eine kleine Sensation für uns, Mister Scout?" fragte Ossi und machte süße Augen.

„Nichts von Belang!"

„Ueber Owen Kosser!" Gespannt sah sie ihn an.

„Dazu ist nicht viel zu sagen! Die Angelegenheit wird nicht weiter verfolgt!"

(Fortsetzung folgt)

Warschau verlangt Eingliederung

polnischen Minderheitengebietes in der Tschechei in den polnischen Staat – Noten in Prag, Paris und London überreicht – Riesenkundgebung in Budapest

Warschau, 21. September.

olnische Regierung hat am Mittwoch in Prag, London Noten überreichen lassen, in denen gliederung des polnischen Min- engebietes in den polnischen gefordert wird. In der in Prag überreichten ft sich die polnische Regierung auf die Er- er tschechischen Regierung, nach der die polni- lkerung in der Tschecho-Slowakei gegenüber anderen Volksteile benachteiligt werden soll.

olen steigt die Welle der Protestdemonstra- gen Prag von Tag zu Tag. So kam es vielen Städten zu gewaltigen Volks- hungen, in deren Verlauf durch einstim- chließungen in energischster Weise die For- der polnischen Volksgruppe in der Tschecho- auf Rückkehr zu Polen unterstrichen und von erung entschiedenes Handeln verlangt werden. polnischen Morgenblätter geben heute wieder ch der Forderung des polnischen Volkes nach des geraubten polnischen Gebietes an der druck.

ahlreichen Stellen der polnischen Grenze sind der tschecho-slowakischen Armee auf polnisches ergetreten. Insgesamt sind es bisher weit 0 Mann, unter denen sich außer Polen, Ukra- Ungarn auch viele Sudetendeutsche befinden. den in besonderen Lagern untergebracht.

tag hat Polen seine Grenzwachen der polnisch-tschecho-slowakischen Grenze wei- stärkt. Die halbamtliche polnische Nachrich- r „Iskra" betont, daß Polen der polnischen ppe in der Tschecho-Slowakei selbst mit t, wenn es sein muß, den Weg ins Vater- nen werde.

gender Flüchtlingsstrom nach Polen

Ueber die Grenze hinweg abgeknallt

Strom der vor dem tschechischen Terror aus dem et nach Polen Flüchtenden nimmt stündlich zu. ntag abend wurden schon über 1000 pol- Flüchtlinge gezählt, die teilweise völlig gert die Grenze überschritten. Wie im sudeten- Gebiet, so hat auch an der polnischen Grenze tschechische Soldateska auf die vor Elend und ng flüchtenden Menschen förmlich Jagden ver- Die tschechischen Banditen haben dabei die bis über die Grenze in polnisches hinein verfolgt und beschossen. Einer den tschechischen Mordbrennern fliehenden Män- de, als er bereits polnisches Gebiet erreicht on tschechischen Grenzwächtern durch mehrere niedergestreckt und getötet, während zehn wei- hende, darunter auch Frauen und Kinder, verletzt wurden. In Warschau hat dieser rdüberfall flammende Empörung hervorgerufen. n den Polen haben gestern auch an 40 Sude- tsche die polnische Grenze bei Teschen über- Unter ihnen befindet sich der Vizebürger- von Teschen, Schneeweiß, der zusammen mit Volksgenossen über Kattowitz nach Deutschland wurde.

den letzten Tagen hat der Ansturm von Flücht- an den Grenzen der Karpathen-Ukraine nicht ge- Formen angenommen. Auch sogenannte „vor- Prager Juden sind zufrieden, wenn sie in den quartieren oder Schutzhütten einen Platz erhalten.

gliederung der ungarischen Gebiete

langten 250 000 Kundgeber in Budapest

dnb **Budapest, 21. September.**

z Ungarn erhob am Mittwoch abend in einer en nationalen Kundgebung seine Stimme und e in Geschlossenheit die Rückgliederung der ehe- r oberungarischen Gebiete. Weit über 250 000 en nahmen auf dem Heldenplatz an der Kund- tzeil. Die ungarischen Frontkämpfer legten das e Gelöbnis ab, dem Vaterlande und dem Reichs- er, was immer auch kommen möge, die Treue zu

ainer fordern Selbbestimmung

Budapest, 21. September.

e Nationalrat der Ukraine und die autonome rwaltung waren am Dienstag in Ungvar zu entscheidenden Sitzung versammelt. Auf dieser mmenkunft wurde eine Entschließung angenommen, es heißt: „Der ukrainische Zentralrat fordert die stbestimmung im Sinne der Wilsonschen ätze als Sicherung für die Zukunft des Volkes. s Uzhorod (Karpathen-Ukraine) wird gemeldet: Unsicherheit der tschechischen Verwaltung in der then-Ukraine wächst ständig. Um den Haß der er gegen das tschechische Regime zu besänftigen, die tschechische Regierung den Landwirtschafts- r Zadina nach Uzhorod entsandt, der aber lglos nach Prag zurückkehren mußte. Die Masse Bevölkerung weigert sich, der tschechischen Mobil- ng Folge zu leisten.

e in Uzhorod erst jetzt bekannt wird, hat in den igten Staaten von Amerika bereits eine große gebung der dortigen Ukrainer stattgefun- auf der auch die Schaffung einer unabhängigen then-Ukraine gefordert wurde. In ihrem Namen bereits der ukrainische Bevollmächtigte in Rom, sor Onatskyj, der italienischen Regierung ausführliche Denkschrift über die Lage der Ukrainer rpathenland überreicht, in der der unerschütterliche der Ukrainer zur Selbstbestimmung ihres Schick- und Ablehnung jeder fremden Okkupation in der then-Ukraine klar zum Ausdruck gebracht ist.

Kabinettssitzung in London

London, 21. September.

s britische Kabinett trat heute um 15 Uhr zu einer rsitzung zusammen. Die Sitzung war wenige ten nach 17 Uhr beendet. Sie befaßte sich, wie tet, mit einer Prüfung der gesamten internatio- Lage. Eine Entscheidung über die Einberufung Parlaments ist aufgeschoben worden, bis der Pre- inister aus Deutschland zurückkehrt. Unmittel- nach seiner Rückkehr wird das Kabinett einberufen n, damit der Premierminister über das Ergebnis Besprechungen mit dem Führer Bericht erstatten

Nach der heutigen Kabinettssitzung begab sich Lord lifax ins Außenamt zurück, wo er am Nachmittag den polnischen Botschafter in London empfing. Wie verlautet, hat dieser in der Unterredung mehrmals die Frage der polnischen Ansprüche erhoben. An zuständiger Stelle wird nunmehr bestätigt, daß der polnische Botschafter und der ungarische Gesandte die Ansprüche ihrer Regierungen bei einer Regelung der sudetendeutschen Frage seit einigen Tagen erhoben haben.

Nach der Kabinettssitzung wurde Ministerpräsident Chamberlain in Audienz beim König empfangen. Chamberlain erstattete dem König Bericht über die Verhandlungen der letzten Tage und unterrichtete ihn über seinen Besuch beim Führer.

Nachdem der polnische Botschafter heute nachmittag Lord Halifax aufgesucht hatte, stellten sich später auch der italienische Botschafter Graf Grandi und der portugiesische Botschafter im englischen Außenamt ein. Kurz vor 19 Uhr suchte der französische Botschafter das Außenamt auf.

Slowakische Soldaten müssen hungern!

Plünderungen an der Tagesordnung – „Benesch zahlt alles, er hat ja genug gestohlen"

dnb **Klingenthal, 21. September.**

In den unmittelbar jenseits der Grenze liegenden deutschen Ortschaften treiben sich schon seit Tagen tschechische Soldaten, meist slowakischer Nationalität, herum, die bei den Bauern um ein Stückchen Brot oder um eine warme Suppe bitten. Sie berichten, daß die Truppen oft tagelang keine Verpflegung erhalten haben, weil die tschechischen Bauern in Innerböhmen, aber auch die jüdischen Großhändler und selbst die Eisenbahnverwaltungen die Lebensmittel zurückhielten. Von den Deutschen aber sei nichts zu bekommen, weil sie selber nichts hätten. Ganze tschechische Truppenteile verließen daher ihre Stellungen und Kasernen und fluteten ins Landesinnere zurück.

Der Soldat Milan Polivka von der 3. Kompanie des 1. Radfahrregiments in Levice bei Neutra erzählte einem deutschen Finanzbeamten bei Voitersreuth, mit dem er sich über die Grenze unterhielt, daß seine Abteilung ihre Wartestellung bei Gossengrün am Samstag verlassen habe, weil es seit drei Tagen nichts mehr zu essen gab und die deutschen Bauern ihre Vorräte und das Vieh versteckt hätten. Er sei aber zunächst in der Stellung geblieben, weil er nicht desertieren wollte, aber auch weil der tschechische Feldwebel Voprsalek erklärt habe: „Wartet nur, bis wir die Rote Armee haben, ihr slowakischen Teufel! Dann kommt keiner mehr zu seiner Mamuschka."

Er sei dann nach Gossengrün gefahren und habe sich bei der dortigen Gendarmerie gemeldet. Der Inspektor aber habe ihm einen Tritt gegeben und gesagt: „Geh zu den Deutschen, du Schwein. Ihr Slowaken seid ja doch nur Verräter. Mach schnell, sonst kannst du hier noch was erleben."

Der Soldat schloß seinen Bericht mit den vielsagenden Worten: „Ich glaube, der Benesch möchte uns Slowaken alle verrecken lassen, damit wir seine Schande nicht unseren Kindern erzählen."

Diese Meldung wird durch eine nicht minder bezeichnende einwandfreie Nachricht aus Silberbach bestätigt und ergänzt. Dort haben zurückflutende marodierende Soldaten den Gastwirt Poppa überfallen und zu dem Fleischermeister Kronert in der Langengasse geschleppt, wo sie ihn zwangen, Fleisch für sie „einzutauschen". Sie plünderten den Fleischerladen und der Gastwirt mußte das Fleisch für sie zubereiten. Sowohl dem Fleischer wie dem Gastwirt sagten sie hernach: „Der Benesch zahlt alles, er hat ja genug gestohlen!"

Tapfere Gegenwehr Sudetendeutscher

Auf der Grenzstation Albendorf, die nur 200 Meter von der tschechischen Grenze entfernt liegt, spürt man deutlich die Nervosität der Tschechen, die sich durch eine besonders rege militärische Tätigkeit auf sudetendeutschem Gebiet bemerkbar macht. Von einem Aussichtspunkt unmittelbar an der Grenze kann man in einem Umkreis von etwa 40 bis 50 Kilometer unmittelbar hinter der Grenze auf sudetendeutschem Gebiet Betonturm an Betonturm erblicken, dazwischen sind Maschinengewehrnester eingestreut. Soweit das Auge reicht, sieht man diese Bauten, die in fieberhafter Eile errichtet werden. Tschechisches Militär patrouilliert mit Tanks und dreiachsigen Schnell-Lastwagen an der Grenze dauernd auf und ab, um Flüchtlinge aufzuhalten.

In der Nacht zum Mittwoch kam es unmittelbar vor dem Dorfeingang von Albendorf zu einer heftigen Schießerei. Drei sudetendeutsche Flüchtlinge, die hier über die „grüne Grenze" gehen wollten, wurden von tschechischen Finanzern, die bis an die Zähne bewaffnet waren und hier den Grenzdienst versehen, aufzuhalten versucht. Einer der tschechischen Finanzer schlug einen der Flüchtlinge mit dem Kolben zu Boden. Daraufhin setzte sich dieser zur Wehr und schoß den Grenzer nieder. Unmittelbar darauf ratterten von zwei Seiten her Maschinengewehre gegen die Flüchtlinge. Auch als diese bereits reichsdeutsches Gebiet erreicht hatten, ließ die Schießerei nicht nach, im Gegenteil, sogar das Dorf Albendorf wurde unter Feuer genommen, ebenso die ganze Grenzlinie, die von deutschen Beamten besetzt ist.

Sprengvorbereitungen im Braunauer Land

Neurode, 21. September.

Am Dienstag gelang es einem Berichterstatter des DNB., über die „grüne Grenze" in das Braunauer Land zu kommen, um sich dort selbst von den Zuständen zu überzeugen. In Braunau liegen 80 Mann Militär, 40 Mann Nationalgarde und 70 Mann Gendarmerie und Polizei. Die Stadt Braunau ist fast vollkommen von der sudetendeutschen männlichen Bevölkerung entblößt, und man kann die Männer, die sich dort noch aufhalten, fast an den Fingern abzählen.

Zur Sprengung vorbereitet haben die Tschechen folgende Brücken und Gebäude: die Ottendorfer Brücke an der Ausfallstraße nach diesem Dorf, die Brücke bei der Gastwirtschaft „Zur Spitze", die an der Ausfallstraße nach Trautenau liegt, das EWO. (Lichtwerk), das von den Tschechen vollkommen ausgeräumt worden ist, die tschechische Schule am Roseggerweg, das Polizeiamt, das in der deutschen Knabenschule in der Nähe der Pfarrkirche untergebracht ist, und die Bezirkshauptmannschaft gegenüber dem Bürgermeisteramt. Besonders viel Sprengstoff — man spricht von 90 Pfund Ekrasit — ist unter die über die Steine führende Brücke in der Nähe der Pollakschen Fabrik eingelassen worden.

Die Gendarmerie ist eifrig damit beschäftigt, aus Braunau und aus den umliegenden Dörfern die Flaggen der SDP. zu beschlagnahmen, die triumphierend durch die Straßen gefahren werden. Große Waffenvorräte der Gendarmerie sind im Braunauer Postgebäude untergebracht. Die Winternitz-Villa hinter dem Bürgermeisteramt ist als Zentrale der Gendarmerie hergerichtet worden. Hier lagern ebenfalls große Munitionsvorräte, ferner hat man dort mehrere schwere Maschinengewehre eingebaut.

Am Samstag machten die tschechischen Gendarmen Jagd auf Sudetendeutsche mit weißen Strümpfen und auf ihre Abzeichen. Als Spitzel und Verräter tat sich besonders der sudetendeutsche Polizist Burghardt hervor, der sich nicht schämte, seine eigenen Landsleute bei der Gendarmerie anzugeben. Mit Gewalt zwangen die Tschechen die Sudetendeutschen, denen sie die Parteiabzeichen abgenommen hatten, diese auf dem Erdboden zu zertreten.

Rathaus und Gericht in Braunau sind vollkommen von Beamten entblößt, so daß weder Prozesse noch Amtshandlungen der Stadtverwaltung stattfinden können.

Mit Dynamit und Petroleum

Waidhofen, 21. September.

In Zlabings, einem Grenzort der Tschecho-Slowakei in der Nähe von Waidhofen an der Thaya, geht es drunter und drüber. Die Juden verlassen durchweg fluchtartig den Ort. Die Roten bleiben indessen zurück, um plündern zu können. Sowohl die Roten als auch das Militär haben sich mit Petroleum und Dynamit in großen Mengen ausgerüstet und bereiten umfassende Brandlegungen und Sprengungen vor. Vom Militär werden fieberhaft Minen gelegt. Die Türmerin Maria Kolmar wurde von der Staatspolizei aufgefordert, sofort ihre Wohnung im Turm, die sie seit 20 Jahren bewohnt, zu räumen. In der Turmwohnung wurden zwei schwere Maschinengewehre in Stellung gegen die deutsche Grenze gebracht. Dieser Maschinengewehrstand steht in telephonischer Verbindung mit einem militärischen Kommando. Ganze Kammern des Turmes wurden mit Munition und Handgranaten angefüllt.

Hussitischer Roheitsakt

Die Eltern verhaftet, ihre fünf Kinder mit Fußtritten über die Grenze gejagt

Rohrlach, 20. September.

Im Durchgangslager für sudetendeutsche Flüchtlinge in Rohrlach wurden fünf hilflose Kinder eingeliefert, die von einer geflüchteten Frau über die Grenze gebracht wurden. Der Vater dieser Kinder ist schon vor Wochen von den Tschechen als Sudetendeutscher verhaftet worden. Jetzt drohte der kommunistisch-tschechische Mob der Mutter der fünf Kinder ständig, so daß die Mutter sich entschloß, mit den Kindern zu fliehen, obwohl sie über das Schicksal ihres Mannes nichts wußte. In den frühen Morgenstunden brach die Frau mit ihren fünf Kindern auf und kam auch bis an die Grenze. Ein einjähriger Säugling schrie, so daß ein tschechischer Grenzer auf die Fliehenden aufmerksam wurde. Die Mutter der Kinder wurde sofort verhaftet und die fünf Kinder mit Fußtritten über die Grenze gejagt.

Nun irrten die Kinder in dem waldigen Gebiet des Grenzbezirks herum und weinend schrien sie nach ihrer Mutter, die von den tschechischen Gendarmen abtransportiert worden war. Ein Flüchtling nahm sich dann der Kinder an und führte sie zu dem Durchgangslager Rohrlach, wo die fünf Kinder jetzt untergebracht sind. Ueber das Schicksal der Eltern ist nichts bekannt.

Achtjähriger Junge mißhandelt

In dem sudetendeutschen Grenzort Strebel sah ein sudetendeutscher Bauarbeiter, der auf reichsdeutschem Gebiet beschäftigt ist, wie die Gendarmen vor seinem Hause hielten und seinen achtjährigen Jungen mit dem Bajonett auf der Brust nach dem Aufenthalt des Vaters fragten. Als der Junge wahrheitsgemäß erklärte, der Vater arbeite an der Ostmarkstraße, traktierten ihn die tschechischen Grenzler mit Faustschlägen ins Gesicht. Dann wurde das Haus nach der bewährten Methode durchsucht, das Bettzeug durchstochen, die Wäsche in die Diele geworfen und aus der Wohnung ein einziges Chaos gemacht.

In Ketten gelegt und verprügelt

Berlin, 21. September.

Der „Völkische Beobachter" schreibt: Die infamste Lüge des feigen Herrn Benesch aus dem sterbenden Prag war wohl seine gestrige Behauptung, daß in Durchführung des Standrechtes im ganzen sudetendeutschen Gebiet lediglich eine einzige Person, und zwar in Eger, verhaftet worden sei.

Herr Benesch soll doch nicht derart dummdreiste Lügen verbreiten, wenn ihm schon jedes sudetendeutsche Kind aus eigener Erfahrung das Gegenteil aus dem kleinsten Bezirk nachweisen kann. Herr Benesch möge sich sagen lassen, daß innerhalb seines zerbrechenden Mosaikstaates eine Organisation steht, der kein Vorgang unbekannt oder verborgen bleiben kann. Draußen warten die Männer des Freikorps, und jeder neue Posten wird zu einer Rechnung zugezogen, die ihre Quittung schon rechtzeitig erhalten wird.

Herr Benesch, wir wissen allein aus dem kleinen Bezirk Graslitz, gegenüber der reichsdeutschen Stadt Klingenthal, daß am heutigen Tage folgende deutsche Männer unter dem Standrecht in Ketten gelegt, verprügelt und mit unbekanntem Ziel verschleppt wurden:

1. Adolf Prickert, 2. Emanuel Künzl, 3. Franz Koll, 4. Hugo Klier, 5. Wenzel Müller, 6. Karl Kummer, 7. Franz Röhlich, 8. Otto Dörfler, 9. Max Dörfler.

Glauben Sie nicht, Herr Benesch, Sie könnten diese deutschen Männer einfach verschwinden lassen nach alter tschechischer Manier! Die Zeiten sind vorüber. Seien Sie überzeugt, daß für jeden deutschen Mann das Gesindel vielfach wird büßen müssen. Die sudetendeutschen Männer an den Grenzen sind nur noch mit harter Mühe zurückzuhalten, heute schon eindeutig zu beweisen, daß diese Rechnung beglichen wird. Jeder deutsche Mann, der von den tschechischen Banditen angerührt wird, soll und wird gerächt werden. Von diesem einfachsten Notwehrrecht wird ganz bestimmt Gebrauch gemacht.

Antworten Sie, Herr Benesch!

Wo sind die Schwerverletzten von Eger?

dnb **Eger, 21. September.**

Zu der ungeheuerlichen Lüge des Herrn Benesch, daß im sudetendeutschen Gebiet Ruhe und Frieden herrsche und daß insbesondere in Eger überhaupt nur ein einziger Deutscher verhaftet worden sei, ist ergänzend heute folgendes festzustellen:

Abgesehen davon, daß in Eger eine nicht zu übersehende Anzahl Sudetendeutscher verhaftet, verschleppt oder standrechtlich ermordet worden ist, ist die tschechische Mordgier nicht einmal davor zurückgeschreckt, sich an den verwundeten Deutschen zu vergreifen.

Bekanntlich haben die Tschechen nach ihren Feuerüberfällen auf wehrlose Deutsche, die mit Panzerwagen und Geschützen ausgeführt wurden, die Kameraden und Angehörigen durch Sperrfeuer aus Maschinengewehren daran gehindert, wenigstens die Verletzten in Sicherheit zu bringen. Die Verwundeten wurden vielmehr auf Lastwagen geworfen und angeblich in die Krankenhäuser gebracht.

Bis zum heutigen Tage ist aber keiner dieser Schwerverletzten in ein Egerer Krankenhaus oder in ein anderes sudetendeutsches Krankenhaus der Umgebung eingeliefert worden. Auch ist kein einziger Arzt, wie bekannt wird, zu ihrer Behandlung herangezogen worden. Wenn diese typischen Mordbrenner ihre Opfer nicht nachträglich noch niedergemetzelt und irgendwo verscharrt haben, so haben sie diese im günstigsten Fall nach Innerböhmen verschleppt, um sie dort als Geiseln zu behalten.

Auch in diesem Fall hätten die Tschechen danach eine Methode des politischen Kampfes angewandt, wie sie in Europa seit den Zeiten des blutigen Ziska nicht mehr erlebt wurde.

Das gequälte Sudetendeutschland fordert die ganze Welt auf, an den nicht minder blutigen Nachfolger des Hussitenführers Ziska die Frage zu richten: „Herr Benesch, wo sind die Schwerverletzten von Eger?!"

„Mit doppeltem Eifer weiter"

Korpsbefehl des Korpsführers des NSFK.

NSK **Berlin, 21. September.**

Der Korpsführer des NS.-Fliegerkorps, Generalleutnant Christiansen, hat einen Korpsbefehl erlassen, in dem er die aus dem Reichsparteitag erwachsene Verpflichtung kennzeichnet und den Nürnberg-Teilnehmern des Korps seine Anerkennung ausspricht. Es heißt in dem Befehl u. a.:

„Es ist mir eine Freude, feststellen zu können, daß das NS.-Fliegerkorps durch sein Auftreten und seine Leistungen bei den NS.-Kampfspielen, beim Vorbeimarsch vor dem Führer und besonders bei den Segelflug-Vorführungen am „Tag der Wehrmacht" das Lob des Führers gefunden hat. Meine besondere Anerkennung spreche ich den drei Flugzeugführern der Segelfluggruppe, NSFK.-Obersturmführer Braeutigam und den NSFK.-Sturmführern Hofmann und Haase, aus. Ihr Einsatz und ihre Leistungen waren vorbildlich.

Die Erfolge erfüllen uns alle mit freudigem Stolz und werden uns Anlaß sein, mit doppeltem Eifer an den uns gestellten Aufgaben weiter zu arbeiten."

Kurze Nachrichten

Entjudung des italienischen Rundfunks.

Die Generaldirektion des italienischen Rundfunks hat alle italienischen Sender veranlaßt, weder Schallplatten mit Musik jüdischer Autoren zu verwenden noch solche, die unter Mitwirkung jüdischer Kräfte entstanden sind.

Schlagwetterunglück in Südbelgien.

Durch schlagende Wetter wurden in der Zeche Hensies-Pommeroeul im südbelgischen Kohlengebiet vier Arbeiter und ein Aufseher von Gesteinsmassen verschüttet. Bisher konnte ein Leichnam geborgen werden.

Nationalspanische Erfolge an der Ebro-Front.

Wie der nationalspanische Heeresbericht vom Dienstag meldet, eroberten die Truppen an der Ebro-Front einige feindliche Stellungen auf einer Frontbreite von mehreren Kilometern. Einige hundert Rote wurden gefangenommen und 44 leichte Maschinengewehre erbeutet. Im Abschnitt Teruel und an der Andalusien-Front wurden Angriffe der Sowjetspanier abgewiesen.

Japan lehnt Verhandlungen in Genf erneut ab

Die japanische Regierung hat die unter Bezugnahme auf § 1 Artikel 17 des Genfer Statuts auf Betreiben der chinesischen Nationalregierung erfolgte Einladung zu einer Erörterung des chinesisch-japanischen Konflikts in Genf abgelehnt. In einer gleichzeitig veröffentlichten Erklärung wird hervorgehoben, daß Japan nach wie vor eine Einmischung Genfs in Angelegenheiten, die Japan und China allein angingen, nicht zulassen könne.

Tschechische Ingenieure der Skoda-Werke verhaftet

In den Skoda-Werken in Pilsen sind in den letzten Tagen in großer Heimlichkeit mehrere tschechische Ingenieure wegen Spionageverdachts verhaftet und in das Gefängnis des Kreisgerichtes Pilsen eingeliefert worden.

HJ.-Führer Gäste japanischer Minister

Die in Japan weilenden HJ.-Führer waren gestern von Kriegsminister Itagaki zu Tisch geladen. Am Nachmittag wurden sie von Außenminister Ugaki zum Tee empfangen.



Bis nach Lettland hat mich diesmal meine Urlaubsreise geführt. 18 Stunden war ich unterwegs – auf dieser langen Bahnfahrt habe ich immer wieder zu der köstlichen „Astra" gegriffen. Gerade hier, wo ich mit Ruhe und Genuß rauchen konnte, habe ich gemerkt, wie anregend das volle, reiche Aroma der „Astra" ist und welch' wunderbare Entspannung diese Cigarette dank ihrer natürlichen Leichtigkeit schenkt."

Erika Mattison
Sekretärin
z. Zt. Libau, Ulichstr. 46, Lettland

15. 7. 1938.

Das ist das Geheimnis der „Astra": ihre genußschenkende und doch leichte Eigenart ist eben natürlich gewachsen und nicht chemisch erzielt. So aromatisch und natürlich leicht sind meist die feinsten Tabakblätter – aber trotzdem ist nicht jedes feine Blatt auch gleich für die „Astra" geeignet. Hier kommt es auf die Meisterschaft der Tabakauswahl und Mischkunst an, die auf der ganzen Welt nur noch im Hause Kyriazi schon in der dritten Generation als Familienüberlieferung lebt. Sie sorgt dafür, daß die „Astra", unabhängig von verschiedenen Ernten und Jahrgängen, immer die gleiche bleibt.



KYRIAZI
4 Astra
MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Immer die gleiche: Reich an Aroma – besonders leicht!

Godesberg in Erwartung hoher Gä

Fahnen und Wimpeln am Rhein

Von unserem zum Westen entsandten Dö.-Schriftleitungsmit

Godesberg, 21. September.

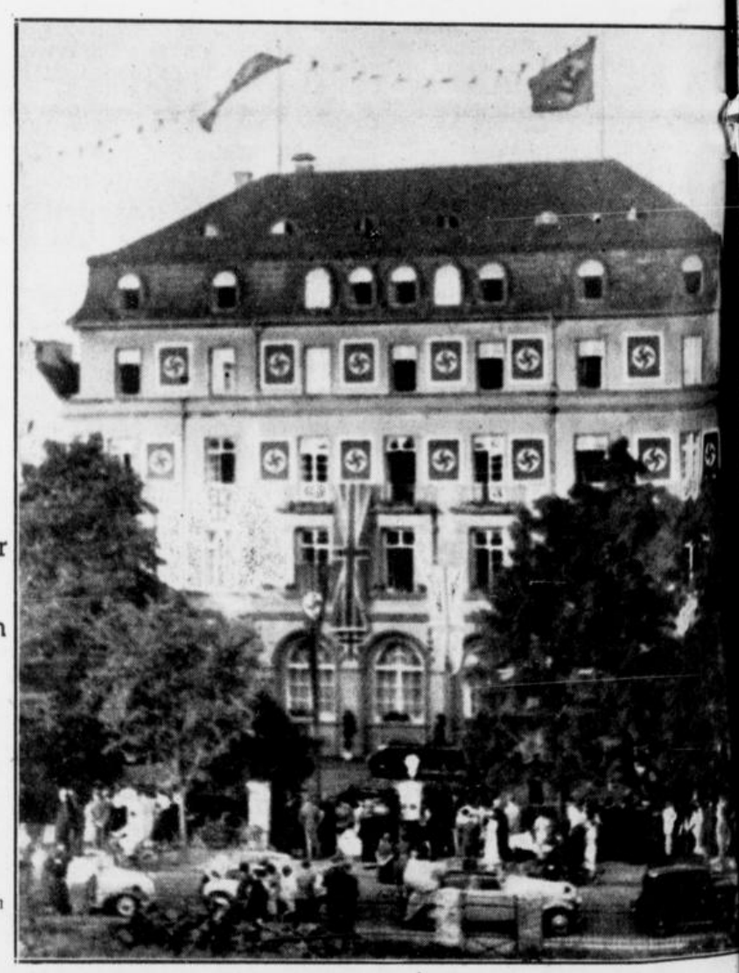
Woher sie es wissen, ist einfach unerklärlich, aber sie sind da. Am Sonntag waren es zehn oder zwanzig, am Montag fünfzig oder hundert und am Dienstag schon Tausende, die in Godesberg ringsum das Rheinhotel Haus Dreesen belagerten, weil der Führer und sein hoher Gast Sir Neville Chamberlain hier erwartet werden. Ein riesiger Betrieb herrscht auf allen Anfahrtsstraßen nach Bad Godesberg, das sich mit Fahnen und Wimpeln festlich geschmückt hat. Schon am Bahnhof ragen hohe Masten mit Hakenkreuzfahnen und dem englischen Union Jack empor. Bis zum Rheinhotel Dreesen ist dann vom Bahnhof aus ein förmlicher Flaggenwald durch die „über alle Toppen" geflaggte Stadt erstanden. Sämtliche Straßen stehen voller Fahrzeuge, ein Personenwagen nach dem andern. Ausländische Wagen gibt es in Masse. Englische, amerikanische, französische, italienische, holländische, belgische und schw Wagen sieht man. Jede Nebenstraße ist zu ein besetzten Parkplatz geworden. Am schlimmste Drängen natürlich in der nächsten Nähe des hotels Dreesen, wo die Wartenden schon seit T welchen Gründen mag dahingestellt sein, in jed Stunde das Kommen des Führers erhofften.

Das Rheinhotel Dreesen selbst ist auf das in den Farben des Reichs und Großbritanni schmückt. Hoch oben vom Petersberg, wo Sir Chamberlain Wohnung nehmen wird, wehen d die Fahnen. Von Stunde zu Stunde nimmt di der Wartenden zu. Selbst in den späten Abend kommt es nur zu geringen Abwanderungen. U nerstag, wenn der Führer kommt, dann werden schon wieder Stunden vorher auf den Anfah gestanden haben, um Adolf Hitler und seine Gast jubelnd zu begrüßen.



Weltbi

Kurhotel Petersberg bei Bad Godesberg, in dem Sir Neville Chamberlain während seines zweiten Führerbesuch Wohnung nehmen wird



Rheinhotel Dreesen im Schmucke der englischen und deutschen Fahnen

Aufnahme: Dörnemann

Selbstbestimmungsrecht muß triumphieren

Ungarns Ministerpräsident über seine Besprechung auf dem Obersalzberg

Budapest, 21. September.

Aus Berchtesgaden zurückgekehrt, erklärte Ministerpräsident Imredy, er habe zusammen mit Außenminister von Kanya auf dem Obersalzberg eine eingehende Besprechung mit dem Führer und dem Reichsaußenminister von Ribbentrop geführt. Die Bedeutung dieser Besprechung werde noch gesteigert durch den Umstand, daß der deutsch-englische Gedankenaustausch fortgesetzt werde. Die gestrigen Besprechungen hätten sich ausschließlich um die tschecho-slowakische Frage gedreht. Vor einigen Tagen hätten die gewählten und berufenen Vertreter des in der Tschecho-Slowakei lebenden Ungarntums das Selbstbestimmungsrecht für die Ungarn in der Tschecho-Slowakei gefordert. Dieser Ruf der ungarischen Stammesbrüder habe im ganzen Lande Ungarn orkanartigen Widerhall gefunden. Die ungarische Regierung kenne ihre Pflicht, die Forderung nach dem Selbstbestimmungsrecht mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen und ihr zum Triumphe zu verhelfen. In diesen geschichtlich bedeutsamen Stunden kenne jeder Ungar nur eine Pflicht, Einigkeit und Disziplin.

Unter dem Eindruck der gestrigen Reise des Ministerpräsidenten Imredy und des Außenministers von Kanya nach dem Obersalzberg unterstreicht die Morgenpresse ungarischen Forderungen bei der Lösung des tsche slowakischen Konflikts mit besonderer Energie. Allgem kommt in den Blättern die Zuversicht zum Ausdr daß die Reise der ungarischen Staatsmänner Führer und Reichskanzler einen greifbaren E folg bringen werde.

Das Ende der Tschechisierung

Parasiten und Spitzel flüchten ins Landesinnere

Karlsbad, 21. September.

Zahlreiche Restgutsbesitzer, die durch Diebstahl d schen Bodens Land erworben hatten und als Para und Spitzel ins deutsche Gebiet geschickt wurden, ins Landesinnere geflohen. Auch die Gutsbeamten Wirtschaftsleute sind ihren Herren auf dem Fuße folgt. Vorher haben sie geplündert, was zu pl dern war, und das Raubgut auf Wagen hinter sich gefahren. Auch der Sohn des stellvertretenden Minis präsidenten Bechyne hat sein Gut in Preleß in Saatzer Gegend verlassen und ist mit unbekanntem abgereist. Er ist der bekannteste marxistische Millio

Im Senderaum zum Opernpult

Buschkötter dirigiert „Lohengrin" in Dortmund

Einige Tage nach Essen begann auch unsere andere große Großstadt mit der neuen Theaterspielzeit. Die „Oper am Ostwall" stand am Anfang der Saison — eine Opernaufführung, die durch die musikalische Leitung Dr. Hermann Buschkötters ihre besondere Note erhielt. Buschkötter hat nach dem Wechsel von Köln nach Stuttgart den Senderaum endgültig verlassen und wurde als künstlerischer Oberleiter des Dortmunder Theaters verpflichtet. Soweit sein Name durch die Rundfunktätigkeit bekannt geworden ist, haben nur wenige den Dirigenten Buschkötter unmittelbar erlebt. Vor Jahren hörte man ihn in einem Bochumer Konzert des Kölner Rundfunkorchesters und waren von der künstlerischen Disziplin und der unter Buschkötters ungewöhnlich präziser, sicherer und energischer Leitung musiziert wurde, ebenso angenehm überrascht wie von der außerordentlich feinen Akkuratesse und musikalischen Kultur, die das Ergebnis intensiver und musterhaft eingehender Gemeinarbeit sein konnte. Es mag verschiedene Gründe haben, daß sein erster Abend in Dortmund auch instrumental-musikalisch nicht die künstlerische Geschlossenheit und erfreuliche Ausgeglichenheit aufwies, die nach den Erfahrungen des Bochumer Gastspiels wie auf Grund der Rundfunksendungen von Buschkötter erwarten mochte. Indes sei gern zugegeben — und dafür dürfte wohl die übliche Nervosität einer Premiere Hauptursache der anfänglichen Unebenheiten erkannt werden, daß die Aufführung im Verlaufe des Abends sich an Glätte und gesteigerter Ausdrucksgestalt wandelte und die vorhandenen persönlichen Qualitäten der Interpreten unschwer beobachten ließ. Man kann begründeterweise hoffen, daß Buschkötter unter wachsendem Kontakt mit den Dortmunder Verhältnissen und künstlerischen Kräften durch seine musikalischen Fähigkeiten seine Stellung als erster Dirigent bedeutsam gestalten und ausfüllen wird. Seine bisherige künstlerische Arbeit hat das hinreichend erwiesen.

Es fehlt an gesanglichen und musikalischen Qualitäten für ein unterschiedliche Opernensemble erleichtert nicht gerade die Arbeit des Dirigenten — an diesem Abend zumal, da manche nervösen Zufälligkeiten der Sänger gewandt zu begegnen galt. Im stimmlichen Format entspricht ein Teil der Kräfte Wagnerschen Forderungen. Erfreulicherweise war jedoch mindestens der Träger der Titelrolle im Besitz eines durchaus zureichenden und jugendheldischen Materials. Der stimmliche Fundus ist groß und ausgiebig, der Ton hat schöne Tragfähigkeit und leuchtende Frische bis zur mühelosen, unforcierten Stimmexpansionskräftigen Höhe. Technisch ist die Stimmführung noch nicht immer so bewußt geführt und behauptet durchgehalten, daß ein tonlicher Ausgleich aller Register und Linien gewahrt wird, wie auch das Spiel mehr Lockerheit und sicherer Haltung gewinnen darf. Die ansprechende Leistung des Abends blieb der Lohengrin Johannes Bartons dennoch offensichtlich. Julius Doederlein bringt im Stimmcharakter den weichen Timbre für die Elsa mit, sie singt ihre Partie mit echtem musikalischen Anstand und verinnerlichtem Ausdruck, dem aber im dramatischen Affekt und in der mehrfach ungestützten Höhe die Kraft nicht immer genügend jubilantkräftig nachgeht. Wenn man bei Grete Ackermann (Ortrud) und Josef Lex (Telramund) von der verminderten tonlichen Tragkraft in den oberen Lagen absieht, gewinnt ihre Leistung von der musikalisch hochwertigen und im künstlerischen Ausdruck packenden Wiedergabe dieser beiden höchst gegensätzlich im Spiel wie in der gesanglichen Linie empfundenen Künstler beide Eindrücke. Die düstere Eingangsszene zu Beginn des zweiten Aktes atmete dramatische Größe und Leidenschaft. Zu der wirkungsvollen Partie des Königs gehört profundes und umfangreiches Material. Sich in dieser Aufgabe stimmlich stets genügend durchzusetzen, gelang dem Baß Friedrich Wilhelm Hetzels nicht durchweg, musikalisch war jedoch seine Haltung von überzeugender Sicherheit. Wirklichen Genuß vermittelte das schöne, üppige und bis zum Tenorcharakter helle Organ des Heerrufers Karl Leibold. Der durch den Dortmunder Männergesangverein erheblich verstärkte Chor gewann gleichfalls im Verlauf des Abends an Bestimmtheit und wirksamer Klangfülle.

Der ebenfalls neue Regisseur Dr. Peter Andreas versuchte der nach bewährten Vorbildern angelegten szenischen Gestaltung durch betont dramatische Belebung persönliche Wendungen zu geben. Das gereicht manchem Auftritt zum Vorteil, kann aber auch — wie in der Haltung der Elsa — dem musikalisch festgelegten Charakter widersprechen. Dem Schloßhof gab das Bühnenbild Carl Wilhelm Vogels ein in mancher Hinsicht vielleicht schon überlebtes, stilisiertes und zu kühl wirkendes Gesicht. Die Szene an der Schelde war glücklicher im Entwurf. Das ausverkaufte Haus nahm den Eröffnungsabend mit herzlicher Zustimmung und lebhaftem Beifall auf.

Dr. Josef Schwermann

1000 Dinge aus Steingut und Porzellan

Badewannen aus deutschem Ton — Armaturen und Kabel aus Porzellan

Seit Jahrtausenden verwendet die Menschheit Geräte aus gebranntem Ton; das Steingut, hochwertiges Erzeugnis der Töpferei, und auch das Porzellan — gewissermaßen ein weiter und höher entwickeltes Steingut — ist seit seiner Einführung in Europa zu Beginn des 16. Jahrhunderts durch die Portugiesen bald überall bekannt geworden. Dasselbe gilt vom Werkstoff Glas, dessen Ausgangsmaterialien ebenfalls zu fast 100 Prozent aus deutscher Erde gewonnen werden.

Im wesentlichen haben diese drei deutschen Werkstoffe die Aufgabe, teures, in Deutschland nicht vorhandenes Material zu ersetzen, den Verbrauch an diesem Metall also zu vermindern und darüber hinaus durch eine dauernde Qualitätssteigerung auch eine Steigerung der Ausfuhr und damit eine Steigerung unseres Devisenfonds zu bewirken. So ist man nicht dabei stehengeblieben, den längst bekannten Steinguttopf wieder mehr in den Vordergrund zu stellen und dadurch Metalltöpfe überflüssig zu machen. In großem Umfange finden wir vielmehr heute Abwässerröhren aus Steinzeug, Schmelztiegel, Kochkessel und Nitrierkessel, notwendige Gebrauchsgegenstände, vor allem der chemischen Industrie, die nicht nur Geräte aus Zink, Gußeisen und anderen Metallen ersparen, sondern diese auch noch in der Qualität zum Teil weit übertreffen. Es soll hier nur auf ihre geringe Anfälligkeit gegen Säuren hingewiesen werden. Daneben gehören Badewannen aus Feuerton-Hartsteingut mit zu den neuesten Erscheinungen, die von der Steingutindustrie hervorgebracht worden sind.

Stoßfest wie Gußeisen

Diese hochentwickelten Steinguterzeugnisse sind dann von dem edelsten Erzeugnis aus bestem deutschen Ton, dem Porzellan, kaum noch zu unterscheiden. Porzellan ist vor allem härter gebrannt als Steinguterzeugnisse, deshalb weniger porös, aber bedeutend stoßfester als Steingut. Bestes deutsches Porzellan gibt hinsichtlich der Bruch- und Stoßsicherheit dem Gußeisen kaum noch etwas nach. Mit dieser Entwicklung ist das Porzellan immer mehr der technischen und industriellen Verwendung zugeführt worden. Daß man gelernt hat, Porzellan zu gießen, zu pressen, zu schleifen, zu schneiden und zu drehen, und es mit Metall zusammenzuschmelzen, hat nicht wenig zu der überaus vielseitigen Verwendung beigetragen.

Selbstverständlich eignet sich dieser Werkstoff zur Herstellung all der Gegenstände, die aus Steingut angefertigt werden können, wie Kessel und Behälter. Infolge des höheren Schmelzpunktes und der demgemäß größeren Hitzebeständigkeit sind der Verwendung von Porzellan fast kaum Grenzen gezogen. So finden wir nicht nur Porzellan-Rohrleitungen und -kessel in der chemischen Industrie, in Brauereien, Molkereien und Bädern, wo die Innenglasur vor allem das Sauberhalten der Geräte wesentlich erleichtert.

Elektrische Heißwasserbehälter aus Porzellan sind längst bekannt, Armaturen werden bereits aus ihm hergestellt, und die schon vor einiger Zeit veröffentlichte Nachricht, daß es gelungen ist, Porzellankabel für höchste Spannungen zu erzeugen, hat größte Beachtung gefunden.

Die Glätte des Materials und seine Sauberkeit ließen Porzellangegenstände ferner für die Textilindustrie besonders geeignet erscheinen, und so werden heute Fadenführer und Struppenböden, Farb- und Haspelstäbe und Färbereibottiche aus Porzellan gern verwendet.

Die schon erwähnte Säurebeständigkeit ließ Porzellanfilter bei Brunnenanlagen zur Anwendung kommen; infolge der Härte des Stoffes hat man in dem bayrischen Städtchen Selb Pflastersteine aus Porzellan hergestellt und zum Straßenbau benutzt, und die Hitzebeständigkeit des Werkstoffes wird es der Hausfrau mehr und mehr möglich machen, feuerfestes Porzellangeschirr und Porzellantöpfe zum Kochen zu verwenden.

Auch Fenstergriffe aus Porzellan

Der Austausch von Metall gegen Porzellan bei Türknöpfen, Fenstergriffen usw, wird in noch stärkerem Maße als bisher vorangetrieben werden können, eine Aufgabe, an der gerade das deutsche Handwerk wieder seine Mitarbeit am Vierjahresplan durch rege Propaganda und Aufklärungsarbeit beweisen kann. Daß die seit über 50 Jahren eingeführten Porzellan-Flaschenverschlüsse, von denen jährlich etwa 200 000 000 für Bier- und Mineralflaschen benötigt werden, beibehalten werden, ist selbstverständlich.

Wir haben uns darauf beschränkt, auf die wesentlichen Anwendungsmöglichkeiten des Werkstoffes Porzellan hinzuweisen. In fast allen Fällen sind in wenigen Jahren, ja Monaten, bereits die ersten Versuche zur Großerzeugung ausgebaut worden, und gerade die überraschenden Erfolge in einer so kurzen Zeit lassen uns von der deutschen Porzellanindustrie, die besonders in Meißen, Nymphenburg und in der bayrischen Ostmark zu Hause ist, noch weitere „Ueberraschungen" erhoffen.

V. A.

Neues Buch von Alfred-Ingemar Berndt

Im Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., erschien ein neues Buch von Alfred-Ingemar Berndt, dem Verfasser des erfolgreichen Buches „Gebt mir vier Jahre Zeit". Das neue Buch trägt den Titel „Meilensteine des Dritten Reiches", — „Erlebnisschilderungen großer Tage". Es ist der deutschen Presse gewidmet.

Der Verfasser hatte durch seine berufliche Tätigkeit Gelegenheit, alle großen Tage im Leben unseres Volkes mitzuerleben. Er ist daher in der Lage, außerordentlich fesselnde und spannende Darstellungen dieser Tage zu geben, die einen wesentlichen Beitrag zur Geschichtsschreibung des Dritten Reiches darstellen.

Eintrittsgebühr — erst beim Austritt

In London wird im Herbst ein Theater eröffnet, in dem man die Eintrittsgebühr erst entrichtet, wenn die Vorstellung beendet ist. Der Theatermanager Charles Forsythe, der geistige Vater dieses Unternehmens, will auf einer eigenen Bühne den jungen unbekannten englischen Schauspielern und Schauspielerinnen, die am Beginn ihrer Karriere stehen, eine Möglichkeit geben, vor die Oeffentlichkeit zu treten. Die Stücke, die hier gespielt werden, sind durchweg mit Anfängern besetzt. Und da die Gefahr besteht, daß das Publikum ein Theater ohne Stars nicht in genügend großen Mengen besucht, ist der Eintritt für jedermann unentgeltlich. Erst wenn die Zuschauer nach Ende der Vorstellung das Theater wieder verlassen, gehen sie an einer Kasse vorbei, die die Aufschrift trägt: „Bezahlen Sie, soviel Sie wollen!" Man hofft, auf diese Weise wenigstens die Unkosten für die Vorstellungen herauszubekommen, und der Leiter des Theaters versichert, daß trotz dieser ungewöhnlichen Zahlungsweise jeder Besucher seinen Obolus entrichten werde.

Ein Jugendwerk von Brahms. Ein neu aufgefundenes Jugendwerk von Johannes Brahms wurde soeben erstmals der Oeffentlichkeit übergeben. Es handelt sich um ein Trio in A-dur für Klavier, Violine und Violoncell, das aus der Zeit der großen Kunstreise des Meisters im Sommer 1853 stammt und in seiner einzigartigen Tonsprache ganz der Persönlichkeit von Brahms und seiner besonderen geschichtlichen Aufgabe zugehört. Die Herausgabe besorgten Ernst Bücken und Karl Hasse im Verlage Breitkopf & Härtel.

Geschichtstafel

22. September

1826 Der Dichter Johann Peter Hebel in Schwetzingen gestorben (geboren 1760).
1914 Kapitänleutnant Weddigen, der Führer von U-Boot 9, versenkt drei englische Panzerkreuzer bei Hoek van Holland.
1915 Joffres „Große Offensive" (bis 3. November): Herbstschlacht in der Champagne.
1920 Turm der Propsteikirche in Bochum abgebrannt.
1933 Verkündung des Reichskulturkammergesetzes.
1933 Einführung des Stadtbaurats Timmermann als besoldetes Magistratsmitglied der Stadt Bochum.

NIVEA ZAHNPASTA
reinigend — und dabei schonend
also ein richtiges Zahnpflegemittel,
verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf.
kleine Tube 25 Pf.

Irgendein Herr Brown

VON FR. WITTKOP

Er saß an einem buntgedeckten Tischchen in einem der großen eleganten Gartenlokale am See, und ihm gegenüber lehnte sich in die rotblauen Kissen eines Rohrstuhls eine auffallend hübsche Frau in pastellfarbenem Jackenkleid und kokettem Hütchen mit Augenschleier. Die Geigenkapelle spielte Melodien, die wie geschaffen für diesen pariserischen Nachmittag unter den goldbesprenkelten Bäumen erfunden klangen.

Sven empfand diesen Zauber besonders stark; lebte er doch von der verklärenden Macht der Erinnerung. Er erzählt, stand sein allererster Aufenthalt in dieser Stadt sprechend vor seiner Seele. Damals . . . Ein Wort, das seltsam in die Brust greift! Damals . . . Damals . . . Es war noch zur Zeit der Söderlund Wisby, Skandinavischen Kabelwerke", zur Zeit seines beispiellosen Aufstiegs in die Sphäre der Industrien von Weltbedeutung gewesen. Drei Jahre später auf der Höhe, hatte er seine Fabriken verkauft und war zum Privatmann geworden. Heute gehörten die „Söderlund & Wisby, Kabel" längst zu einem italienischen Konzern. Daß er aber ihr Gründer, Schöpfer war, davon hatte in seinem Nachruf nichts gestanden. Die Welt vergaß schnell — und es war vielleicht gut so. Sein Ehrgeiz hatte sich ja auch längst anderen Dingen zugewandt, deren Größe nicht im gleichen Maße weltbewegend, wirklichkeitsbestimmend und unmittelbar erschien. Sonnte man es überhaupt Ehrgeiz nennen?

Während seine Gedanken einen innerlich bewegten Flug in die Zeiten des „Damals" machten, plauderte er mit seinem Gegenüber von dem, was sich den Tag darbot. Man sah dieses Jahr viel Geranium-Rot; es versprach wohl, die Modefarbe zu werden; für die Frauen war es immerhin gewagt, nicht wahr? Wissen Sie, was Mademoiselle P, von der ‚Comédie' ihrer Schneiderin geantwortet haben soll, als sie ihn nach die Modefarbe vorschlug?" — Sven Söderlund begabt im Erfinden unterhaltsamer Anekdoten. Trotzdem schien die Frau zu bemerken, daß er nicht mit allen seinen Gedanken bei der Sache war. Kann eine Frau etwas mehr übelnehmen, als wenn es ihr fällt, daß sie nicht die ungeteilte Aufmerksamkeit ihres Gegenübers besitzt? Sie richtete sich in ihrem tiefen Korbsessel hoch und sah Sven mit einem spöttischen, aber ungemein reizenden Lächeln an. Ihre Augen erinnerten in ihrem schimmernden, fast möchte man sagen, scheuen Glanz an das Kerzenlicht und die Erinnerungen nächtlicher Brautkapellen.

„Ich verstehe Sie nicht ganz, Mister Brown!"

Er wandte ihr interessiert seinen Blick zu, unter dem sie kaum merklich errötete, soviel Anteilnahme sah plötzlich daraus: „Es mag kaum zwei Stunden her sein, daß wir uns . . . begegnet sind", fuhr sie mit einer leicht ironischen Betonung fort. Aber ich beobachte Sie ununterbrochen. Trotzdem kann ich mir über etwas nicht schlüssig werden. Deswegen müssen Sie mir eine Frage gestatten, mag sie auch vorwitzig sein."

„Schmeichelhaft auf jeden Fall! Nehmen Sie nur kein Blatt vor den Mund!"

„Sie sind wie ich Ausländer. Dem Namen nach Brite, aber wahrscheinlicher Skandinavier, sagen wir . . . Schwede — stimmt's?"

„Es stimmt in der Tat", erwiderte er lachend und schob die Augenbrauen hoch.

„Der Name, den Sie mir genannt haben, ist also nicht der Ihre; aber das ist nicht weiter schlimm."

„Erlauben Sie, ich selbst habe einen Vollblutschweden aus Jönköping gekannt, der Brown hieß. Also?"

„Lassen wir diese Frage ruhen, Mister Brown. Für eine Zufallsbekanntschaft genügt ein Zufallsname."

„In diesem Falle, wie wäre Ihr Zufallsname? — Warten Sie — ich habe Sie längst bei mir Sylvia genannt."

„Sylvia? . . . nicht übel . . . Warum Sylvia?"

„Aus einer Assoziation mit den Sylphiden oder Sylphen, den Waldgeistern. Weil Sie mir wie die Form gewordene Stimmung vorkommen, die rundum im Schatten der Bäume, in den Sonnentupfen, über dem heiter ernsten Wasser und in der süßen, von Melodien durchzogenen Luft webt und schwingt."

„Oh . . . sehr hübsch! Dann dürfen Sie aber auch erfahren, daß ich inmitten ungeheurer Wälder groß geworden bin. Als ob Sie es geahnt hätten! Der Wald war eigentlich meine Kinderstube, meine Schule und mein einziger Spielkamerad."

„Und nicht der schlechteste, nehme ich an?"

„Einen, den man nicht vergessen kann!"

„Aber in einem anderen Sinn haben Sie verteufelt wenig von einem Waldmenschen, von einer Wäldlerin."

Sie lehnte sich wieder gegen das Kissen zurück und machte eine leichte, sehr resigniert wirkende Handbewegung, die plötzlich eine Welle der Zärtlichkeit in ihm aufsagte.

„Sie sind nicht ganz und gar glücklich hier, obwohl in einer der schönsten Städte der Welt?"

„Sie wollen das Verhör umkehren, Mister Brown!" sagte sie lächelnd. „Aber ich war mit meinen Fragen noch nicht zu Ende."

„Ich stehe Ihnen zur Verfügung, Sylvia!"

„Sie sind einer von den ziemlich wenigen Menschen, Mister Brown, denen man nicht durch die Augen auf den Boden ihrer Seele blicken kann."

„Sind Sie eine vortreffliche Menschenkennerin?"

„Männer kommen mir viel rätselhafter vor als Frauen", sagte sie.

„Und doch sind Frauen geheimnisvoller, sozusagen Blüten der ‚natura naturans', nach dunklen und harmonischen Gesetzen aus sich selbst herausgewachsene Gebilde, in den bezeichnendsten Exemplaren der Gattung wenigstens."

„Wir verirren uns in die Philosophie, Mister Brown."

„Die das abstrakte, fruchtlose Reich der Männer ist. Sie haben recht, Sylvia; kehren wir zu den Wäldern Ihrer Kindheit zurück. Lagen sie nicht im Osten Europas?"

„Ist Osten von Deutschland."

„Tannen, Eichen und Birken?"

„Und Brombeersträucher, Farnkräuter, Königskerzen."

„Ein kleines Mädchen sehe ich darin, umherstreifen wie ein Marienkäferchen im Gräserwald; gleich Rotkäppchen trägt's zwei Zöpfe. Es läuft zickzack hinter Faltern drein, hält den Atem an, um die Eichhörnchen zu belauschen, und trillert dann los wie die Buchfinken und Zeisige. Mit bloßen Füßen stapft es durch einen Bach, wo kalte glatte Kieselsteine liegen, klettert mit harzig gewordenen Händchen wie auf einer Himmelsleiter an einer Fichte hinauf, bis der Wipfel schwankt! Liegt später auf einem moosigen Platz, wo einzelne Grasfahnen aus igelförmigen Büschen hoch aufragen, und bastelt an einer Krone aus Eichenblättern, die es mit Tannennadeln zusammenheftet."

„Sie kennen den Wald?"

„Wie denn nicht! Er gleicht ein wenig den Wäldern Schwedens."

„Erzählen Sie mir weiter von dem Mädchen im Wald."

„Sie müßten es besser können als ich!"

„Nicht halb so gut", sagte sie und schüttelte beteuernd und mit leuchtenden Augen den Kopf.

„Nun, sehen wir weiter . . . Da gibt es auch unheimliche Dinge im Wald, wie? Kräuterhexen, die mit einer Kiepe, ohne daß man es sich versehen hat, hinter einem vom Blitz gespaltenen, hohlen Stamm hervortreten, oder plötzlich sitzt da eine Kröte in der Sonne, wie? Sie ist auf mein Wort so groß wie ein Kinderkopf, aber das Häßlichste und Warzenhafteste, was man sich ausmalen kann. Ja . . . und dann . . . dann gibt es vielleicht auch noch den Schullehrer, der . . ."

„Nein, den Schullehrer gibt es nicht."

„Nanu?"

„Der kommt erst viel, viel später, wenn das Mädchen schon beinahe vierzehn Jahre alt ist."

„Aber war es denn ein Zigeunerkind?"

„Nein, das nicht. Aber es hatte eine Mutter, die verbot ihm, in die Schule zu gehen, und hat auch, ich weiß nicht wie, es fertig gebracht, daß von Schule keine Rede sein konnte, obwohl der Gendarm mindestens jeden Monat einmal kam, um auf der gesetzlichen Pflicht zu bestehen."

„Da ist es also faul und dumm herangewachsen, bis es vierzehn Jahre alt war? Sieh mal an!"

„Nein, das auch nicht. Denn es hatte eine Mutter, die ihm in allem Unterricht gab, was sie für ein Mädchen nötig befand. Lesen und Schreiben, Rechnen nicht sehr viel, Turnen und Tanzen, vor allen Dingen, schön zu werden! Das war ihr zweites Wort."

Das auch in Erfüllung gegangen ist."

„Ach ja!"

„Schön — und ein bißchen unzufrieden?"

„Vielleicht am meisten mit sich selbst."

„Aber ziemlich ohne Grund?"

„Worüber Ihr Urteil verfrüht sein könnte, Mister Brown."

„Könnte? Aber nicht unbedingt sein muß. Sehen wir einmal näher zu. Vielleicht führen wir nicht immer ganz und gar das aus, was wir uns in den Kopf gesetzt haben, wie?"

„So?"

„Ich dachte nur. Nehmen wir zum Beispiel diesen Nachmittag. Sie haben mir vorhin gestanden, daß Sie ins Bois herausgekommen sind, um die Ausscheidungskämpfe auf den Tennisplätzen am Prés Catalan anzusehen . . ."

„Eine Pflicht, von der Sie mich sträflicherweise abgehalten haben."

„Nun, als Ersatz würde ich Ihnen eine Partie vorschlagen, wenn ich auch nicht gerade mehr ein Meister bin. Sie spielen doch selbst?"

„Freilich, aber wie denn? Jetzt, so auf der Stelle? Wir sind doch weder im Dreß, noch haben wir Schläger und Bälle, abgesehen vom Tennisplatz, auf dem wir gewiß kein freies Feld finden würden."

„Es muß ja nicht gerade in diesem selben Augenblick sein. Aber abends in einer der Tennishallen in Passy drüben. Sagen Sie doch ja dazu!"

„Abends? Von mir aus gern; aber Sie sind in dem Glauben befangen, daß ich unumschränkte Herrin meiner Zeit sei. Leider nicht!"

„Oh, wie schade!"

„Aber warten Sie mal. Vielleicht läßt sich etwas finden. Ich muß einmal nachdenken."

„Strengen Sie sich bitte an."

„Na, ja, ich denke, es wird schon gehen."

„Ist es indiskret, wenn man nach Ihren Pflichten fragt?"

„Es gäbe frohere Themen. Zum Beispiel, was wir bis zum Abend noch anfangen könnten. Vorausgesetzt . . ."

„Gar nichts vorausgesetzt, Sylvia. Jetzt ist es fünf Uhr. Wir essen doch auch später zusammen?"

„Gern."

„Sie wissen gar nicht, ein wie großes Geschenk Sie mir mit dem Nachmittag gemacht haben, und noch schöner wäre es, wenn ich Sie ganz froh sehen würde. Denn das sind Sie nicht! Irgend etwas drückt auf Sie, aber ich will gewiß nicht in Sie dringen. Nur möchte ich Ihnen helfen dürfen, wenn es möglich wäre."

„Ich fürchte, das wird nicht möglich sein, Mister Brown."

„Trotz guten Willens . . . auf beiden Seiten?"

„Dazu müßte irgendein Toter auferstehen!" sagte sie mit einer Stimme, aus der mehr Ernst und Bitterkeit sprachen, als eines ihrer anderen Worte verraten hatte.

Sven Söderlund richtete fest seine hellen Augen auf sie; er bemerkte, daß verhaltene Tränen in den ihren schimmerten, von denen sich eine löste und langsam unter dem Schleier herablief.

„Irgendein Toter?" fragte er leise.

Doch sie machte ihm ein Zeichen, das er nicht verstand, erhob sich und ging über den Kies der Terrasse. Er meinte an ihren Schultern zu sehen, daß sie im Gehen schluchzte. Er war gleichfalls aufgestanden und sah ihr nach, wie sie durch die Gasse der Gartentische hindurchging, an denen ein elegantes Publikum die Teestunde zelebrierte. An einem entfernten Tisch blickten sich ein paar Offiziere nach ihr um.

Ihre Handtasche und drei knospenhafte Teerosen, die er bei einer fliegenden Händlerin für sie gekauft hatte, lagen noch auf der bunten Decke vor ihrem Platz. Sven setzte sich und schloß die Faust um einen ihrer Handschuhe aus farbigem Wildleder, nervös und ergriffen.

Als sie zurückkam, lächelte sie.

„Ich habe telephoniert; einer Tennispartie steht nichts mehr im Wege!" sagte sie.

4. Kapitel

Die Frau des Sträflings

Anastasio kehrte erst am späten Nachmittag ins Hotel Royal-Roussillon zurück, wo er am Vormittag die zweifelhafte Begegnung mit dem Teufel persönlich gehabt hatte. Er war vier Stunden ziel- und planlos durch die Stadt geirrt, hatte in mehreren Kirchen Beistand gegen die Anfechtungen gesucht und war die Sehnsucht nach dem hellgetünchten Dorfkirchlein nicht losgeworden, jenem bäuerischen Kapellchen seines spanischen Heimatortes mit der Decke aus roh behauenen Balken und mit dem Papierrosenschmuck seines winzigen Altars. Nur dort glaubte er sich in rechter Hut.

(Fortsetzung folgt)

2000 Schützen treten in Bochum an

Vor der Einweihung der Schießanlage auf dem Volkssportplatz
Kameradschaftsabend der am Bau Beteiligten

Wenn in einem großen Fußballspiel ein Torschuß mit einem Jubelschrei der Begeisterung begrüßt wird, wenn über dem Oval einer Radrennbahn der Beifall über einen gelungenen Vorstoß wie eine riesenhafte Woge der Freude zusammenschlägt, wenn die entscheidende Phase eines Boxkampfes bei den Zuschauern die vorhergehende Spannung geradezu in einen Taumel unmittelbarster Anteilnahme an dem Geschehen in dem seilumspannten Viereck ausmünden läßt, dann erscheint dieses leidenschaftliche Mitgehen des Publikums so sehr als ein Wesensbestandteil des kämpferischen Sports, daß man es kaum verstehen kann, wie bestimmte Sportarten auch ohne diesen Rahmen zu gedeihen vermögen. Wir sprechen hier insbesondere vom Schießsport, weil wir in Bochum Anlaß haben, uns ganz besonders mit der Pflege dieser Leibesübung zu beschäftigen, die sich fern vom lärmenden Siegesjubel des begeisterten Publikums und ohne die erregte und erregende Atmosphäre, die ein Oval von Tausenden von Zuschauern nun einmal entwickelt, zu entfalten pflegt. Wir haben um so mehr Grund, unser Augenmerk auf den Schießsport zu lenken, weil Bochum nicht nur durch die Größe und Bedeutung seiner schießsportlichen Veranstaltungen eine Hochburg dieses Sportzweiges geworden ist, sondern weil in unserer Stadt eine Pflegestätte dieses uralten Sports vor der Einweihung steht, die leuchtendes Vorbild für ähnliche Bestrebungen anderer Städte sein wird.

In unermüdlicher Arbeit ist auf dem Volkssportplatz eine Schießanlage geschaffen worden, die auch verwöhntesten Ansprüchen sportgerechter Schützen gerecht wird. Wir haben den Stand, der am kommenden Samstag eingeweiht werden wird, besichtigt, und wir haben uns nicht mit unserem eigenen Eindruck begnügt, sondern wir haben „Männer vom Bau" nach ihrem Urteil über die neue Anlage befragt. Und es gab nur eine Auffassung: Vorbildlich!

Der neue Bochumer Schießstand ist vollkommen auf die Zwecke des Kleinkaliberschießens zugeschnitten. Das Kleinkaliberschießen ist der jüngste und modernste Schießsport. Es kam im Jahre 1900 in England in Blüte und fand 1914 in Deutschland die ersten Anhänger. Aber es wurde erst nach dem Kriege volkstümlich, da es die Kosten für die Großkalibermunition und die Schießstände mit großen Schußentfernungen erheblich herabsetzte. Heute liegt auf dem Kleinkaliberschießen mit seiner rein sportlichen Grundlage, mit seinen normalisierten Disziplinen, Sportgeräten und dem allgemein üblichen 50-Meter-Stand das Schwergewicht aller schießsportlichen Betätigung, und es war selbstverständlich, daß bei der Anlage des Bochumer Schießstandes die Belange des Kleinkaliberschießens in vorderster Reihe standen.

Der neue Schießstand auf dem Volkssportplatz weist 12 Bahnen auf, die auch die Abwicklung sehr umfangreicher Wettkämpfe ohne jede Schwierigkeit gestatten. Technisch ist die Anlage allen Ansprüchen gewachsen. Elektrische Signalanlage und zwei Telephonleitungen zu den Unterständen garantieren die notwendige Verbindung vom Schützen zum Unterstand. Ueberraschend einfach und zweckmäßig die Anlage der Pritschen, bei denen man auf die Anwendung des Klappsystems, das doch recht viel Raum erfordert, verzichtet hat. Die Pritschen können — ähnlich wie das Anrichtebrett aus einem Küchenschrank — aus der Wand gezogen und ebenso schnell wieder versenkt werden. Interessant ist, daß der überwiegende Teil der gesamten Anlage mit ausrangiertem Material geschaffen worden ist. An den Pulten, die an jeder Schießbahn aufgestellt worden sind, saßen einst die Bochumer Stadtverordneten, und die Tische in den beiden „Dienstzimmern" für die Kommissionen sind aus alten Schulbänken gefertigt. Die Schießhalle selbst bietet bei aller gebotenen Einfachheit einen sehr gemütlichen Aufenthalt und vermag bei großen Anlässen — Bochumer Reit- und Fahrturnier — das Restaurant des Volkssportplatzes wohl zu entlasten. Bei bedeutenden schießsportlichen Wettkämpfen wird natürlich auf den Wirtschaftsbetrieb in der Schießhalle verzichtet werden, aber bei der Veranstaltung von Schießspielen oder anderen weniger ernsthaften Zusammenkünften Bochumer Schützenkameraden vermag der „Treffen" in der hübschen Halle wohl seine guten Zwecke erfüllen.

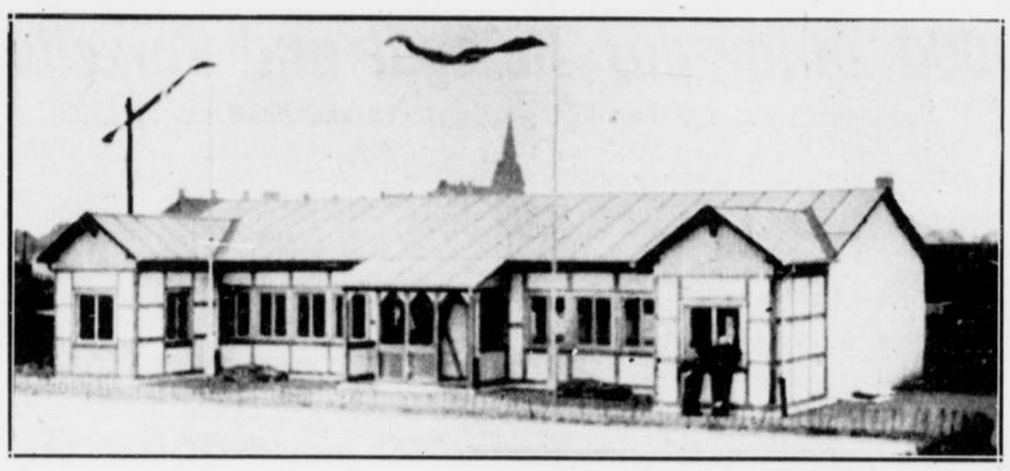
Und hier sind wir bei dem Thema, das wir schon in der Einleitung anschnitten: Der Schießsport ist keine Schaustellung. Die Konzentration, die letzte Anspannung der Nerven und Sinne, die das sportgerechte Schießen erfordert, muß notwendig der lärmenden Anteilnahme des Publikums entraten. Gefüllte Tribünen mit der anerkennenden oder kritisierenden Menge werden nie auf einem Schießstand ihren Platz finden. Und unter diesem Gesichtswinkel gesehen, gewinnt die Schaffung des neuen Bochumer Schießstandes besondere Bedeutung, denn er wird nie als Tummelplatz sensationshungriger „Schlachtenbummler" Ruf und Namen erhalten, sondern als Pflegestätte ernster sportlicher Arbeit.

Alle, die am Bau der neuen Anlage mitgewirkt haben, fanden sich am Mittwoch abend in der Schießhalle zu einem Kameradschaftsabend zusammen. Der Leiter des Stadtamtes für Leibesübungen, Stadtoberinspektor Surhoff, hieß sie herzlich willkommen. Nach dem Richtspruch des Zimmermannes Hölper führte Stadtoberinspektor Surhoff aus, daß zwar der Zeitpunkt des eigentlichen Richtfestes schon verstrichen sei, daß aber doch die Fertigstellung der Anlage in hergebrachtem Brauche festlich begangen werden sollte. Jeder, der bei der Fertigstellung des Werkes mitgearbeitet habe, sei bemüht gewesen, sein Bestes zu geben, und das Ergebnis sei nach allgemeinem Urteil vorzüglich. Der Redner sprach den Arbeitskameraden den besonderen Dank des Oberbürgermeisters aus, der kürzlich die Anlage eingehend besichtigt hat. Besondere Anerkennung zollte Stadtoberinspektor Surhoff dem Bauführer Gaukstern, in dessen Händen die technische Leitung des Baues lag.

Anschließend gab der Kreisführer des Deutschen Schützenverbandes, Loewe, seiner Freude über die Fertigstellung der Anlage Ausdruck und feierte sie als bemerkenswerte Mehrung jener heimischen Möglichkeiten, die darauf abzielen, Bochum zu einer Hochburg des Sports auf allen Gebieten zu machen.

Und nun wird am Samstag die Einweihung der Anlage steigen. Und Sonntag beginnt das Oktoberschießen, zu dem bisher rund 2000 Nennungen abgegeben worden sind!

P. B.



Aufnahme: H. Schulte

Die Schießhalle der neuen Schießanlage auf dem Volkssportplatz

Ueberlegener Keglersieg

Das Rückspiel im Städtekampf Bochum gegen Herne

Auf den neuen Bahnanlagen in Herne sah man beide Mannschaften in stärkster Aufstellung am Start. Bochum wollte seinen Vorsprung halten, während Herne auf eigenen Bahnen einen weiteren Anspruch auf den Städtepokal zu sichern hatte. Parkett und Material schafften die besten Vorbedingungen für ein einwandfreies Ergebnis, und so nahm dieser erste auswärtige Städtekampf einen überraschenden Verlauf. Beim ersten Spiel in Bochum wurde Herne mit 3973 : 3863 abgefertigt, wodurch sich die Hiesigen einen gewiß nicht allzu großen Vorsprung von 110 Holz sicherten. In Herne trafen die Gastgeber mit Sechser-Mannschaft 3960 Holz, wobei Schiebei mit 675 Holz als Bester und der Herner Meister Kubiak mit 651 als Letzter in der Wertung war. Die Bochumer Vertretung zeigte diesmal eine wundervolle ausgeglichene Leistung, und zwar kamen in Wertung: Mogendorf 687, Mast 682, Ebeling 682, Niggemeier 678, Ostwald 675, Busch 671. Das hatte kaum einer erwartet. Herne wurde auf eigenen Bahnen mit 3960 : 4080, also 120 Holz Unterschied, geschlagen. Es ist zu hoffen, daß dieses gute und gleichwertige Resultat der Bochumer Mannschaft endlich den Auftakt zu größeren Erfolgen geben wird, die durch oft unerhörtes Pech der Bochumer Mannschaft meistens versagt geblieben sind.

Dudas kommt wieder

Lazek gegen den Amerikaner in Hamburg

Die Hamburger Hanseatenhalle hat Europameister Heinz Lazek zu zwei Kämpfen fest verpflichtet. Für den ersten Kampftag am 3. Dezember steht jetzt der Amerikaner Steve Dudas als Gegner des Wieners fest. Dudas war bekanntlich Schmelings letzter Gegner zur Vorbereitung auf die Weltmeisterschaftsbegegnung mit Joe Louis. Der Amerikaner hat sich von der schweren Niederlage bestens erholt und verschiedene Siege gefeiert. Am 3. Oktober tritt er seine Reise von Newyork aus an und wird am 14. Oktober in Hamburg eintreffen. Am 3. Dezember sollen weiter noch der Italiener Santa de Leo und der Wiener Schwergewichtler Rex Romus kämpfen.

Am 15. Oktober wird in der Hanseatenhalle bekanntlich der Großkampf Eders gegen den Amerikaner Jazy Janazzo sein. Der Amerikaner hat sein Training bereits aufgenommen.

Knapp dem Tode entronnen

Capt. Eyston entging nur um ein Haar einem furchtbaren Sturz

Dem bekannten englischen Rennfahrer Capt. Eyston genügen anscheinend die 575 Kilometer als Weltrekord noch nicht. Nachdem sein Landsmann Cobb es vorläufig aufgegeben hat, den Weltrekord für sich zurückzuholen, startete Capt. Eyston am Mittwoch nochmals mit seinem „Blitzstrahl" zu neuen Versuchen, um seine eigene Bestleistung doch noch zu überbieten. Nur mit knapper Mühe entging der Engländer einem schweren Sturz, der seinen sicheren Tod bedeutet hätte. Von einem Reifen löste sich bei einer Geschwindigkeit von mehr als 560 Stundenkilometer plötzlich der Protektor und verfing sich im Innern der Karosserie, die den ganzen Wagen stromlinienförmig umgibt. Mit größter Geistesgegenwart konnte Eyston aber den Wagen anhalten und verhindern, daß der Reifen platzte.

Verlegt

„Berlin—Rom" erst im Frühjahr 1939

Berlin, 21. September.

Aus technischen Gründen hat sich der Führer des deutschen Kraftfahrsports, Korpsführer Hühnlein, im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Königlich Italienischen Automobilklubs, Grafen Bonacossa, entschlossen, die Gemeinschaftsveranstaltung des deutschen und italienischen Kraftfahrsports, die Fahrt „Berlin—Rom", auf das Frühjahr 1939 zu verlegen.

Teilnahme deutscher Fliegerinnen

am internationalen Frauenflugtag in Romford

Am 24. September findet in Romford (England) ein internationaler Frauenflugtag statt. Von deutscher Seite nehmen die Sportfliegerinnen Frau Elli Beinhorn-Rosemeyer auf ihrem Flugzeug Messerschmitt-„Taifun" mit AS 10 C-Motor und Flugkapitän Melitta Schiller auf dem Flugzeug Kl 35 mit HM 60 R-Motor an der Veranstaltung teil.

Gutes Tischtennis

Blau-Weiß Bochum — LFC. Laer 9:6

Das Interesse für den Tischtennissport, das vor einigen Jahren in Bochum sehr stark war, beginnt nach einer längeren Ruhepause wieder lebhafter zu werden. Die beiden Tischtennisvereine Blau-Weiß Bochum und LFC. Laer haben einen Wanderpreis gestiftet, der in regelmäßigen Abständen ausgespielt wird. Am Dienstagabend fand die dritte Begegnung um den Wanderpreis statt. Der LFC. Laer war Verteidiger des Preises, den er in der letzten Begegnung mit 8:7 Punkten an sich brachte. Diesmal fand der Kampf im Vereinsheim Wiegand statt. Blau-Weiß Bochum gewann diesen Kampf mit 9:6 Punkten. Die Bochumer mußten auf die Teilnahme ihrer Damen verzichten und gaben diese 6 Punkte kampflos ab. Da die Herrenspieler alle neun Spiele gewannen, gelang es den Bochumern, den Wanderpreis wieder in ihren Besitz zu bringen.

Die Kämpfe mit dem kleinen Ball zeigten die Spielstärke der Bochumer gegenüber dem Gast, der an Spielstärke seit dem Vorjahr etwas verloren hat.

Die Ergebnisse:

Herreneinzel (Laer zuerst genannt): Wezel — Bickmann 1:3; Vennand — Kleinheidt 0:3; Milius — Thöne 0:3; Hagebölling — Meier I 1:3; Völker — Höhborn 1:3; Biernath — Weiß 0:3.

Herrendoppel: Vennand/Milius — Kleinheidt/Weiß 0:3; Hagebölling/Völker — Bickmann/Thöne 1:3; Biernath/Wezel — Meier/Höhborn 0:3.

Endergebnis: Sätze 5:22, Punkte 6:9.

Rumänisches Fußball-Einmaleins

Zum bevorstehenden Länderkampf in Bukarest — 50 000 aktive Spieler
Banat und Siebenbürgen stellen die besten Fußballer

Von unserem Sonderberichterstatter Lutz Koch

Die im Laufe der letzten Monate immer deutlicher lautgewordenen Wünsche der rumänischen Fußballkreise, endlich mit Deutschland in einen engeren Spielverkehr zu kommen und vor allem das Gegentreffen für die Erfurter Begegnung im Jahre 1935 zu erhalten, sind schneller erfüllt worden, als man wohl selbst in Bukarest noch vor einigen Wochen annehmen konnte. Bei der sprichwörtlichen Schwere jedes Startes einer west- und mitteleuropäischen Mannschaft auf dem Boden des Balkans ist es schon von Nutzen, sich einmal mit den Fußballverhältnissen in Rumänien näher zu befassen. Was die Spielstärke der rumänischen Mannschaft angeht, so scheint sie auch heute noch nicht die Schlappe gegen Kuba auf der Weltmeisterschaft verwunden zu haben, obwohl man sich gegen die seinerzeitige Mannschaft heute auf eine umgebaute Elf stützt, die allerdings vor Wochenfrist im Spiel gegen Jugoslawien, das der Sonderberichterstatter in Belgrad miterlebt hat, keineswegs überzeugte. Allerdings spielte sich dieser Länderkampf, wie fast alle Begegnungen zwischen Mannschaften im Balkanraum, in einer selten überhitzten Atmosphäre ab, die sich sehr schnell von den Zuschauern auf die Spieler überträgt. Der unter Leitung des bekanntesten deutschen internationalen Schiedsrichters Dr. Bauwens durchgeführte Kampf war bei großer Härte sehr schwach in den Leistungen. Trotzdem wäre es grundfalsch, die technisch guten und sehr schnellen Rumänen irgendwie zu unterschätzen, zumal in Bukarest, wo es auf den Zuschauerrängen ebenfalls „hoch hergeht."

Gefährlich schneller Sturm

Die Rumänen spielten in Belgrad in der Aufstellung David; Burger, Albu; Vintilla, Colormani, Demetrovici; Bindea, Bogdan, Baratki, Bodola, Dobai. Wie ich von der Mannschaftsführung hörte, wird gegen die deutsche Ostmark-Auswahl ziemlich in der gleichen Besetzung gespielt werden. Die Stürmerreihe weist klangvolle Namen auf, vor allem sind Bindea, Baratki und der bestbezahlte rumänische Spieler Bodola zu beachten. Rumäniens Verteidigung ist sehr sicher, aber ebenso unerbittlich hart. Albu, der schon durch seine große Figur wie ein wuchtiger Abwehrklotz wirkt, muß man sich besonders merken. Er hat, es sei nur als Kuriosität und zur Charakterisierung vermerkt, im Spiel gegen Jugoslawien einen beträchtlichen Hagel von steinernen Wurfgeschossen auf sich gezogen, als er den besten Techniker im jugoslawischen Sturm, Sipos, unfair legte und ohne Strafe blieb. David im Tor arbeitet außerordentlich sicher, während in Belgrad die Läuferreihe noch am schwächsten war. Bezeichnend für die Rumänen ist es, daß sie in der zweiten Halbzeit bei durchaus schnellem Spiel in der ersten Hälfte die klar Besseren waren, weil sie ausgezeichnet durchhielten und noch Tempo zuzulegen wußten.

Schußkanone Bodola erhält 20 000 Lei

In der Größenordnung der 22 Verbände nimmt in Rumänien der Fußballverband eine schlechthin überragende Stellung ein, weil er von den 900 Sportvereinen allein 550 stellt und nahezu 50 000 aktive Spieler hat. Er ist auch der älteste Verband. Obwohl die Bukarester Vereine bei den sehr guten Zuschauerzahlen — 10—15 000 bei einem Meisterschaftsspiel — die besseren finanziellen Möglichkeiten. für die Spielerbezahlung haben, was bei dem sogenannten italienischen System, das der rumänische Fußball auch für sich angenommen hat, von Bedeutung ist, sind die großen Kraftspeicher neben Bukarest noch immer Siebenbürgen und das Banat. Die Rumänen haben es in zäher Arbeit verstanden, sich im Fußball im Laufe der letzten Jahre eine sehr gute Stellung zu verschaffen. Die Tatsache, daß sie als Gruppensieger an den Weltmeisterschaften in Frankreich, allerdings ohne weiteren Erfolg, teilnehmen konnten, ist dafür der beste Beweis.

Die drei spielstärksten Vereine sind Rapid und Venus in Bukarest und Ripensia in Temesvar im Banat. Die Bezahlung der besten Spieler ist für rumänische Verhältnisse nicht schlecht. Von Bodola erzählt man, daß er 15 000 Lei als Fixum und mit Prämien rund 20 000 Lei, das sind umgerechnet 500 Mark, erhält, während der berühmteste rumänische Spieler [illegible] früher als Auer in der ungarischen Nationalelf mitgewirkt hat, als Spieler und Trainer bei [illegible] gar auf 28 000 bis 30 000 Lei kommt.

Gemeinschaftstraining der Nationalspieler unbeliebt

Die rumänische Elf hat bereits vor der Weltmeisterschaft kein gemeinsames Training oder gar ein [illegible] durchgemacht, und es besteht auch nicht die Absicht, Aehnliches vor dem Kampf gegen Deutschland durchzuführen. Wie man über ein solches Gemeinschaftstraining in Rumänien denkt, beweist am besten die Geschichte des schottischen Trainers Peter Farquhar, den der rumänische Verband einmal verpflichtete. Am ersten Abend waren von 40 Leuten, die man zum Kursus eingeladen und bestellt hatte, pünktlich und mit einstündiger Verspätung schließlich 15 erschienen. Nach drei Tagen waren es nur noch fünf Spieler, und am vierten Tage stand der gute Schotte Farmer, der in bezug auf die schottischste Eigenschaft, den Geiz, weit im Osten fürchterlich übertroffen sah, allein auf weiter Flur. Vollkommen erschüttert ließ der Mann seinen guten Kontrakt schießen und fuhr Hals über Kopf unter Zurücklassung der Hälfte seines Gepäcks in die heimatlichen Gefilde zurück. Wenn es heute mit dem Training besser geworden ist, die Abneigung gegen einen Zentraltrainer ist geblieben, und Verbandskapitän kann sich deshalb nicht so durchsetzen wie [illegible], weil die Macht der großen Vereine zu groß ist. Fußball, wie alles in Rumänien, auch eine [illegible] Geschäftes ist.

Der Eindruck, den ich auf meiner Fahrt von [illegible] garischen Puszta nach Bukarest über die alten [illegible] Siedlungen Klausenburg, Hermannstadt und [illegible] die heute rumänisch Cluj, Sibiu und Brasow heißen, wonnen habe, die mir gerade das geschlossene Siedlungsgebiet der Volksdeutschen in Siebenbürgen als Kraftquelle des Sports gezeigt hatte, wurde in vollauf bestätigt. Obwohl heute Bukarest abfällt, angebend im Fußball ist, weil es die größeren Geldmittel für die Spielerkäufe besitzt, bleiben die großen Gebiete des besten Fußballnachwuchses Siebenbürgen und das Banat, also zwei volksdeutsche Siedlungen. Hier ist zuerst Fußball gespielt worden und abseits von Bukarest mit seinen großstädtischen Allüren genügen und einer unvorstellbaren Hetze des gesamten Lebens bis in die tiefsten Abendstunden, wird gewußter und ernster trainiert. Dem Rumänen liegt hingebungsvolle Training nicht. Er will spielen, gut Spiel ausgeben und kämpft unter diesen Umständen auch sehr gut und fanatisch. Aber es fehlt noch an einem zielbewußten Training, das bei der sehr guten Veranlagung der Rumänen für Fußball ganz große Erfolge zeitigen würde.

Hahnemann spielt für Neum[illegible]

Durch den Ausfall von Neumer, der zwar hochtalentierter, aber ebenso undisziplinierter Spieler ist und deshalb für vier Wochen gesperrt wurde, ist im deutschen Angriff für Bukarest eine Umbesetzung gegeben. Der Dresdner Helmuth Schön spielt gegen Chemnitz gegen Polen halblinks neben Pesser rend Hahnemann, der Rechtsaußen gegen [illegible] diesmal halbrechts eingesetzt wird.

Vom Turf

Unsere Voraussagen:

Maisons-Laffitte, 23. September

1. R.: Touronde — Fripouille; 2. R.: Saint [illegible] Tope; 3. R.: Auriga — Ener Zidou; 4. R.: Emir — Pamir; 5. R.: Stall Edvabnikas — Duralumet; Scaligero — Stall Lieur; 7. R.: Gloiredematzet —

Horst-Emscher, 21. September

1. R.: 1. Abteilung: 1. Balzruf (M. Schmidt), 2. [illegible] paladin, 3. Tauperle. Toto: Sieg 15, Platz 11. Ferner: Rosenwalzer, Däumling, Palast, Mazurka. 2. 1. Ruth (L. Haut), 2. Esther, 3. Antoinette. Toto: [illegible] 18, Platz 10, 10, 10. Ferner: Gong, Barnabas, [illegible] dscha, Festina raptim.

2. R.: 1. Ideal (W. Maffey), 2. Prior, 3. [illegible] Toto: Sieg 54, Platz 14, 14, 14. Ferner: Herkules, länderitt, Titine, Weltmeister.

3. R.: 1. Auerhahn (ff-Stf. Stein), 2. Quiram, 3. [illegible] git, 4. Nostrus. Toto: Sieg 489, Platz 66, 27, 10. Ferner: Blanchefkor, Ma Clocheite, Claudius, [illegible] Champagner, Erdwall, Ambrosius.

4. R.: 1. Immerweiter (G. Zuber), 2. Staatssekretär, 3. [illegible] rienfels. Toto: Sieg 32, Platz 22, 40, 18. Ferner: [illegible] Cyrillus, Brocken, Grimbarts Bruder.

5. R.: 1. Lare (Lt. K. Klewitz), 2. Waldhüm, 3. [illegible] taire 2. Toto: Sieg 34, Platz 14, 14, 13. Ferner: [illegible] weg, Rüdiger, Wildfang, Orendel.

6. R.: 1. Preisträger (L. Haut), 2. Immerdein, 3. [illegible] frau. Toto: Sieg 55, Platz 16, 19, 14. Ferner: [illegible] Letzter Stour, Ibrahim ben Alischah, Kernpunkt, Bonaparte, Die Eilige.

7. R.: 1. Stromer (H. Schmidt), 2. Irmgard, 3. [illegible] 4. Natango. Toto: Sieg 100, Platz 18, 14, 9. Ferner: Stobno, Sarafan, Jessie, Virgilius, Helmwiege, Torgau, Höllenfahrt, Morgenluft.

REICHSSENDER KÖL[illegible]

SAMSTAG

8.30 Wohl bekomm's! (Von Danzig.) Das Danziger Landesorchester (Curt Koschnick). 1. Telefunkenmarsch (J. Evert). 2. Glück der Liebe, Liebesouvertüre (W. Lautenschläger). 3. Melodien aus „Martha" (Flotow). 4. Fürstenkind, Walzer (Lehar). 5. Norw. Tanz (Grieg). 6. Heideröslein, Paraphrase (L. Wenniger). 7. Melodien aus „Hallo, hier Garmisch (Gfaller)

9.15 Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten

10.00 Ritter, Tod und Teufel (Vom Deutschlandsender) Ein Spiel vom heldischen Leben (Georg Vas[illegible]

11.45 Der immergrüne Keller

12.00 Mittagskonzert (Von Wien). Das Unterhaltungsorchester des Reichssenders Wien (Max Schönherr). Luigi Bagnobini (Tenor)

15.30 Adolf-Hitler-Marsch — Marsch der Jugend. Teilnehmer erzählen

16.00 Bunte Melodien. Friedrich Eugen Enges (Tenor), Hannele Graebner (Sopran), Emil Franz (Telephon), Willi Althoff (Mandoline), Albert Preis (Akkordion). Das Unterhaltungsorchester ([illegible] mann Hagestedt). Am Flügel: Leo Kowalski

18.00 Was bringt der Reichssender Köln in der kommenden Woche?

18.10 Rufe über die Grenzen. Von Dichtung und [illegible] der Auslandsdeutschen

19.00 Zum Feierabend spielt das Unterhaltungsorchester 1. Spanisches Ballett (Xander). 2. Serenade der Nacht (Häuser). 3. Leuchtender Herbst (Tenschläger). 4. Tango (Albeniz). 5. Gondoliera (Ries). 6. Rankender Wein (Kayser-Eric). 7. Galante Spiele (Roland). 8. Lautenständ (Wismar). 9. Schwarze Augen (A. Ferrari). 10. Herbstgold (G. Brusso). 11. Humoreske (Demaret). 12. Rusticanella (Cortopassi)

20.10 Wir spielen auf! Will Glahé mit seinem [illegible] chester

21.00 Spuk. Ein Schwank von Carl Behr. Spielleitung: Josef Kandner

22.30 Zur Unterhaltung und zum Tanz. Leo Eysoldt mit seinem Großen Orchester; das Unterhaltungsorchester (Hermann Hagestedt); Edith Heimbach-Rego (Sopran); Willi Schneider (Baßbariton); Franz Willi Neugebauer (Trompete), [illegible] Flamm (Akkordion); am Flügel: Leo Kowalski

1.00 Nachtmusik zur Unterhaltung (Von Breslau)

Deutschlandsender: 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei. **20.10:** Die lustige Witwe, Gavotte von Franz Lehar. **23.00:** Neue Unterhaltungsmu[illegible]

Werkstoff Hartpapier

in Technik und Alltagsgebrauch — Vielseitige Verwendungsmöglichkeit

nteressantes Gebiet der Kunststoffe bildet der e Werkstoff Hartpapier. Die Herstellung er ch Lackierung von Papierbahnen mit Kunst gen. Je nach dem Verwendungszweck wird uf mehr oder weniger starke Lackierung Bedacht n. Die getrockneten Bahnen werden aufein chichtet — wobei je nach der gewünschten Plat die Zahl der aufeinandergeschichteten Bahnen n groß ist — und in hydraulischen Pressen zwi eizten Stahlplatten zu Hartpapier gepreßt und Hierbei entstehen Platten mit einem durch artigen Gefüge von hoher Festigkeit. Der arakter geht nahezu verloren und das Papier angsstoff ist kaum noch erkennbar. Aus diesen werden durch mechanische Bearbeitung auf maschinen die gewünschten Formstücke her e lassen sich sägen, stanzen, bohren, drehen, fräsen und facettieren. Werden die lackierten unter Druck und Einwirkung von Wärme auf ern gewickelt und dann gehärtet, so erhält man errohre.

Werkstoff ist in seinem jetzigen Aufbau unter enen Handelsnamen seit etwa 1908 auf dem Die heutige jährliche Produktion in Deutschland an auf rund 4000 Tonnen, ein Zeichen, daß eine de Hartpapierindustrie besteht. Das Hartpapier egen seiner hohen dielektrischen Werte

r Linie als Isolierstoff

Gebieten der Elektrotechnik, z. B. beim Bau von eln an Stelle von Marmor, Elektromotoren und elektrischen Apparaten, Verwendung. Hart verändert sich auch nicht in heißem Transforma es hat dadurch als Konstruktionsmaterial z. B. n von Zwischenlagen oder Zylindern die Ent des Transformatoren- und Apparatebaues nd ermöglicht. Auch das Gebiet der Fernsprech legraphentechnik wurde durch Hartpapier erobert. r gestellte Aufgabe, einen Stoff mit hohen Iso igenschaften trotz guter Stanzarbeit herzustellen, restlos gelöst. Die in den letzten Jahren ent „Supra"-Qualitäten — gekennzeichnet durch elektrische Werte und höhere Wasserbeständig und „Tropen"-Qualitäten mit der besten Wasser keit werden vornehmlich als Isolationsmaterial wischen und sonstigen ungünstigen Bedingungen et. Sie sind daher sowohl in Form des Halb s als auch in Form von fertigen Stanzteilen s Isolations-Zwischenlage in Telephonen, Wäh d anderen Schwachstromapparaten ein ausge er Ausfuhrartikel und damit wertvoller Devisen geworden.

ationsstoff für die Maschinen- und aratebauindustrie

nahezu allen seinen Qualitäten ist Hartpapier schwache Säuren und Laugen, Benzin, Benzol, nd Oele pflanzlichen und tierischen Ursprungs, Ketone, Ester und Chlorkohlenwasserstoffe ziem ändig. Die Farbe des Materials kann außerdem wendung weitestgehend angepaßt werden. So die Platten naturfarben (braun), rot und in mattierter und in hochglanzpolierter Aus hergestellt. Die Maschinen- und Apparatebau e besitzt somit in Hartpapier einen vortrefflichen tionsstoff, aus dem sich eine Vielzahl von Form erstellen läßt. Träger, Profile, Handräder, Ringe, Scheiben, Zahnrädchen für Tachometer, teile für Dauerwellapparaturen, Deck- und platten bei medizinischen Apparaten seien als e angeführt.

t geringer ist die Zahl der ndungsmöglichkeiten in der Textilindustrie

ringerrädchen und Rollen, Laufrollen, in der nden- und chemischen Industrie. Hartpapier, mit wetterfesten Lack versehen, wird im steigenden e zu Straßenverkehrstafeln, Reklameschildern, arenten, Land- und Wegkarten verarbeitet und er Metalle sparen.

h im Buchbindergewerbe hat man die Vorteile Kunststoffes gegenüber Pappe, Leder und Stoffen . So begegnet er uns heute als Einbanddecken schäftsbücher und Zeitschriften, Zwischenkarten rteien und Registraturen und als Schreibunter für moderne Buchhaltungssysteme. Zeichengeräte mselben Werkstoff werden ebenfalls in großem g hergestellt.

Grund eines Oberflächen-Veredelungsverfahrens Hartpapier mit naturgetreuen Edelholzmase n, wie Nußbaum, Eiche, Tuja, Mahagoni, Bruyère, Birke und Vogelaugenahorn, sowie mit Marmor nen und Phantasiemustern geliefert werden. ucht z. B. unter Tausenden von schönen Edelholz en eine besonders ansprechende Maserung heraus erträgt dieselbe durch ein photochemisches Ver auf Papier. Die so bedruckten Papiere dienen Pressen der Hartpapierplatte als Decklage. Man lso unzählig viele Platten mit der gleichen schönen lächenmaserung herstellen. Diese Platten sparen devisengebundene Edelhölzer für Wandverkleidun n der Innenarchitektur ein. Besonders findet ber dieses Material

rm von Täfelungen und Verkleidungen

des leichten Gewichts, der schweren Brennbarkeit, plittersicherheit und der Beständigkeit gegen Stoß Schlag in Schiffen, Motorbooten, Omnibussen, nbahnwagen und Flugzeugkabinen. Staubsauger hrengehäuse sind ebenfalls vielfach mit dem ge en Hartpapier umkleidet.

einere Hartpapierrohre werden als Umhüllungen itungen im Innern der Apparate benutzt, wäh größere Rohre für Durchführungen und als Bau t an sich verwendet werden.

rtpapier kann auf Grund des Dargestellten weder ch als Isoliermaterial der Elektrotechnik noch lediglich als Austauschstoff für Edelhölzer, Metalle und Marmor bezeichnet werden. Es hat vielmehr durch einen hohen Grad von Beständigkeit gegen mechanische, thermische und chemische Einflüsse in Verbindung mit der leichten Bearbeitbarkeit, dem unveränderlich schönen Aussehen den Charakter eines vielseitigen Werkstoffes für die Herstellung von Gegenständen der Technik und des Alltagsgebrauchs erhalten. Dr. K.

Ausweitung des Kreditspielraumes

Die August-Bilanzen der Banken

Die Monatsausweise der Kreditinstitute für Ende August spiegeln eine bemerkenswerte Ausweitung des Kreditspielraums wider. Die gesamte Bilanzsumme hat sich um die ungewöhnlich hohe Ziffer von 868 Millionen RM. ausgedehnt, nachdem bereits der Vormonat die ansehnliche Zunahme von 506 Millionen RM. gebracht hatte. Diese Verlängerung der Bankbilanzen ist zunächst einmal Ausdruck der allgemeinen Bemühungen um Erhöhung der Liquidität, die durch die zunehmende politische Spannung im August zu erklären ist. Die Kundschaftseinlagen stiegen um 331 Millionen RM. gegenüber einer Zunahme um 264 Millionen RM. im Vormonat und um 44 Millionen RM. im August des Vorjahres. Interessant ist, daß auch die Akzeptverpflichtungen der Kreditinstitute sich nach längerem Rückgang um 35 Millionen RM. im August wieder erhöhten, wobei die Zunahme ganz auf die Großbanken entfällt. Gegenüber den außerordentlichen Anforderungen, die die Finanzierung der Lieferschatzemissionen an die Kreditinstitute stellte, traten auch im August die direkten Kreditansprüche der Wirtschaft etwas in den Hintergrund, doch setzte sich die Zunahme der Ausleihungen etwa im gleichen Tempo fort wie im Vormonat.

Kraftfahrunternehmen

müssen gegen Haftpflicht versichert sein

Nach den Vorschriften des Gesetzes über die Beförderung von Personen zu Lande ist jeder gewerbliche Kraftfahrunternehmer gehalten, sich wegen Ansprüchen aus Betriebsunfällen gegen Haftpflicht zu versichern. In den Versicherungsbedingungen ist dabei regelmäßig vorgesehen, daß der Unternehmer von jedem Schadensfall unverzüglich Mitteilung zu machen hat, widrigenfalls die Versicherung keine Deckung zu gewähren braucht.

Es besteht Veranlassung, die Kraftfahrunternehmer auf diese Anzeigepflicht aufmerksam zu machen. Wer sie vernachlässigt und dadurch die Ansprüche Geschädigter, vor allem geschädigter Fahrgäste gefährdet, handelt gewissenlos und hat in jedem Falle zu gewärtigen, daß die zuständigen Behörden sich mit der Frage befassen werden, ob er noch weiterhin die Eignung besitzt, das Leben und die Gesundheit anderer Volksgenossen anvertraut zu bekommen.

Abgabe von Vertretungen durch Juden

Durch das Gesetz zur Aenderung der Gewerbeordnung vom 6. Juli 1938 (das Gesetz betrifft nicht das Land Oesterreich) sind die Juden aus einer Reihe von Gewerben (Bewachungsgewerbe, Auskunfterteilung, Handel mit Grundstücken, gewerbsmäßige Vermittlungsagenten für Immobiliarverträge und Darlehen, Hausund Grundstücksverwalter, gewerbsmäßige Heiratsvermittlungen, Fremdenführergewerbe) ausgeschlossen worden. Ferner verlieren grundsätzlich die Wandergewerbescheine und Legitimationskarten von Juden mit dem 30. September 1938 ihre Gültigkeit. In zahlreichen Fällen versuchen die von dieser Regelung Betroffenen ihre wirtschaftliche Stellung gegen Entgelt an einen deutschblütigen Bewerber abzugeben. Dies trifft besonders für Vertretungen zu, die bisher in der Hand von Juden waren. Von zuständiger Stelle wird nochmals darauf hingewiesen, daß jede Veräußerung eines gewerblichen Betriebes genehmigungspflichtig ist, wenn an dem Vertrag ein Jude beteiligt ist. Wird die erforderliche Genehmigung nicht beantragt, so können die Beteiligten empfindlich bestraft werden.

Kurze Nachrichten

Auch gegenüber dem Vorjahr hat der **Schafbestand** weiter zugenommen, und zwar um 5,9 v. H. auf **5,6 Millionen Tiere.** Die Zahl der schafhaltenden Betriebe ist ebenfalls weiter gestiegen um 21 000 auf 294 600 Betriebe. Die meisten Schafe werden in der Provinz Sachsen und in Bayern gehalten.

Zucker ist keine überflüssige Leckerei, sondern **ein wichtiges Nahrungsmittel,** das unseren Körper durch seine Kohlehydrate mit Energiestoffen versorgt. Bisher verbrauchen wir allerdings je Kopf erst etwa 68 Gramm täglich, während ein Verbrauch von 100 bis 150 Gramm täglich nicht nur unschädlich, sondern für unseren Körper sogar sehr zuträglich wäre.

Das **Stahlwerk Mark Wengern AG.** in Wengern a. d. Ruhr schließt das Geschäftsjahr 1937 nach 216 662 (291 026) Reichsmark Abschreibungen mit einem Reingewinn von 142 139 (989) Reichsmark ab, wovon 57 632 Reichsmark zur Deckung des Verlustvortrages aus dem Vorjahre verwendet, 80 000 Reichsmark für die gesetzliche Rücklage eingestellt und 4507 Reichsmark vorgetragen werden.

Die **Demag AG.** in Duisburg hat ein umfangreiches Bauprogramm mit einem Kostenaufwand von mehreren Millionen Reichsmark aufgestellt, um in der Lage zu sein, den fortgesetzt gestiegenen Anforderungen der Bauwirtschaft an Baggermaschinen nachzukommen. Im Rahmen dieses Bauvorhabens ist auch die Schaffung von Wohnungen für die Gefolgschaft und Errichtung einer entsprechenden erweiterten Lehrlingsabteilung vorgesehen, um den Facharbeitermangel zu beheben.

Die **Vereinigte Ultramarin-Fabriken AG. vorm. Leverkus, Feldner und Consorten** in Köln verteilt wieder 7 Prozent. Davon werden jedoch in diesem Jahre 6,5 (5,5) Prozent aus dem laufenden Jahresgewinn und 0,5 (1,5) Prozent aus der freien Rücklage entnommen. 1937/38 hat befriedigende Umsatzziffern gebracht.

Die **Isola-Werke AG.** in Düren verzeichnen für das am 31. März 1938 abgelaufene Geschäftsjahr eine wertmäßige Umsatzerhöhung von 59 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Ausfuhr konnte um 9 Prozent gesteigert werden. Nach stark erhöhten Anlageabschreibungen von 264 296 (60 771) Reichsmark, Zuweisung von 145 000 (50 000) Reichsmark zu den Rücklagen und 10 600 (—) Reichsmark Zuweisung zur Unterstützungskasse ergibt sich einschließlich 17 559 (18 561) Reichsmark Vortrag ein Reingewinn von 68 888 (119 220) Reichsmark, woraus eine erhöhte Dividende von 8 (6) Prozent auf 650 000 Reichsmark Aktienkapital verteilt werden soll.

Börsen sehr fest

Rhein.-Westfälische Wertpapierbörse in Düsseldorf

Die Börse setzte in sehr fester Haltung ein. Das Geschäft erfuhr eine weitere Belebung. Nicht nur das Publikum, sondern auch die Börsenkreise nahmen in beträchtlichem Umfange Käufe vor. Bei Beginn gingen die Kurssteigerungen leicht über 2 Prozent hinaus. Im Verlaufe ergaben sich erneut Steigerungen von durchschnittlich 1 Prozent. Auf dem Montanmarkt wurden Harpener beispielsweise über 5 Prozent höher gesucht. Auch der Rentenmarkt lag fest. Für Altbesitz bestand auf 1½ Prozent höherer Grundlage Nachfrage. Auch an der Kuxenbörse kam es zu erheblichen Steigerungen. Diergardt gewannen 550 Reichsmark, Constantin 350 Reichsmark. Im Freiverkehr kam es ebenfalls zu starken Kurssteigerungen. Schluß fest.

Berliner Börse

Auf Grund vielfach erteilter Kaufaufträge waren an den Aktienmärkten fast ausnahmslos Kurssteigerungen zu beobachten. Diese nahmen zum Teil größeres Ausmaß an. Die Materialverknappung wurde durch den Mangel jeglichen Angebots verstärkt. Vielfach entsprachen die Umsätze daher nicht den kräftigen Steigerungen, obgleich das Geschäft im allgemeinen als recht lebhaft zu bezeichnen war. Am Montanmarkt vergrößerten Harpener einen Anfangsgewinn von 5⅜ Prozent sogleich nach der ersten Notiz auf 7⅝ Prozent. Klöckner stiegen um 3¼ Prozent. Im Verlauf ergaben sich bei ziemlich lebhaftem Geschäft überwiegend erneute Steigerungen um 1 bis 2 Prozent. Harpener und Mansfelder konnten u. a. nochmals um 3 Prozent gewinnen. Gegen Ende des Verkehrs war die Tendenz gut behauptet. Auch Renten zeigten bei freundlicher Grundtendenz lebhafteres Geschäft. Fest lagen von den Großemissionen Reichsaltbesitz mit einer Steigerung um ¾ Prozent auf 129¾. Die Reichsbahnvorzugsaktien wurden zunächst ¼ Prozent, unmittelbar nach dem ersten Kurs aber nochmals ¼ Prozent höher bezahlt. Die Gemeindeumschuldungsanleihe stellte sich auf 94,20 (94⅛). Am Geldmarkt waren unveränderte Blankotagesgeldsätze von 2¼ bis 2½ Prozent anzulegen.

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

Da sich die Käufe der Bankenkundschaft fortsetzten, andererseits aber das Angebot weiterhin sehr gering blieb, kam es auch an der Abendbörse auf fast allen Marktgebieten zu Kurserhöhungen um durchschnittlich ½ bis 1 Prozent.

Auslandsbörsen

Newyork: Schwankend. **Amsterdam:** Still.
London: Zurückhaltend. **Paris:** Gehalten.

Berliner Devisenkurse	21. 9.	20. 9.
1 Pfund	12.05½	12.05½
100 Dollar	250.00	249.90
100 holländische Gulden	135.13	135.13
100 französische Franken	6.76	6.76
100 Belga	42.14	42.21
100 Schweizer Franken	56.64	56.62
100 italienische Lire	13.10	13.10
100 jugoslawische Dinare	5.70	5.70

Berliner Elektrolytkupfer-Notierung vom 21. September: 60,75 Reichsmark für 100 Kilogramm.

Aus Westfalen und Rheinland

„Ich bin zufrieden"

Mit Dr. Ley bei den Arbeitern der Westbefestigung

Köln, 21. September. Zum zweiten Male nach der Inangriffnahme des gigantischen Befestigungswerkes an der Westgrenze weilte am Dienstag nachmittag Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in den Westlagern des Gaues Köln-Aachen, um wiederum einen persönlichen Einblick in die gewaltige soziale Betreuungsarbeit der Schaffenden zu nehmen, die der Deutschen Arbeitsfront verantwortlich übertragen ist. Dr. Ley, der von dem Leiter des DAF.-Sozialamtes, Mende, seinen ständigen Begleitern Bosbach und Kiehl, von den zuständigen Hoheitsträgern und dem Gaubeauftragten Weigt begleitet war, fuhr vom Kölner Flughafen sofort in die Eifel, wo er nach einem kurzen Aufenthalt auf der Ordensburg die Lager der Kreise Schleiden und Monschau besichtigte.

Wir wissen von Dr. Ley, daß er immer seine höchste und schönste Aufgabe in einer unmittelbaren Fühlungnahme mit seinen Arbeitskameraden an der Front der Arbeit sieht. Und so war denn sein überraschender Besuch in den Lagern nicht nur ein erhebendes Erlebnis für die ihn begleitenden Mitarbeiter, sondern auch für das Riesenheer der Schaffenden, die ihn begeistert begrüßten. „Ich mußte zu euch kommen", erklärte er den strahlenden Arbeitern, „um mit euch zu reden, um euch zu danken und die Hände zu drücken für diese gigantische Leistung, dieses blinde Vertrauen zum Führer. Was habt ihr auf dem Herzen? Seid ihr zufrieden? Werdet ihr gut betreut? Tut die DAF. ihre Pflicht?" Und dann erzählten die Arbeitskameraden mit Stolz von ihrer unermüdlichen und immerwährenden Einsatzbereitschaft, bestätigten ihre Zufriedenheit über Behandlung, Essen und Unterkunft. Sie verschwiegen aber auch nicht ihre Wünsche, vor allem den Wunsch nach Wochenendfahrten zu ihren Familien.

Und dann sprach Dr. Ley von dem welthistorischen Geschehen, das in den letzten Tagen die Welt in Atem hält, seine Sätze formulierten sich zu einem Appell an die Herzen und Hirne der Männer, sich immer ihrer großen Mission bewußt zu sein, die für alle Zeiten in Stahl und Beton eingemeißelt sei. Dr. Ley, der fast immer ohne Begleitung zu den Arbeitskameraden ging, tritt zurück zu seinem Wagen: sind das prachtvolle Menschen. Was hat die Partei in einem halben Jahrzehnt an der inneren Umgestaltung der Menschen getan. Nun schaffen sie hier, aus allen Landesteilen zusammengewürfelt, in treuester Kameradschaft und mit unermüdlichem Fleiß, bei Regen und Nebel, bei Tag und Nacht. Und das ist das Herrliche: jeder weiß, worum es geht. Weiter geht die Fahrt über Höhen und Täler, von Lager zu Lager. Hin und wieder hält Dr. Ley auf freier Strecke, an irgendeiner Baustelle. „Unser Doktor", geht es wie ein Lauffeuer durch die Reihen, und dann stockt für einen Augenblick der Rhythmus der Arbeit. Die Arbeiter lassen ihr Werkzeug liegen, strömen herbei, umringen „ihren Doktor" und stehen Rede und Antwort.

Von Dorf zu Dorf geht die Fahrt, bis in den späten Nachmittag. Dr. Ley begnügt sich nicht mit den Gesprächen an dem Arbeitsplatz, er will auch die Unterkünfte, die Verpflegung, die Vorratsräume sehen. Hundertfach stellt er die Frage, ob die Arbeiter zufrieden seien, geht persönlich durch die Schlafsäle, die Aufenthaltsräume und läßt sich hier und da in den Küchen eine Kostprobe des soeben zubereiteten warmen Abendessens geben. Am Abend, als die zweite Schicht zu ihrem Tagewerk angetreten ist, beschließt er die Fahrt. „Ich bin zufrieden", äußerte er, schlichte Worte, die zugleich den Dank an alle in sich vereinigen, die in so kurzer Frist dieses gewaltige Bauwerk, aber auch die umfassende soziale Betreuung der Schaffenden durchgeführt haben.

Rheinschlepper gesunken

Wesel, 20. September. Aus noch nicht geklärter Ursache sank in der Nacht im Weseler Rheinhafen der deutsche Schleppdampfer „Gerhard". Der Schiffsrumpf liegt auf Grund, nur der Kamin und der Signalmast ragen aus dem Wasser hervor. Wie das Unglück und zu welchem Zeitpunkt es geschehen ist, konnte noch nicht festgestellt werden, da sich die Besatzung des Schiffes an Land befand und auch sonstige Zeugen nicht vorhanden sind.

Unwetter über dem Weserbergland

Siedlerfamilie vom Blitz getroffen

Hameln, 21. September. Ueber dem Wesertal entlud sich ein Unwetter mit schwerem Hagelschlag. In manchen Stadtteilen Hamelns waren Straßen und Gärten in kurzer Zeit wie zugeschneit. Im Klütviertel war während des Gewitters die Siedlerfamilie Rieke auf einem Acker mit Kartoffelroden beschäftigt. Als das Unwetter anscheinend vorüber war, begab sich das Ehepaar mit den beiden Kindern wieder aufs Feld, um den Rest der Kartoffeln aufzulesen. Plötzlich zuckte ein greller Blitz auf, fuhr mitten in die Familie hinein und warf sie zu Boden. Die 13jährige Tochter wurde auf der Stelle getötet, der zehnjährige Sohn schwer verletzt, der Vater erlitt Lähmungen an Armen und Beinen und die Mutter Lähmungserscheinungen am linken Unterarm.

Ueble Volksschädlinge

Sabotage an der Bevölkerungspolitik des Staates

Duisburg, 21. September. Ein erschreckendes Bild von verbrecherischer Betätigung gegen das keimende Leben ergab eine Verhandlung vor dem Duisburger Schwurgericht, in der sich der 37jährige Jakob Gumny aus Oberhausen und der 30 Jahre alte Josef Oelmüllers aus Duisburg zu verantworten hatten. Gumny war bis kurz nach der Machtübernahme Leiter der „Freien Sexualreform", der auch Oelmüllers angehörte. Beide taten sich zusammen, und während Oelmüllers die Frauen zuführte, betätigte sich Gumny im Sinne des Paragraphen 218. Er nahm für jede „Behandlung" 25 bis 30 Reichsmark, wovon Oelmüllers ein Drittel als „Provision" erhielt. Gumny konnten zehn Fälle einwandfrei nachgewiesen werden. Der Staatsanwalt versagte beiden Angeklagten mildernde Umstände, bezeichnete sie als Volksschädlinge übelster Art und als Saboteure an der Bevölkerungspolitik des Staates und beantragte gegen jeden sechs Jahre Zuchthaus. Das Gericht behandelte beide Angeklagten unterschiedlich und verurteilte Gumny zu vier Jahren und Oelmüllers zu drei Jahren Zuchthaus. Beiden wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt.

Segelbootunglück auf dem Rhein

Der Bootsbesitzer ertrunken

Emmerich, 21. September. Zwei in Emmerich beheimatete Segelboote ließen sich nach Einbruch der Dunkelheit und nach Abflauen des Windes von einer Motorjacht nach Emmerich schleppen. Oberhalb des Emmericher Hafenkopfes begegnete diesem Schleppzug, von dem die beiden Segelboote nicht vorschriftsmäßig beleuchtet waren, der Güterdampfer „Pallatia". Die schleppende Motorjacht wich aus, doch scherten die Segelboote scharf auf den Dampfer zu. Eins von ihnen stieß mit so großer Wucht gegen den Dampfer, daß der Mast brach. Bis auf den Besitzer des Bootes, Clemens van Rossum aus Duisburg, konnte sich die Besatzung in Sicherheit bringen. Van Rossum stürzte über Bord und ertrank. Da der Verunglückte als guter Schwimmer bekannt ist, wird angenommen, daß er schon vorher vom niederstürzenden Mast erschlagen wurde oder vor Aufregung einen Herzschlag erlitt.

Westf. Börse Düsseldorf, 21. Sept.

ilt von **Wilhelm Schwarz,** Bankgeschäft, Bochum, Bongardstraße 14

	21. 9. Geld	21. 9. Brief	20. 9. Geld	20. 9. Brief
nkohlen-Kuxe				
	4700	5150	4600	4900
	6750	7250	6400	6900
	15000	16000	14200	15000
	17200	18200	16600	17900
aunkohlen-Kuxe				
	6950	—	6500	7000
	9000	8500	8600	9000
	14500	—		
	9000	—	8600	9000
	1275	1375	1225	1375
Kali-Kuxe				
	870	920	850	900
	2300	2500	2250	2450
	2750	3000	—	3050
	2100	—	—	2400
	270	—	270	—
	7100	—	7000	—
	3000	3200	2900	3100
	3000	3200	2900	3100
	425	475	375	—
	—	—	—	—
	16000	17000	—	—

Industrieaktien

Einheitswerte	Div	21. 9.	20. 9.
Bösperde Walzwerk		117.2	117.2
Braunkohlen Zukunft	6	124.0	120.0
Dahlbusch - Vorzug		126.0	
Ewald König-Ludwig		133.0	133.0
Glas u. Spieg. Schalke	10	153.0	152.8
Glückauf-Brauer. Gels.	7.5	130.8	—.
Hallesche Salz		152.0	152.0
Hein Lehmann		—.	—.
Kabelwerke Rheydt	10	206.0	204.0
Kali-Chemi	6	138.0	137.0
Schieß-Defrieß	8	141.1	138.1
Waggon-Ürdingen	5	116.0	116.0
Westfalia Dinnendahl	7.5	130.0	128.0

Freiverkehrswerte	21. 9. Geld	21. 9. Brief	20. 9. Geld	20. 9. Brief
Alexanderwerk	78.5	81.5	76.5	79.0
Burbach Kali	74.5	76.5	72.0	74.0
Büttner Werke	96.0	100.0	90.0	
Dolorit Basalt	108.5	112.0	106.0	109.0
Dykerhoff	126.5	129.5	123.5	126.5
Elsa Cement	129.0	—.	127.5	130.5
Humb. Deutz-M	128.5	—.	124.5	127.5
Kortum	45.0	—.	43.0	—.
Kölsch-Fölzer	103.5	106.5	101.5	104.5
Lothringen	93.0	96.0	90.0	—.
Lothring.Genuß	71.0	73.0	68.0	71.0
Niederrh.Bergb	123.0	—.	119.0	—.
Pohlig	90.0	—.	90.0	—.
Westf. Kupfer	100.0	113.0	107.5	110.5
West-Waggon	75.0	77.0	74.5	78.5
Walther & Cie.	123.0	126.0	120.5	123.5

Versicherungswerte	Div	21. 9.	20. 9.
Aachen-Mün.F.	32	850.0	850.0
Aach. Rückvers	14.8	195.0	200.0
Agripp. S., Fl.L.		400.0	400.0
All. u. Stuttg.V.	9.2	250.0	250.0
All. u. Stuttg.L.	6.8	208.5	208.5
Colonia F.-V.K.	2.4	143.0	143.0
Colonia Rückv.		270.0	270.0

Berliner Börse, 21. Sept. 1938

Mitgeteilt von der **Commerz- und Privat-Bank A.G.** Filiale Bochum

Reichsbankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%

Industriewerte	Div	21. 9.	20. 9.
Akkumulatoren	14	216.0	212.0
A. E. G.	4	116.0	113.7
Aschaff. Zellstoff	6	119.0	115.8
Balcke	5	111.0	109.2
Basalt	0	67.0	65.1
Bemberg	6	135.2	132.0
Berger Julius	8	148.0	141.0
Bergmann Elektr.	6	128.0	124.0
Buderus	5	112.0	109.7
Charlott. Wasser	5.5	113.5	112.0
Chem.Gelsenk.	4.5		—
Conti Gummi	14	201.0	199.0
Daimler Benz	7.5	134.0	130.7
Dtsch. Conti Gas	5	117.0	113.5
Demag		144.8	142.5
Deutsch. Kabel	6	141.0	—.
Dtsch. Tel. u. Kabel	7	—.	—.
Dittmann Neuhaus	0	—.	—.
Dortm. Akt.-Brauer.	15	—.	178.0
Dortmunder Ritter		138.0	134.0
Dortm. Union-Brau.	12	210.0	206.0
Elektr. Lieferungen	6	—.	119.2
Elektr. Licht u. Kr.	7	137.7	134.5
Farben I. G.		151.5	149.5
Feldmühlen		133.1	132.0
Felten & Guill.		134.5	130.7
Gebhardt & Co.	8	—.	—.
Germ. Cem.	4	100.0	100.0
Ges.f.elektr.Unt.	7	136.3	134.2
Gladbach.Woll.	9	—.	
Goldschmidt		134.0	131.5
Hackethal Draht	6.5	134.5	132.7
Hamb.Elektr.	8	148.7	145.5
Harpen		157.5	145.0
Hochtief	8	148.0	144.5
Hoesch		112.5	110.2
Hoffm. Stärke	6.5	—.	—.
Holzmann Phil.	8	151.0	150.0
Hotelbetr.-Ges.	2	80.7	78.5
Ilse Bergbau	7	157.0	153.0
Ilse Genuß	7	136.5	133.5
Isenbeck Brau.	5	—.	—.
JunghansGebr.	4	108.7	106.5
Klöckner		119.5	116.0
Kokswerke	8	152.5	148.2
Kölner Gas	3	73.0	71.8
Kreft W.	3	91.0	86.7
Kronpr. Metall	7.5	—.	151.0
Küppersbusch	6	122.0	120.0
Lahmeyer	6	128.0	126.0
Laurahütte	0	16.3	16.0
Lingnerwerke	8	—.	—.
Lorenz C.	8	—.	—.
Mannesmann		109.2	107.2
Mansfeld	7	139.5	135.7
Miag	6	133.5	133.0
Mülheim. Berg.	6	140.0	136.3
Niederlaus.Ko.	8	—.	152.5
Norddt.Eisw.	7	125.0	—.
Norddt. Kabel	8	—.	135.0
Orenst.&Kopp.	5	108.0	106.0
Osnabr.Kupf.	6	—.	—.
Pongs & Zahn	10	—.	—.
Poppe&Wirth	0	59.0	56.5
Rh. Braunkohl.		209.7	—.
Rh.El.Werke	6	117.2	—.
Rh.-Wstf.-Kalk	6	—.	—.
Rheinmetall		130.5	128.0
Rhein. Stahlw.		141.0	136.7
Riebeck Mont.	4.2	105.0	105.0
Rütgerswerke	8	147.5	145.5
Sachsenwerk	28	320.0	318.0
Sachtleben	9	177.0	175.0
Salzdetfurth		146.5	142.2
Sarotti	6	120.0	117.7
Schleg.Scharp.	6	123.7	123.0
Schubert&Salz.	6	132.5	129.0
Schuckert &Co.		179.2	177.0
Schulth.-Patz.	4	99.1	97.6
Siegersd.Werk.	8	140.5	138.0
Siemens Glas	5.5	111.5	109.5
Siemens & H.	10	201.0	195.0
Stollberg. Zink	0	88.5	—.
Thüringer Gas	7	130.0	129.5
Tuch Aachen	3	110.0	108.0
Ver. Dt. Nickel	10	165.0	163.3
Ver. Glanzst.	6	165.0	163.0
Ver.Stahlwerke		102.8	100.5
Vogel Draht	8	148.7	147.0
Wandererwerk	8	156.0	155.0
Wass. Gels.		—.	—.
Westfal. Draht	5	—.	—.
Wicküler Brau.	6	—.	—.
Wintershall		119.3	115.2
Zeiß Ikon	7	142.5	137.2
Zellst.Waldh.	7	—.	139.0

Bankwerte	Div	21. 9.	20. 9.
Berl.Hand.-G.	6.5	118.0	117.2
Comm.-u.Pr.-B.	6	107.0	106.5
Deutsche Bank	6	115.0	114.0
Dresdner Bank	5	106.5	105.8
Reichsbank		184.0	182.0
Rh.-W.Bod.-Cr.	7	—.	125.5
Westd. B.K.-A.	6	110.0	108.0

Verkehrswerte	Div	21. 9.	20. 9.
A.G. f. Verkehr	7	122.8	119.8
Boch.-Gelsenk.	0	63.0	63.0
Dtsch.Reichsb.		124.3	124.0
Hapag	0	64.0	62.5
Hamb.-Südam.	6	121.0	120.0
Norddt. Lloyd	0	66.5	64.7

Freiverkehrswerte	Div	21. 9.	20. 9.
Ford Motor	0	—.	—.
Karstadt	5.5	105.1	103.1
Oberbedarf	0	70.7	67.2
Scheidemandel	6	112.0	107.6
Ufa-Film	0	74.7	—.

Rentenwerte	21. 9.	20. 9.
Altbesitz	129.5	128.8
4½ Deutsch. R. Schatz	—.	—.
4 Dt. R. Anleihe 35	99.5	99.5
5½ D. R. Jounganleihe	101.1	101.3
4½ Reichsbahn Sch.	100.0	100.0
Westfalen Altbesitz	—.	135.2
4½ Bochumer Anleihe	98.0	98.0
4½ Duisburger Anleihe	98.7	—.
4½ Düsseldorf.Anleihe	—.	—.
4½ Elberfelder Anleihe	98.6	—.
4½ Essener Anleihe	—.	—.
4½ Ruhrverb. Anl. 36	—.	—.
4½ Pr. Ldpf. A. Pfd.	100.0	100.0
4½ Ldbk. Westf. Pfd.	100.0	99.8
4½ Ldbk. Westf. Kom.	99.7	99.7
4½ Dt. Komm.Goldanl.	100.0	99.6
4½ Westf. ldsch. Pfdl.	99.9	99.8
4½ Dt. Hyp.B. Bln. Pfd.	100.0	100.0
4½ Pr. Centr. Bod. Pfd.	100.0	100.0
4½ Pr. Pfdbr. Bnk. Pfb.	100.0	100.0
4½ Rh.W. B. 4,6, 12,13	100.0	100.0
5½ dto. dto. S. 11	100.9	101.0
4½ dto. Gold. Kom. 1926, 1927 S. 4–5	[illegible]	100.0
4½ Wd. Bod. Gpfb. Em. 3. 9/12, 14	100.0	100.0
4½ dto. Gold K.-Obl.	100.0	100.0
5 Chem. W. Essen St.	100.6	100.6
6 Concord. Berg Obl.	103.1	103.5
5 Gelsenberg Bergw.	100.7	100.5
5 Hoesch A.G.	101.1	101.1
5 Klöcknerwerk Obl.	100.7	100.5
4½ Krupp	98.6	98.5
5 Krupp	100.7	101.0
5 Mitteldt. Stahlw.	101.1	101.2
4½ Vereinigte Stahl	97.1	97.3
4¾ Vereinigte Stahl	—.	98.0
5 Vereinigte Stahl	—.	—.
4½ Harpener	115.7	113.0
6 Siem. & Halske Obl.	177.0	173.5
6 Farbenbonds	122.2	122.0

	Geld	Brief
Umschuld. Anleihe	93.5	94.5
R. Schuldbuch F. 40	99.6	100.3
R. Schuldbuch F. 42	—.	—.
R. Schuldbuch F. 44	98.0	98.7
R. Schuldbuch F. 46/48	98.0	98.7
5 Essener Steinkohl. 42	99.5	101.0
4½ Harpener 49	97.0	98.5
4½ R. W. E. 52/5	96.0	97.7
5 R. W. E. 50	100.0	101.5
4½ Ruhrchemie 56	96.0	97.5
4½ Ruhrgas 53	97.5	99.0
4½ Ruhrwasser 53	96.0	97.5
4½ Ruhrwohnung 58	97.5	99.0
4½ V. E. W. 52	96.0	97.5

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Laer

78 Jahre alt. Von den Angehörigen mit Liebe umhegt, vollendet die allgemein bekannte Mitbürgerin Witwe Lina Renzing geborene Kleffmann, Werner Hellweg, in erstaunlicher geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit Donnerstag, 22. September, ihr 78. Lebensjahr. Ihr Gesundheitszustand erlaubt es ihr, alle häuslichen, mit Vorliebe die Gartenarbeiten, selbst zu verrichten. Seit 38 Jahren ist Frau Renzing Witwe. Fünf Kinder, elf Enkelkinder und ein Urenkel beglückwünschen die Hochbetagte an ihrem Ehrentage.

Uebungsschießen des Bürgerschützenvereins 1928 Bochum-Laer. Ein Kleinkaliber-Uebungsschießen auf dem Schießstand Dannenbaum II brachte den Laerer Schützen gute Erfolge. Bei fünf Schuß liegend freihändig erzielten die Schützen Stollmann 51, Heinrich Willich 49, Walter und Friedrich Ruitemaier je 48 und Leimann 44 Ringe. Als bester Schütze stehend freihändig ging Friedrich Ruitemaier mit 46 Ringen hervor. Die beste Leistung des Tages erzielte der Jungschütze Karl Mark mit 58 Ringen im Anschlag liegend freihändig. Jungschütze Helmut Schuth erzielte mit 48 Ringen liegend freihändig und 35 Ringen stehend freihändig ebenfalls eine beachtenswerte Ringzahl. Die Beteiligung war sehr gut.

Die Zwischenräume auf der Wittener Straße verschwinden. Einzeln nur stehen die Häuser an der Wittener Straße von Laer zur Altenbochumer Stadtteilgrenze. Aber immer mehr verengen sich durch die Neubautätigkeit in diesem Stadtteil die Zwischenräume. So ist jetzt die große Lücke unterhalb des Hauses Wittener Straße 313 durch einen modernen Häuserblock ausgefüllt, der sich heute bereits im Richtkranze zeigt. Der schöne Ziegel-Klinkerbau wird die Stimmung des Straßenbildes heben und soll noch zum November bezugsfertig sein.

Stadtteil Werne

Fertiggestellte Arbeiten. An der Rolandstraße und der Straße Am Born waren dringende Ausbesserungsarbeiten erforderlich geworden, die sich auf die Neuanlage der Abflußrinnen, der Bürgersteiganlagen und der Straßendecke erstreckten. Diese umfangreichen Arbeiten konnten nunmehr zum Abschluß gebracht werden.

Artilleristen und 3. Kameradschaft im Kampf um den Wanderpreis. Auf dem Scheibenstand an der Vollmond herrschte Hochbetrieb, die Artilleriekameradschaft schoß in diesem Jahre zum erstenmal um den Wanderpreis. Die besten Schützen waren die Kameraden Johann Preuß und Neuhoff mit je 63 Ringen. Am gleichen Tage trafen sich die Kameraden der dritten Krieger- und Landwehrkameradschaft zu dem neuen Kampf um den Wanderpreis, den diese Kameraden im Besitz und demnach zu verteidigen haben. Die dritte Kameradschaft führte an diesem Tage ein Uebungs- und ein Wertungsschießen durch. Sie hatte insofern Pech, daß sie zu ihrem Wertungsschießen unglücklicherweise den Stand ausgewählt hatte, der von der Sommersonne stark beschienen wurde. Die Schützen auf diesem Stand waren stark geblendet und erzielten aus dem Grunde nicht die ausgezeichneten Ergebnisse, die sie beim Uebungsschießen erkämpften. Kameradschaftsführer Zimmermann eröffnete das Schießen und brachte es gleich auf 70 Ringe. Noch besser schnitten die Kameraden Szech mit 72, und Riehl mit 71 Ringen ab. Kamerad Weitz schoß 70 Ringe und eine große Anzahl war mit 69 Ringen vertreten. Leider wurde dieses gute Ergebnis nicht beim Wertungsschießen auf Grund der blendenden Sonne erzielt. Es reichte zwar immerhin noch zu einem Durchschnitt von 67,5 Ringen. Die Kameradschaft unter der Führung des Kameradschaftsführers Zimmermann setzt ihre Ehre darin, den wertvollen Preis, den der verewigte Bergwerksdirektor Bergassessor Schulze Vellinghausen stiftete, auch in diesem Jahre an sich zu bringen. Das Schießen fand mit einer Versammlung unter Leitung des Kameradschaftsführers Zimmermann seinen Abschluß.

Großer Tag im Bürgerschützenverein. Die letzten Tagungen des Bürgerschützenvereins unter der Leitung des Vereinsführers Dr. Starke befaßten sich in eingehender Form mit dem Bataillonspreisschießen, das gleichzeitig mit dem Wanderpreisschießen verbunden wird. Ein großer Tag steht den Schützenbrüdern in Werne bevor, der durch die Veranstaltung eines besonderen Festzuges einen Höhepunkt erreichen soll. Der Spielleuteverein Werne wird aus Anlaß dieses Ereignisses dem Zuge voranmarschieren und während des Schießens die Kameraden durch ein „Ständchen" unterhalten. An diesem Tage wird mit der Wehrmannbüchse geschossen, und zwar drei Schuß stehend aufgelegt auf eine Entfernung von 100 Meter. Dieser Abend wird mit einer großen Siegerehrung seinen Abschluß finden, zu der auch die Schützenschwestern eingeladen werden.

Stadtteil Langendreer

Im Zeichen des Schlesier-Bundesgruppenfestes

Der Stadtteil Langendreer erlebt, wie wir bereits berichteten, am Sonntag im Saalbau „Zur Post" ein besonderes Ereignis durch das Schlesier-Bundesgruppenfest, das einmal in Erinnerung an eine 50jährige Heimatarbeit und anderseits aus Anlaß der Weihe der Bundeseinheitsfahne von der Bundesgruppe Langendreer-Werne der heimattreuen Schlesier veranstaltet wird. Eine würdige Vortragsfolge ist zusammengestellt, um diesem bedeutungsvolle Tage das verdiente feierliche Gepräge zu verleihen. Für Festansprache und Fahnenweihe wird Studienrat Kals verantwortlich zeichnen. Ein weiterer Gipfelpunkt wird durch die Abschlußrede des Bundesgebietsleiters Rektor Wandel erreicht.

*

Silbernes Dienstjubiläum. Im Dienste der Zeche „Mansfeld" konnte der Lademeister Arthur Rees die Vollendung seines 25. Dienstjahres begehen. Am 15. September 1913 trat der Jubilar als Bürogehilfe bei der Verwaltung ein, nahm vom 3. Mai 1915 bis 16. Dezember 1918 am Weltkrieg teil und wurde mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet. Anfang des Jahres 1919 wurde er wieder auf „Mansfeld" als Lademeister eingestellt. Aus Anlaß seines Jubeltages wurden ihm besondere Ehrungen zuteil. Die Verwaltung sprach ihm Dank und Anerkennung für seine Gefolgschaftstreue aus, während die Arbeitskameraden herzliche Glückwünsche übermittelten.

Ausgabe der Zusatzscheine für Konsum-Margarine. Die Ausgabe der Zusatzscheine für Konsum-Margarine und Speisefette erfolgt für die Wohlfahrtsempfänger, Rentner und Winterhilfsunterstützten heute Donnerstag, den 22., und Freitag, den 23. September, im Kellergeschoß des hiesigen Verwaltungsgebäudes (fr. Amtshaus) an der Kaiserstraße. Wohlfahrtsausweise, Rentenbescheinigungen oder Winterhilfswerksausweise sind bei der Ausgabe vorzulegen. Ausgabezeiten sind an beiden Tagen die Stunden von 8 bis 12 Uhr vormittags.

Auszahlungen der Renten bei der Reichspost. Die Auszahlungen der Renten bei der Reichspost für den Monat Oktober finden statt: für die Militärrentner am 29. September und für die Versicherungsrentner am 1. Oktober. Bei Empfang der Renten sind die Renten- und Versicherungsausweise vorzulegen.

Auszeichnung bei den Artilleristen. Zu einem wichtigen Appell hatten sich die Kameraden der Artilleriekameradschaft am Sonntag abend in ihrem Kameradschaftsheim Wollenweber zusammengefunden. In eingehender Form wurde über die Umgestaltung der Wohlfahrtskasse des früheren Westfälischen Provinzialkriegerverbandes gesprochen. Den Höhepunkt erreichte die Tagesordnung durch die Tatsache, daß einige Kameraden für besondere Schießleistungen ausgezeichnet werden konnten. Der Schießwart Wegmann konnte den Kameraden Börsting, Wegmann und Schober die silberne Ehrennadel des NS. Deutschen Reichskriegerbundes und den Kameraden Kneist, Brinkmann, Middendorf, Lauterborn, Schneider, Oesterling, Kirchner, Bußmann und Holzhäuser die bronzene Ehrennadel überreichen. Ein kameradschaftliches Beisammensein bildete den Ausklang dieses Appells.

Die Kanalisationsarbeiten im neuen Krebsfeld werden begonnen. Noch einige Wochen und die Neubauten der Parallelstraße zum Krebsfeld sind bezugsfertig. Auch hier werden, nachdem die Kanalanschlüsse zu den einzelnen Häusern gelegt sind, die Straßenbauarbeiten aufgenommen, und Langendreer wird um einen gepflegten Straßenzug bereichert. Durch diese neue Straßengestaltung wird nunmehr auch die letzte Lücke im Bild der Kaiserstraße verschwinden, die sich noch immer störend zwischen dem Krebsfeld und der Ottilienstraße eingebettet hatte.

Neuanlagen auf dem städtischen Friedhof an der Stiftstraße. Immer mehr konnte im letzten Jahre von Neuerungen auf dem städtischen Kommunalfriedhof in Langendreer berichtet werden. Nunmehr ist die Gartenverwaltung auch dazu übergegangen, die letzte freiliegende Rasenfläche auf der linken Seite des Vorfriedhofes zu bepflanzen. Wie im oberen Teile des Friedhofes wurde auch hier eine Taxusreihe gestellt und so die Fläche in zwei Felder geteilt.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

72 Jahre alt. Gestern konnte Frau Witwe Lina Bergmann, Steiningerstraße 1b, bei bester körperlicher und geistiger Gesundheit ihren 72. Geburtstag feiern. Der Altersjubilarin konnten vier Kinder und vier Enkel Glück und Segen wünschen.

Nachrichten aus Stiepel

Im hohen Alter. Der im Ortsteil Stiepel bestens bekannte und geschätzte Opa Bröhland feierte im Kreise seiner Angehörigen in verhältnismäßig guter Gesundheit in seiner Wohnung an der Krockhausstraße seinen 90. Geburtstag. Aus diesem Anlaß gingen dem Jubilar mancherlei Grüße und Angebinde zu, die sehr erfreuten. Auch der Reichssender Köln gedachte seiner an diesem Ehrentage.

70 Jahre alt. Heute feiert die Witwe Loos, Lina geborene Vedder, Kemnader Straße wohnhaft, ihren 70. Geburtstag. Gesundheitlich geht es der im hiesigen Ortsteil beliebten Jubilarin noch recht gut. An ihrem Jubeltage werden der Jubilarin viele Glückwünsche zuteil werden.

Preisschießen auf dem Schießstand „Im Mailand". Am Sonntag nachmittag traf sich das Bataillon des Bürgerschützenvereins Stiepel auf dem Schießstand „Im Mailand", wo das traditionelle Preisschießen zum Austrag kam. Hart und erbittert war der Kampf um die höchste Ringzahl. Den Sieg sicherte sich die Kompanie Lottental mit 293 Ringen. Den zweiten Preis errang die Kompanie Mailand mit 292, den dritten Preis die Kompanie Haar II mit 292 Ringen. Die Kompanie Dorf holte sich den vierten und fünften Preis mit 290 beziehungsweise 287 Ringen. Als bester Schütze erwies sich Wilhelm Becker von der Kompanie Henkenberg, der sich 57 Ringe erschoß. Ihm folgten Erich Hahn von der Kompanie Dorf mit 56 Ringen und Fritz Zuck von der Kompanie Mailand mit 55 Ringen. In Kürze findet auf dem Schießstand im Lottental das Königspokalschießen statt, mit dem das diesjährige Schießen sein Ende nimmt. Es geht um den von dem Exkönigspaar Amtsgerichtsrat Welker und Frau Rumberg gestifteten Pokal, der in den endgültigen Besitz jener Kompanie übergeht, die sich, mit dem Schießen von 1936 und 1937 eingerechnet, die absolut höchste Ringzahl nach den alten Bedingungen erschießt. Zweimal hintereinander holte sich die Kompanie Brockhausen die wertvolle Trophäe. Vielleicht gelingt ihr der große Wurf, den Königspokal für immer in ihren Besitz zu bringen. Aber auch die Kompanie Lottental, die bisher hervorragend abgeschnitten hat und von den übrigen Kompanien am besten im Rennen liegt, greift nach den Siegerehren. Zwischen beiden dürfte es zu einem harten Kampf kommen, der erst entschieden sein wird, wenn der letzte Schuß gefallen ist.

Sängergruppe V tagte. Die Gruppe V des Sängerkreises Bochum hielt unter dem Vorsitz des Gruppenführers Isken im Lokal Hasenkamp eine Gruppensitzung ab, die von den angeschlossenen Gesangvereinen Wiemelhausen, Stiepel und Weitmar gut besucht war. Auf der Tagung wurden die in der Kreissitzung behandelten Punkte eingehend besprochen. Eine Anzahl Vereine gab bereits die Termine ihrer Veranstaltungen bekannt. Es soll vermieden werden, daß Vereine der Gruppe am gleichen Tag Konzerte veranstalten. Es wurde eine stärkere gegenseitige Unterstützung bei Konzerten angeregt.

Stadtteil Weitmar

Goldene Hochzeit. Heute vor 50 Jahren schlossen der Volksgenosse August Baukenkrodt und Frau Wilhelmine, geb. Cordes, den Bund fürs Leben. Der Jubelbräutigam wurde im Jahre 1856 in Dortmund geboren, die Jubelbraut stammt aus Ostfriesland, wo sie im Jahre 1864 das Licht der Welt erblickte. Nach einer Tätigkeit auf einer Dortmunder Maschinenfabrik wurde August Baukenkrodt im Jahre 1900 auf der Zeche „General" Dreher. 22 Jahre war er hier tätig, dann trat er in den wohlverdienten Ruhestand. Der Ehe entsprossen acht Kinder, von denen noch fünf leben, die mit vier Enkeln und den Freunden und Bekannten am heutigen Tage dem noch sehr rüstigen Jubelpaar ihre Glückwünsche darbringen.

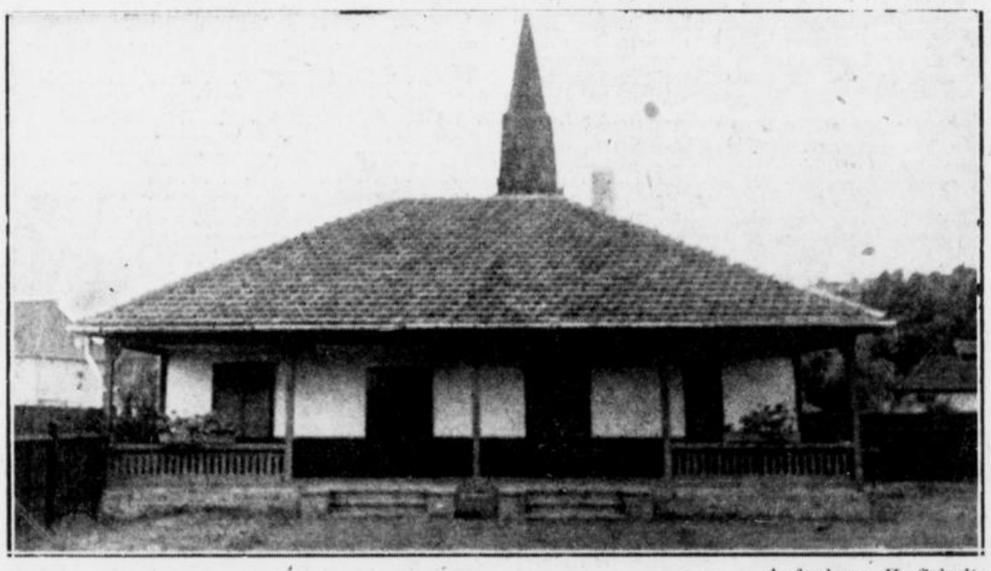
Stadtteil Querenburg

Erntedank in Querenburg. Die Vorbereitungen zum Erntedankfest in Querenburg sind inzwischen ziemlich zum Abschluß gekommen und lassen die berechtigte Hoffnung aufkommen, daß diese Festtage die vorjährigen übertreffen werden. Der Samstag ist der Tag des eigentlichen Erntedankes, der in einer würdigen Feier zum Ausdruck kommt. Am Sonntag wird der Erntezug das Hauptinteresse auslösen. Aber auch Volkstänze und humoristische Vorträge werden sich im Festzelt würdig anreihen. Der Montag wird in einem heiteren Abend ausklingen. Der musikalische Teil wird an [illegible] Tagen vom Gaumusikzug 20 des Reichsarbeitsdienstes Hagen unter Leitung des Gaumusikzugführers Schenk bestritten. Jung und alt freut sich auf diese Veranstaltung, die in Querenburg bereits Tradition geworden ist.

Schwer verletzt. Auf einer hiesigen Schachtanlage verunglückte bei Ausübung seines Berufes in der Frühschicht am Montag der auf der Stiepeler Straße wohnende Hauer K. Mit schweren Verletzungen wurde er einem Bochumer Krankenhaus überwiesen.

Einweihung des neuen Freizeitheimes

Großveranstaltung der Zeche „Mansfeld"



Aufnahme: H. Schulte

Das neue Freizeit- und Sportheim für die Gefolgschaft der Zeche Mansfeld auf dem Sportplatz hinter der Lutherkirche in Bochum-Langendreer

Die Sehnsucht nach freudigem Erleben ist ein Wunsch, der die Volksgenossen beseelt, die im gefahrvollen Grubenbetriebe ihrer Pflicht nachgehen. Diesen Kameraden der Arbeit hat die Zeche „Mansfeld" in Langendreer in Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront durch den Betriebsobmann Pg. Sondern eine Stätte zur Freude und Erholung errichtet, die am Sonntag im Rahmen eines großen Festprogramms in feierlicher Weise ihrer Bestimmung übergeben wird.

Auf der Zeche „Mansfeld" betätigt sich seit langer Zeit eine große Anzahl von Werksangehörigen in der Betriebssportgemeinschaft. Die Verwaltung der Zeche „Mansfeld" hat dieser Betätigung Rechnung getragen. Sie hat inzwischen auf dem Sportplatz des Ballspielvereins 07 Langendreer, mit dem die Gesellschaft eine Arbeitsgemeinschaft gebildet hat, ein Sport- und Freizeitheim erbaut, das durch seine vorbildliche Einrichtung in der näheren Umgebung einzig dasteht. Die Räumlichkeiten tragen durch ihre geschmackvolle Ausgestaltung den Charakter würdiger Freizeitgestaltung. Von der Kaiserstraße her grüßt das schmucke Haus zum Verkehr hinüber, aber dennoch liegt es abseits vom Getriebe der Straße, um den Arbeitskameraden eine Stätte freudiger Erholung zu sein. Es ist nach den Grundsätzen moderner Architektur erbaut worden und umfaßt einen großen Umkleideraum, eine wundervolle Waschfontäne, Brauseanlagen, einen Aufbewahrungsraum für das Sportzeug und Geräte, sanitäre Anlagen und sonstige Räumlichkeiten. Auf den Holzeinfassungen der Veranda stehen Blumenkästen, die im Glanze feuerroter Geranien erstrahlten. Eine Liegewiese ist vor dem Heim geschaffen. Auf der Veranda und auf dieser Grünanlage befinden sich Liegestühle, die den Invaliden zur Benutzung zur Verfügung stehen. Die Idee der Werksverbundenheit wird durch die Erfassung dieser Veteranen der Arbeit verwirklicht. Die Verwaltung will den Kameraden der Arbeit, die ihren Lebensabend in Langendreer verbringen, durch diese Einrichtung noch einmal den Dank für all die Mühen und Opfer abstatten, die sie dem Betriebe im Laufe jahrzehntelanger Tätigkeit dargebracht haben. Es soll ein Band kameradschaftlicher Verbundenheit sein, das über den Rahmen der Werksangehörigen hinaus die ehemaligen Mitarbeiter des Betriebes erfaßt.

Wenn am Sonntag morgen die Fahnen an den Masten der Kampfbahn hinter der Lutherkirche gehißt werden, dann soll die Bevölkerung des ganzen Stadtteiles Langendreer wissen, daß sich die Sportler der Zeche „Mansfeld", die nunmehr seit einigen Jahren sich zu körperlicher Schulung zusammenfinden, hier das erste große, offizielle Stelldichein geben. Die Festveranstaltung wird gleichzeitig mit dem Betriebssportappell verbunden. In den ersten Morgenstunden beginnt die Folge des großen Festprogramms, zu dem inzwischen Hunderte von Werksangehörigen ihre Meldung abgegeben haben. Die Einleitung wird das Programm durch die feierliche Uebergabe des neuen Sport- und Freizeitheimes erhalten. Massenfreiübungen werden ein Höhepunkt im Rahmen der sportlichen Festfolge sein. Die Jugendlichen tragen ihre Einzel- und Mannschaftskämpfe aus. Den Schießsportlern ist Gelegenheit gegeben, sich auf 12er Ringscheibe einzuüben. Um 12 Uhr führen die Jungbergleute gegen eine Vertretung der Handwerkslehrlinge ein Fußballspiel durch. Ein gemeinsames Mittagessen wird für die erforderliche körperliche Stärkung sorgen. Auch die älteren Betriebsangehörigen werden ihre Kräfte um die Siegespalme messen. Ebenso wird die Wertung des Schießens beginnen. Ein zweites Fußballspiel wird die Mannschaften des Untertage- und Uebertagebetriebes zusammenführen.

Das Rahmenprogramm zu dieser Veranstaltung wird durch einen umfassenden musikalischen Teil geboten. Nach Abwicklung der sportlichen Veranstaltung wird in den Abendstunden eine Siegerehrung stattfinden, zu der sich alle Appellteilnehmer treffen. Der Führer des Betriebes hat wertvolle Preise gestiftet, die den Siegern in feierlicher Weise überreicht werden. Die Festfolge bekundet, daß der Stadtteil Langendreer Sonntag im Zeichen des Schlegels und Eisens der Zeche „Mansfeld" stehen wird.

Es notierten die Preise am 21. September

Frische Möhren	½ kg 6–8
Frische Aepfel	½ kg 30–40
Birnen	½ kg 45–50
Pflaumen	½ kg 45–50
Weintrauben	½ kg 54–70
Kopfsalat	Kopf 5–10
Frischer Wirsing	½ kg 7
Endiviensalat	12
Blumenkohl	15–20
Rosenkohl	½ kg 25
Quitten	½ kg 60
Einmachgurken	½ kg 15–30
Schlangengurken	Stück 15–25
Einmachzwiebeln	½ kg 25
Weißkohl	½ kg 6
Rotkohl	½ kg 7
Rhabarber	½ kg 6
Radieschen	Bund 10
Kürbis	½ kg 12
Rote Beete	½ kg 8
Bananen	½ kg 35
Zwiebeln	½ kg 9
Buschbohnen	½ kg 27
Frische Kartoffeln	½ kg 4,5
Frischer Kohlrabi	Stück 7
Eier	Stck. 12
Zitronen	Stück 10
Butter	½ kg 160
Sahnekäse	½ kg 40
Quarkkäse	½ kg 25
Rindfleisch	½ kg 85–100
Schweinefleisch	½ kg 85–110
Kalbfleisch	½ kg 90–130
Hammelfleisch	½ kg 120
Kabeljau	½ kg 20–25
Schellfisch	½ kg 30–40
Fischfilet	½ kg 35–40
Stör	½ kg 60
Karpfen	½ kg 100
Rotbarsch	½ kg 25
Seelachs	½ kg 25
Schollen	½ kg 70
Makrelen	½ kg 25
Brasen	½ kg 30
Grüne Heringe	1 kg 50
Hecht	½ kg 90
Seehecht	½ kg [illegible]
Heilbutt	½ kg 30–90

Nachrichten aus Groß-Bochum

Personal-Nachrichten

Der Friseurmeister Wilhelm Severing, [illegible]weg, früher Obermeister der Friseurinnung Langendreer-Werne, feiert am 22. September sein 25jähriges Meisterjubiläum.

Dem Reichsbahnsekretär Heinrich Engel, [illegible]rikastraße 107, wurde für treue, 46jährige Dienste bei der Deutschen Reichsbahn das Treudienstehrenzeichen in Gold verliehen.

Aus dem Nachbargebiet

Ennepe-Ruhr-Kreis

Kunstwerk für die Gauschule der NS.-Frauenschaft

NSG. Als zu Anfang des vorigen Jahres 300 Iserlohner Frauen und Mädel den großen Bildteppich „Das Haus der Heimat" in Iserlohn nach dem Entwurf des westfälischen Malers Karl Tüttelmann [illegible] wurde der Wunsch rege, einen Wandbehang dieser auch für die Gauschule in Hattingen erstehen zu [illegible]. Nun ist diesem Wunsche schönste Erfüllung geworden.

Jeder Herd ein Spiegel durch das neue Nicca

Am Sonntag erfolgte in einer Morgenfeier die Uebergabe des fertigen Werkes.

Ein halbes Jahr lang waren fast täglich durchschnittlich 15 Frauen und Mädel der Iserlohner NS.-Frauenschaft unermüdlich bei der Arbeit, um mitzuhelfen an der Vollendung eines Kunstwerkes, das noch in Jahrhunderten Freude vermitteln und zum besinnlichen Betrachter sprechen soll vom Wirken der Frau.

Auf blauem Grunde sind die Figuren gestaltet. Inmitten der Gesamtkomposition, die aus vielen [illegible] Einzelbildern zu einem harmonischen Ganzen verschmolzen ist, sieht man die Familie um den Tisch versammelt, auf den die Mutter das Essen stellt — [illegible]haft: die Mutter als Spenderin des Lebens! Um dieses Mittelstück herum ist das Tagewerk der Väter dargestellt. Aber nicht nur vom Leben im Familienkreis erzählt der Teppich, sondern auch vom Einsatz für die Gemeinschaft. Da sitzt die Frauenschaft in einer Beratung beisammen, sogar beim Sticken des Gemeinschaftsteppichs sehen wir sie! Auch der Lebenslauf des deutschen Menschen ist angedeutet. Das westfälische Wappen und die Wappen der Städte Iserlohn, Soest, Dortmund und Bochum sind als Wahrzeichen des Westfalenlandes angebracht; auch das Zeichen der NS.-Frauenschaft und das des Deutschen Frauenwerks fehlen nicht.

Tödlicher Berufsunfall

Dienstag, in der Morgenschicht, verunglückte auf der Blankensteiner Straße wohnhafte Fabrikarbeiter Wilhelm Schmieding bei Ausübung seines Berufes auf einer Hattinger Werksanlage tödlich. Der Verunglückte hinterläßt Frau und ein dreijähriges Kind.

Traditionsecke

Aus dem NS.-Reichskriegerbund. Die im Großraum Bochum bestehenden Kameradschaften des Soldatenbundes haben sich auf Grund der Bestimmungen der Umorganisation des militärischen Kameradschaftswesens dem Kreisverband Bochum des NS.-Reichskriegerbundes angeschlossen.



Der erste Rosenkohl

Der Mittwoch-Markt In der Krimm brachte ein reicheres Angebot an Obst und Gemüsen als in den Vorwochen. An Gemüsen wurden vor allen Dingen Kohlarten feilgeboten. Als erster Winterbote stellte sich Rosenkohl vor. Neu auf dem Obstmarkt waren Quitten, eine auf den Bochumer Märkten seltene Erscheinung. In herbstlich bunter Pracht stellten wiederum die Blumenstände vor. Die Fischstände waren noch nicht so reich beschickt, wie es in den [illegible]

Ein Leben in Angst

DAS SCHICKSAL DES ZAREN PAUL I. • VON GENERAL A. A. NOSKOFF

II.

Elisabeth selbst eilt in den Nebenraum. Sie hat dort das Weinen eines Kindes vernommen. Die Damen begleiten sie nur bis zur Tür, damit der Sohn der Leopoldownas nicht erschreckt werde. Sie beugt sich über die prachtvolle Wiege des einjährigen Knaben, flüsternd sagt sie mit tiefer, aufrichtiger Bewegung: „Armer Iwan! Sie haben dich zum Kaiser gemacht! Das ist für ein Unsinn! Jetzt mußt du ihr Verbrechen büßen! . . .

Sie nimmt das Kind hoch und blickt mitleidig in das verschlafenen Augen:

„Iwan VI.! Majestät! Was soll nun mit dir geschehen?"

Elisabeth ist voll Mitleid mit der von ihr gestürzten Familie erfüllt. Das kleine Händchen des Kindes liebkosend sagt sie zu den Offizieren und Soldaten:

„Er ist doch ein Braunschweiger! Er soll zurück in die Heimat!"

Einige Stunden später bespricht Elisabeth das Schicksal der Regentin und Iwans VI. mit ihrem alten Freunde, dem französischen Botschafter Chétardie. Ihnen ist sie von der Garde zur Kaiserin Elisabeth ausgerufen worden.

„Lieber Marquis, was soll man mit dem braunschweigischen Prinzen machen?"

Die Politik Ludwigs XV. von Frankreich erwartet sich Vorteile für sich durch die Thronbesteigung Elisabeths. Man muß der neuen Kaiserin helfen, festen Fuß zu fassen, und so rät der Franzose entschieden:

„Majestät! Sie sollten alles tun, um jede Spur von der Regierung des Kindes zu vernichten!"

Der Rat wird von Elisabeth befolgt. Einen Monat nach diesem Gespräch wird die Bevölkerung der Hauptstadt und nach ihr die des ganzen Landes aufgefordert, Münzen, alle Dokumente und überhaupt alles, was mit dem Bilde oder mit einem Lebenszeichen Iwans VI. versehen ist, den Behörden abzuliefern. Die Ungehorsamen sollen mit „Abhacken der Hand" bestraft werden.

So wird Iwan VI. zum „verbotenen Kaiser". Die Spuren des Kindes und der ganzen braunschweigischen Familie gehen im Baltikum verloren.

•

Schon die ersten Tage nach der Thronbesteigung bereiten Elisabeth Sorge und Kummer. Sie ist unverheiratet und hat keine Neigung, durch eine Ehe ihre Rechte als Selbstherrscherin zu beeinträchtigen. Wie soll dann aber die Frage der Thronfolgerschaft geregelt werden? Kann ein so großes Reich wie das russische in Ungewißheit gelassen werden, wer einmal Zepter und Krone erben soll? Palastrevolutionen, deren es in den letzten Jahrzehnten genügend viele gegeben hat, haben dem Lande ein Uebermaß an Unglück und Unsicherheit gebracht.

„Wäre es nicht einfach und klug, das entthronte Kind zum Nachfolger zu bestimmen?" denkt Elisabeth. Sie beschließt: „Ich werde mir Rat bei L'Estocq und anderen Freunden holen."

Als es zur Besprechung dieser Frage kommt, stößt die Kaiserin auf sehr entschiedenen Widerstand. L'Estocq äußert sich schroff:

„Die größte Unvorsichtigkeit, die Majestät machen können, wäre die Zurückrufung des ehemaligen Kaisers."

„Es wird für Sie selbst und alle, die mit Ihnen in der Nacht zum 24. November ihr Leben aufs Spiel setzten, bedeuten, auf dem Krater eines Vulkans leben zu müssen!" sagen die anderen.

Auf der Suche nach einem Kandidaten wird als der Geeignetste der Prinz von Holstein, Karl Peter Ulrich, befunden. Seine Mutter ist die älteste Tochter Peters des Großen. In seinen Adern soll das Blut des Titanen fließen.

Vierzehnjährig wird der Knabe aus Kiel nach St. Petersburg gebracht und nach der Krönung der Kaiserin in Moskau feierlich zum Tronfolger Peter Fedorowitsch proklamiert.

Man schreibt das Jahr 1742.

Drei Jahre später wird der siebzehnjährige Jüngling mit einer sechzehnjährigen Verwandten, der Prinzessin von Anhalt-Zerbst, der späteren Katharina II., vermählt.

Erst jetzt beruhigt sich Elisabeth. Die Kaiserin glaubt, durch diese Verbindung die notwendige Beständigkeit der Thronfolge geschaffen zu haben.

•

Das Schicksal wirft meist die Berechnungen der Menschen über den Haufen. So geht es auch mit den wohlüberlegten Plänen der Kaiserin Elisabeth. Zwar ist der von ihr entthronte und verbotene Kaiser Iwan fast spurlos in der Undurchdringlichkeit des großen Landes verschwunden, und nur wenigen Menschen ist sein sorgfältig bewachter Aufenthalt bekannt. Die Gefahren, die Elisabeth selbst und dem Lande durch Abenteurer und die Anhänger Iwans drohen könnten, sind dadurch auf ein Mindestmaß herabgesetzt. Sie könnten vollkommen außer acht gelassen werden, wenn die Folge der weiteren Thronfolge gelöst wäre. Das aber gerade geschieht nicht.

Die Ehe des Thronfolgers Peter Fedorowitsch ist unglücklich. Der ehemalige holsteinische Prinz und die ehemalige Prinzessin von Zerbst verstehen sich nicht. Den jungen Ehegatten fehlt jegliche Lebenserfahrung, und so geraten sie bald unter diesen, bald unter jenen Einfluß und verlieren sich in den Intrigen des Hofes.

Die Großfürstin Katharina ist ihrem Gemahl geistig weit überlegen, was Peter Fedorowitsch oft in Wut versetzt. Er sucht Zerstreuung und Trost in der Gesellschaft leichtsinniger Höflinge und der Damen seiner Umgebung, und Katharina tut es ihm gleich. Auch sie lebt ihr eigenes Leben im Kreise von Freunden und Verehrern.

Peter Fedorowitsch entspricht überhaupt nicht dem Ideal des Thronfolgers, das sich Elisabeth zurechtgelegt hat. Dazu bleibt seine Ehe zunächst kinderlos, und die Befestigung der dynastischen Linie erfolgt nicht. Wenn Elisabeth einmal überraschend aus dieser Welt abberufen wird, kann das Land in eine kritische Lage geraten.

Mitten in diese Ungewißheit hinein fällt plötzlich ein Sonnenstrahl: das Thronfolgerehepaar erwartet das langersehnte glückliche Ereignis. Am 1. Oktober 1754 gibt die Großfürstin Katharina einem Knaben das Leben.

Die Geburt wird aber von einem für das Ehepaar wenig schmeichelhaften Gerede begleitet. Die Gerüchte über den eigentlichen Vater des Kindes werden auch der Kaiserin zur Kenntnis gebracht. Elisabeth macht aber kein Drama daraus:

„Nein, Jahre habe ich auf dieses Kind gewartet!" sagt sie. „Es ist ein Knabe — alles übrige ist ohne Bedeutung!"

Kaum daß die Großfürstin Katharina ihr Kind gesehen hat, läßt es Kaiserin Elisabeth zu sich bringen.

„Junge Mütter verstehen es nicht, mit Kindern umzugehen!" sagt sie. „Ich nehme den Kleinen unter meine Obhut."

Nach fünf Tagen wird der Neugeborene auf den Namen Paul getauft.

„Für den kleinen Paul Petrowitsch danke ich Ihnen herzlichst!" sagt Elisabeth, als sie am Bett Katharinas erscheint. Auf einer goldenen Platte überreicht sie ihr ein Angebinde.

Das Geschenk ist majestätisch großzügig; hunderttausend Rubel! Die junge Mutter nimmt es mit aufrichtigem Dank in Besitz, denn sie hat viele Schulden und Verpflichtungen.

Ueber den kaiserlichen Besuch bei seiner Fräu und dessen erfreuliche Auswirkung wird auch dem Thronfolger sofort Bericht erstattet.

„Weshalb ihr allein?" Peter Fedorowitsch fühlt sich zurückgesetzt. Seine Empörung kommt auch der Kaiserin zu Ohren. Sie läßt ihren Schatzmeister Baron Tscherkassoff rufen:

„Lieber Baron, beruhigen Sie den Thronfolger! Er erhält von mir die gleiche Summe."

Da die kaiserliche Kasse leer ist, läuft Tscherkassoff zu Katharina und leiht von ihr das ihr soeben geschenkte Geld, um es dem Thronfolger zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Unser Stammhalter

Adolf Jürgen

ist angekommen.

Aenne Fiebig geb. Breckheimer
Adolf Fiebig

Bochum, den 19. September 1938
St. Privatfrauenklinik, Dirschauer Str. 10

Familien-Nachrichten

aus anderen Veröffentlichungen und Zeitungen

Geboren (Knaben):
Dortmund: Konrad Frankenstein (Hanna Heinecke)
Edgar Freudenberg (Liesolotte Sigger).
(Mädchen):
Dortmund-Eving: Erich Bals (Erna Maidorn).
Verlobte:
Wilkenkirchen: Hanna Leifert mit Rudi Beisner.
Hohenlimburg-Elsey: Elfriede Lepler mit Pastor Walter Engau.
Vermählte:
Dortmund: Reg.-Baumeister Heinz Langer mit Anny Emmerich.
Essen-Rellinghausen: Fritz Sommer mit Aenne Hues.
Hagen: Adalbert Flöder mit Erna Heer.
Gestorben:
Dortmund-Mengede: Bauer August Althüser, 64¾ Jahre.
Essen: Vollziehungsbeamter i. R. Reinhold Meister, 69 Jahre.
Wilkenkirchen: Schachtmeister Paul Schulz, 40 J.; Johann Krämer, 72 Jahre.
Hagen: Klara Brukenhaus geb. Morck, 64 Jahre.
Hamm: Georg Czerwinski, 51 Jahre.
Battenscheid: Clemens Schönemann, 26 Jahre.
Witten-Rüdinghausen: Hedwig Wibbeling geb. Gössing, 50 Jahre.

Zuverlässiger als der beste Freund

ist eine ausreichende Versicherung; diese schützt Sie und Ihre Familie vor wirtschaftlichen Schäden

Wir übernehmen:
Unfall-, Haftpflicht-, Auto-, Einbruch-Diebstahl-, Kautions-, Lebens-, Ausfteuer-, Studiengeld-, Renten-Versicherungen

Verlangen Sie Prospekte

Winterthur Versicherungen

Generalagentur Dortmund
Göringstraße 2

Mitarbeiter überall gesucht

Kleinanzeigen

gibt man da auf, wo man sie zu suchen gewohnt ist, im

Bochumer Anzeiger

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung

14 K. 105/36. Grundbuch von Bochum, Band 9, Blatt Nr. 218. Gemarkung Bochum, Flur 60, Parz. Nr. 334/29, groß 4,79 Ar, Flur 60, Parz. Nr. 335/29, groß 0,22 Ar, a) Wohnhaus mit Hofraum, b) Bäckerei mit Wohnung, Antoniusstraße Nr. 9. Grundsteuermutterrolle Nr. 2953. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1935: 33 600,— RM. Der Versteigerungsvermerk ist am 25. Januar 1937 und 9. März 1938 in das Grundbuch eingetragen. Als **Eigentümer** war damals **I. die Ehefrau Erich Neudeck, Maria geb. Bonekamp, zu Kraghammer, Kreis Olpe, Haus Neudeck,** zur ideellen Hälfte, **jetzt Bochum, Brunsteinstraße; II. a) Frau Maria Ambrosius geb Bonekamp in Bochum, Antoniusstraße 9, b) Fräulein Elisabeth Bonekamp, daselbst, c) Josef Bonekamp, daselbst, d) Ludwig Bonekamp, daselbst, e) Fräulein Gertrud Bonekamp, Berlin SO, Köpeniker Str. 16, f) Kaufmann Heinrich Bonekamp in Neuß, Michaelstraße 69:** zu a) bis f) in ungeteilter Erbengemeinschaft zur anderen ideellen Hälfte, eingetragen. **Versteigerungstermin am: 23. November 1938, vormittags 10 Uhr,** an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Bochum, 15. September 1938.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung

zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft.

14 K. 19/38. Grundbuch von Querenburg, Band 6, Blatt Nr. 292. Gemarkung Querenburg. Flur 2, Parz. Nr. 725/58, groß 23,41 Ar; Flur 2, Parz. Nr. 768/58, groß 12,15 Ar; a) Wohnhaus mit Hofraum, b) Schreinerwerkstätte mit Anbauten, d) Holzschuppen, Overbergstraße Nr. 5. Grundsteuermutterrolle Nr. 209. Gebäudesteuerrolle Nr. 156. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1935: 15 200,— RM. Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Juni 1938 in das Grundbuch eingetragen. Als **Eigentümer** war damals der **Schreinermeister August Reininghaus und dessen Ehefrau Emilie geborene Schmidt in Bochum-Querenburg,** in westfälischer Gütergemeinschaft eingetragen. **Versteigerungstermin am 23. November 1938, vormittags 10½ Uhr,** an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung

zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft

14 K. 27/38. Grundbuch von Harpen, Band 2, Artikel 33, Gemarkung Harpen, Flur 1, Parz. Nr. 50, Acker, Zwischen der Landwehr, groß 24,12 Ar; Flur 1, Parz. Nr. 192, desgleichen, groß 1,70 Ar; Flur 1, Parz. Nr. 193, desgleichen, groß 1,99 Ar; Flur 1, Parz. Nr. 52, desgleichen, groß 22,87 Ar; Flur 1, Parz. Nr. 438/51, Acker, Rosenbergstraße, groß 19 Ar; Flur 1, Parz. Nr. 439/0,51, Acker, Rosenbergstraße, groß —,15 Ar; Flur 1, Parz. Nr. 437/51, a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, groß 11,02 Ar; Flur 1, Parz. Nr. 440/0,51, b) Stallgebäude, groß —,40 Ar, c) Waschküche mit Badezimmer, Grundsteuermutterrolle Nr. 206, Gebäudesteuerrolle Nr. 232, Einheitswert für das Mietwohngrundstück Bochum-Harpen, Rosenbergstraße 70 = 15200 RM. und für das Ackerland in Bochum-Harpen, Rosenbergstraße = 900 RM. Der Versteigerungsvermerk ist am 19. Juli 1938 in das Grundbuch eingetragen. Als **Eigentümer** war damals der **Briefträger Caspar Nolte zu Harpen** eingetragen — **Versteigerungstermin am 23. November 1938,** vorm. 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.



Reparaturen Ein Wegweiser für gediegene u. preiswerte Facharbeit

Terrazzo- und Kunststeinwerk M. BASELLI vorm. J. Baselli, Pelchernstr. 35, Ruf 684 37, Gegründet 1900

SEIT 1898 Klempner- und Installationsarbeiten **Adalbert Piffroff** Klempnermeister, Dorstener Str. Ruf 62493 Reparaturen bei billigster Berechnung!

Pelz-Reparatur Umarbeitung Neuanfertigung Fachgemäss u. preiswert — Pelzhaus **Schwarz** an der Drehscheibe

UNIFORMEN nur vom Fachmann **HEINZ BUBE** Schneidermeister, Viktoriastr. 53, Ruf 62402, Uniformen aller Art, Lieferung ganzer Ausrüstungen.

Walter Pflüger Ruf 68398 – Ehrenfeldstr. 16 **Feuerverzinkerei und Verbleierei**

Anton Schäfer B.-Weitmar, Hattinger Straße 228, Ruf 81059, Sorgfältigste Reparaturen an allen Kraftfahrzeugen Hansa-Lloyd und Hansa-Kundendienst

Aug. Großkurth Jägerstr. 10 / Ruf 62024 **Orthopädie- und Maß-Schuhmachermeister** Feine Maßarbeit / Saubere Reparaturen / Einlagen nach Maß

Wenn Ihre **ROLLADEN** nicht in Ordnung sind, dann bitte **63230** anrufen! **Rolladenfabrik Roy** Horst-Wessel-Straße 43

Schulte-Oestrich u. Hilgenstock G. m. b. H. **Asphalt- und Plattierungsgeschäft** Ruf 681 51-52

Fritz Hammerschmidt Fachgeschäft für Elektrotechnik, Licht, Kraft, Radio, Beleuchtungskörper, Ruf 81907

Röl Fahrradhaus am Rathaus

H. & M. van de Sand G. m. b. H. Herner Straße 57, Ruf 651 93, Schlosserei / Schweißerei mech. Werkstätten

Hans Köller & Co. Abc-Straße 9 ● Ruf 656 98, **Heizungsanlagen**, Sanitäre Installation

Klempnerarbeiten seit 1889 Schumacher Brückstr. 46

Leonhard **Weinand** Bedachungsgeschäft, Kreuzstraße 15, Ruf 641 94

....und heute abend zur **TONHALLE** IN DER GASTSTÄTTE Zum Schlußbindie gemütliche Diele AB 8 UHR TANZ

Fußpflege Hühneraugen, Hornhaut, Eingewachsene Nägel usw. entfernt schmerzlos **Zünkeler** Fußpraktiker Viktoriastraße 41 Ruf 62038 EINLAGEN NACH MASS

Über 40 Jahre die führende Färberei und chem. Reinigungsanstalt **Otto Jork** Ruf 67875 Dorstener Straße 186 Filialen in allen Stadtteilen

QUALITÄTS-HERRENSTOFFE für jeden Geschmack im Tuchspezialgeschäft **Karl Hofmann jr.** Eongardstraße 4 Angezahlte Ware wird reserviert!

Gefunden

Geld gefunden! Blücherstr. 11, 1. Et.

Verloren

Lehrling verlor Dienst. mitt. Kortumstr. — Hptbhf. **120 RM.** Geg. Belohn. abz. bei A. Loewe, Kortumstraße 95.

Zufriedene Hausfrauen durch Wrobel-Lebensmittel

Neues Sauerkraut . . 1/2 kg **10** ₰

Neue Linsen . . . . . 1/2 kg 23 ₰
Weiße Bohnen . . . . . 1/2 kg 16 ₰
Gelbe Erbsen . . . . . 1/2 kg 23 ₰
Vollreis . . . . . 1/2 kg 16 ₰
Puddingpulver . . . . 1/2 kg 34 ₰
Mehl Type 812 . . . . . 1/2 kg 19 ₰
Grießmehl . . . . . 1/2 kg 20 ₰

Deutsche Masthühner 1/2 kg 97 ₰
Junge Mastgänse . 1/2 kg 1,30

Alba-Gebäck . . . . . 125 g 15 ₰
Fruchtwaffeln . . . . . 125 g 25 ₰
Zuckerzungen . . . . 125 g 15 ₰

Neue Salzschneidebohnen . . . . 1/2 kg **32** ₰

Fettheringe in Tom., 270-g-Ds. 30 ₰
Heringssalat . . . . . 1/2 kg 56 ₰
Fleischsalat . . . . . 1/2 kg 80 ₰
Kronsardinen . . . . . 1/2 kg 60 ₰
Fettheringe . . . . . 10 Stück 36 ₰
Appetithappen . . . . 1/2 kg 88 ₰
ff Räucheraal . . . . 1/2 kg 2,90

Deutsche Tomaten . 1/2 kg 19 ₰
Bulg. Trauben . . . 1/2 kg 45 ₰

In unserer Spezial-Fisch-Abteilung

Frisch von der See!

Kabeljau o. Kopf . . . . 1/2 kg 26 ₰
Kabeljau-Filet . . . . 1/2 kg 36 ₰
Rotbarsch o. Kopf . . . 1/2 kg 34 ₰
Rotbarsch-Filet . . . . 1/2 kg 47 ₰
Fettbücklinge . . . . . 1/2 kg 29 ₰

Filetheringe in div. Tunken . . . . . Dose 270 g **39** ₰

Neue Gewürzgurken . . 1-Ltr.-Dose **72** ₰

Westf. Plockwurst . . 1/2 kg 1,25
Lipp. Landmettwurst 1/2 kg 1,39
Hess. Landsalami . . 1/2 kg 1,68
Konsum-Sülze . . . . 1/2 kg 54 ₰
Schweinskopf-Sülze . 1/2 kg 98 ₰
Corned Beef . . . . . 1/2 kg 98 ₰
Zungenwurst . . . . . 1/2 kg 98 ₰

Frischer Marzipan 125 g 30 ₰
Torten-Keks . . . . Paket 35 ₰

Neue Haushaltmischung (Getr. Erbsen und Karotten . 1/1-Din-Dose **5**

Harzer Käse lose . . . 1/2 kg
Speisequark . . . . . 1/2 kg
Schmelzkäse 30% . . . 1/2 kg
Tilsiter 20% . . . . . 1/2 kg
Briekäse 50% . . . . . 1/2 kg
Butterkäse 50% . . . . 1/2 kg
Holländer 40% . . . . . 1/2 kg

1937er Natur-Weine oh. G
Mettenheimer Goldberg 1/1 Fl. 9
Niersteiner Domtal 1/1 Flasche 9

Vollmilch-Schokolade 100 g 2
Vollm.-Nuß-Schokol. . 100 g 2
Halbbitter- u. Mocca-Schok. 100 g 2

Lieferung frei Haus **WROBEL** **Bestellkasse Sa.-Nr. 68051**

„BA"-KLEINANZEIGEN

Stellenangebote (männlich)

Bakelite-Presserei sucht sofort
Presser
auch zum Anlernen. Ehrenfeldstraße 261

Kellnerlehrling per sofort oder später gesucht. Daselbst auch eine
Frau
zum Kartoffelschälen. Vorstellung von 15—17 Uhr.
W. Pielken, Westfalenhaus, Brückstr. 44

Gesucht ig., flotter
Mann
zum Verkauf von Zigarr. u. Kuchen. Leichte Hausarb. **Café Corso, Essen,** Fernspr. 24464.

Kassierer
für Bochum und Umgebung von führender Krankenversicherungs-Gesellschaft gesucht. Kaution muß gestellt werden. Nur Herren, die den vorhandenen Bestand weiter auszubauen in der Lage sind, werden um ihre Bewerbung gebeten unt. R. S. 5132 Anzeig.

Wer will durch Werben nebenberuflich **Geld verdienen?** L. B. 5 Anzeiger.

Kraftfahrer für 1½-T.-Lieferwagen bei gutem Lohn sof. gesucht. **H. Kerl,** Weisstraße 127.

Zum sof. Eintritt **Chauffeur** gesucht. (a5128 **Auto-Walther,** Kortumstraße 18.

Fleißiger, ehrl. **Laufjunge** sofort gesucht. **Schleichert,** Kortenpfad 12.

Suche für Garten u. landw. Arbeiten rüstigen **Invaliden** Angeb. mit Angabe d. Alters an **E. Herbert, Buddberg** (Werl Land), **Haus Borg.**

Stellenangebote (weiblich)

Branchekundiges, freundliches **Servierfräulein** m. gut. Zeugniss. z. 1. 10. gesucht. **Konditorei u. Café Miebach,** Kortumstraße 13.

Fräulein f. Küche u. leichte Hausarbeit, das nachm. d. Bedienen der Gäste übern., gesucht. Lohn 40 ℳ netto. Mädchen vorh. Angeb. mit Bild u. Alter an **Café Lange, Hüsten in Westf.**

Suche sofort für meinen Privathaushalt tüchtiges, freundliches **Mädchen** **Frau Windelschmidt, Bochum,** Bongardstraße 37.

Hausangestellte für Gastwirtschaft mit kleiner Landwirtschaft (1 Kuh) zum 1. 10. gesucht. **Gustav Heßmert, Brügge in Westf.**

Selbst., freundl. **Mädchen** für Zimmer- und Hausarb. gesucht. Waschfrau vorhd. Dortselbst ist frdl. **Mädchen** Geleg. gegeb., sich in Küche uhd Bed. auszubilden. **Nass. Hof, Herborn** (Dillkreis)

Hausangestellte bis zu 19 Jahren, für ganze Tage gesucht, **Metzgerei Bönninghaus,** Brückstraße 49.

Zum 1. Oktober oder später wird flinke, zuverlässige
Verkäuferin und ein junges Mädel
nicht unter 18 Jahr., das sich zu einer tüchtig. Verkäuferin ausbild. will u. auch mal etwas Hausarb. übernimmt, in gute Dauerstellung gesucht. Ausführl. Angeb. m. Bild und Gehaltsansprüchen an **Metzgerei Rosenfelder, Mannheim** J 1, 9—11. (Reise wird vergütet.)

2 Küchenmädch. für sofort gesucht. **Gaststätte Hugo Schulze,** Hellweg 36.

¾-Tagesmädchen Beschäft. 2—3mal wöchentl., für kl. gepfl. Einf.-Haus gesucht. **Dipl.-Ing. J. Kullmann,** Stensstraße 64.

Ja., kinderl., im Haushalt erfahr. **Mädchen** für ¾ oder ganze Tage sofort oder 1. 10. gesucht. Fürstenstr. 41, pt.

Suche zuverläss. **Mädchen** in jung., gepflegt. Hausb. f. ¾ Tage. **Frau Grasshoff,** Gabelsbergerstr. 18

Junges, kathol. **Morgenmädchen** zu alleinst. Dame zum 1. 10. 38 gesucht. Zu erfragen Bessemerstr. 20, prt.

Ordentliches **Mädchen** für ¾ Tag sofort oder zum 1. 10. gesucht. (a5125 **Siebeck,** Viktoriastraße 69.

Flink., sauberes **Morgenmädchen** gesucht. Neustr. 5.

Selbständiges **Mädchen** für ¾ Tage zum 1. 10. gesucht. **Fabri,** Ewaldstr. 5, part.

Gaub. Mädch. 3mal wöchtl. vormittags gesucht. Blücherstr. 4, 1. Etg.

Putzmädchen od. Frau für freitags u. samstags von 7—3 Uhr ges. Brüderstraße 4.

Gaubere Frau oder älteres Mädchen für 2—3mal in der Woche ges. **Frau Linden,** Kronenstraße 37.

Halbt.-Mädch. oder Putzfrau gesucht. **Reeger,** Wielandstr. 41, I.

Aelt. Putzfrau für dienstags, donnerst. u. samstags vorm. ges. **Wahl,** Hugo-Schultz-St. 42

Lehrmädchen für Büro gesucht. **Wohnungs-Nachweis Schürholz,** Rottstraße 11, Ruf 63233.

Stellengesuche (männlich)

Jg. Kraftfahrer mit Fahrpraxis, Führerich. Kl. 3, sucht per sofort **Stellung** für Personen- od. Lieferwag. H. W. 11206 Anz.

Buchhalter und Steuerkundiger sucht für d. Abendstunden entsprech. **Beschäftigung.** E. F. 11136 Anz.

Stellengesuche (weiblich)

Fräulein v. Lande, Ende 30, gutes Aeußere, pflichtbewußt, perfekt u. sauber im Haush., **sucht Stelle als Haushälterin** in frauenlos. Haushalt, Stadt oder Land. Keine Heirat. Ang. an **Frau Brinchege, Hamm,** Brüderstraße 52.

Vermietung (Wohnungen, leere Zimmer)

6räum. Wohnung, 3. Etg., z. Preise von 85 RM. monatlich z. 1. 10. zu verm. Sämtl. Räume sind mit Linoleum belegt. Kompl. Badeeinricht. vorhd. Zu erfr. Meinolphusstraße 20, 1. Etg.

Abgeschlossene **5-Z.-Wohn.** mit einger. Bad, Balkon und allen sonst. Neuerungen, z. 1. 10. preisw. zu vermiet. (a5137 Auskunft Anzeiger Am Gerstkamp 21.

Zum 15. Okt. od. später eine schöne **4-Z.-Wohng.** Balkon und Bad, billig zu vermiet. Zu erfr. Osk.-Hoffmann-St. 136, 1. Et.

3-Z.-Wohn. zum 1. 10. 1938 zu vermiet. (a5132 Hellweg 29, 1. Et. r.

2-Z.-Wohng. billig zu vermiet. Ausk. Anz. (11188

Vermietung (Möbl. Zimmer)

Königstraße 24, II best. mbl. Frontz. an H. bill. zu verm.

Kronenstr. 31, Herburg, möbl. Zim., alleinlieg., z. vm.

Kronprinzenstr. 22 möbl. Zimm., auch f. Ehelente, z. vm.

Mietgesuche (Wohnungen, leere Zimmer)

Suche schöne **3-Z.-Wohng.** mit einger. Bad, zum 1. 10. Miete bis 60 RM. P. L. 11213 Anz.

Aelt. Ehep. sucht sofort oder später abgeschlossene **2-3-Z.-Wohn.** G. R. 11142 Anz.

Ja., ruhig. Ehep. sucht f. sof. od. spät. **2-0.3-Z.-Wh.** Sich. Mietezahler. St. 11215 Anzeig.

Junges Ehepaar, sich. Mietezahler, in fester Stellung, sucht für sofort od. 1. Oktober 1938 **2-3-Zimmer-Wohnung** auch Neubau. G. Sch. 99720 Anz.

Witwe mit 2 Kindern sucht 2- oder 2½-Zimm.-Wohn. mögl. Nähe Bochumer Verein. V. W. 11228 Anz.

Einzelne Dame sucht 1—2 Zimmer in Ehrenfeld. D. A. 11197 Anz.

Ja. Dame sucht großes **leeres Zimm.** m. Licht, Heizung und fl. Wasser. L. W. 11189 Anz.

Mietgesuche (möbl. Zimmer)

Staatsbeamter, Dauermieter, sucht 2 gut **möblierte Zimmer** mit Morgenkaffee. Stadtmitte und mögl. alleinliegend. Preisangeb. unter St. 11224 Anzeig.

Verkäufe

Etagenhaus m. 3- u. 4-Zim.-Wohnungen i. Ehrenfeld, **Wirtschaft** im südl. Stadtteil, in gutem Zustand, und **Bauplätze** für 33000 RM., Anzahl. 10000 RM., verkauft
W. Bonzek,
Immob., Oskar-Hoffmann-Straße 10

Heißmangelbetrieb nachw. gute Existenz, umständehalber z. verk. Erforderl. 2500 ℳ. **C. Steiner,** Grundstücksverw. i. 1900, **Dorstener Straße 2a.**

Dunkles **Eichenschlafzimmer** 2 Betten, Spiegelschrank, 2 Konsolen u. Marmorwaschtisch bill. zu verk. Rottstr. 40, Büro.

Schweres, eichenes **Herrenzimmer** zu verkauf. (11225 Am Gerstkamp 21.

1 Kleiderschr. 1 Waschkommode, 1 eisernes Bett mit Aufl.-Matr., alles weiß, billig zu verkauf. Besicht. Donnerstag von 10 bis 3 Uhr. Elsaßstr. 13, 5. Stck.

Grüner **Zimmerofen** Küchenherd umzugsh. zu verk. Tisken, Alfenstr. 52.

Kanonenofen für Werkst. u. Lehnbank bill. zu verk. Dorstenerst. 79, 2 Tr. lk.

Gut erh. **Wassermotor-Waschmaschine m. Wringer** u. Schläuchen abzugeb. Bes. vorm. **Boch.-Weitmar,** Hattinger Str. 441, bei No., 2. Etg.

Einige Wirtschaftstische und **Stühle** billig abzugeben. L. B. 11237 Anz.

Waschtisch, Nachtkonsole, Eckmantelstock, Gasbadehaube, Zinkbadewanne zu verkauf. (11138 Neustr. 20, III.

Brautanzug, schw. Joppenanzug, 96 Oberweite, 2mal getrag., preisw. zu verk. Zu erfr. bei **W. Meermann,** Maßschneiderei, **Boch.-Grumme,** Heckerstraße 84.

Schäferhund 15 Monate alt, zu verkaufen. (11207 **Fischer,** Wattenscheider Str. 77. Bes. 10—18 Uhr.

Besserer, f. neuer **Promenadenwag.** zu verkf. Osk.-Hoffmann-St. 163 1. Etage links.

Kinderwagen billig zu verkaufen. Redemptoristenstraße 17, 1. Etg.

Wechselstrom-Motor 220/380, 1,5 PS (Sachsenwerk), 1410 Umdrehungen, mit Anlasser zu verkauf. (11238 Viktoriastraße 7a.

Kaufgesuche

Weißer **Kleiderschrank** m. Wäschefach zu kauf. ges. R. Z. 11219 Anz.

Gebr. weiß. Herd zu kaufen gesucht. K. R. 11233 Anz.

Gut erhaltene **National-Laden-Registrierkasse** m. Tastatur, wenn mögl. mit Motor, zu kaufen gesucht. A. B. 11178 Anz.

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. K. A. 11145 Anz.

Motormarkt

Opel-Kadett-Limousine 2 Mon. gebraucht, 4700 Klm. gefahren, krankheitshalber zu verkauf. D. E. 5126 Anzeig.

Unterricht



Tanzschule Achenbach Kortumstr. 44

Vermischtes



Waschmaschinen Wassermotore Wringer, Oefen Kesselöfen Herde Gasherde Ersatzteile Reparaturen preiswert im **Spezialhaus W. Hoischen** Kortumstr. 20 Ruf 65264 a. Engelbertbrunnen

Pianos herrl. Klangfülle solide Bauart, günstiger Preis, Teilzahl. 20 Monate. Liefer. frei Haus. Verlangen Sie unverbindl. Angebot von Piano-Fabrik **Roth & Junius** Hagen, Bahnhofstr. 29.

Für die Erneuerung der Wohnung **Tapeten Farben Lacke** von **Lohmann** Dorstener Str. 94 Ecke Hedwigstr. Ruf 64268

Silber-Bestecke 90 Gr. Silberauflage, A. B. 72 Teile, RM. 112,50 **W. Ossowski** Kortumstraße 98.

Frischer Fisch angekommen:
Brattisch . . . . 500 g 0,28
Rotbarsch o. K. . 500 g 0,34
Filet a. Kabeljau . . 500 g 0,45
Kabeljau o. K. . . 500 g 0,27
Dtsch. Bücklinge 500 g 0,33
Hill Bochum Wittener Str. 117, Schützenbahn 5 Viktoriastraße 35

Auto-Reifen repariert — liefert — neugummiert **Vulkan-Werkst. Seyfert** Bochum, Herner Straße 77, Ruf 68475

Wir machen es Ihnen leicht

Wenn Sie eine Kleinanzeige aufzugeben haben, den Weg zum BA. aber sparen wollen, dann rufen Sie einfach

67551

an. Unter dieser Nummer werden Kleinanzeigen für die nächsterreichbare Ausgabe entgegengenommen. Machen Sie von dieser Bequemlichkeit recht oft Gebrauch!

Bochumer Anzeiger
Anzeigen-Abteilung



Den tüchtigen Reisenden
den man schon so lange suchte, spürten die findigen „BA"-Kleinanzeigen im Nu auf — wieder einmal brachten sie die richtigen Leute auf dem schnellsten und billigsten Weg zusammen. Wieder einmal haben sie den Beweis erbracht: Zwerge im Preis, Giganten in der Leistung!

Eintritt frei! Kostproben!
Koch- und Backvortrag
findet morgen, Freitag, den 23.9. nachmittags 4 Uhr, in unserem Geschäftshause statt
Caspar Blume
BOCHUM, Kortumstr. 111, Ecke Brückstr.



Doppelherz-Verkaufsstellen
Bochum: Drog. Boes, Drusenberg; Flora-Drog. Becker, Hattinger Str. 1; Friebe, Wiemelhauser Straße 97; Heide, Kortumstraße 113; Drog. broich, Brückstraße (Ecke Hoheneck); Drog. Kauder, Vereinsstr. 2 u. Kö; Drog. Piltz, Wiemelhauser Str. 21a; faut, Viktoriastr. 3; Drog. Schuh, Humboldtstr.-Ecke; Drog. Stelzer, Ecke Märkische Str. 2; Drog. F. W. Hellweg 1; **Gerthe:** Fach-Drog. gegenüb der Post; **Langendreer** Stork, Wilhelmshöhe; **Linden:** Feuerstein, Hattinger Str. 827; Drog. Linden und Dahlhausen; **Riemke** Brune, Herner Str. 353; **Weitmar** Held, Hattinger Str. 225; Drog. Hattinger Str. 214; Drog. Mackstr. 386; **Drog. Wehmer,** Hattinger S. **Werne:** Drog. Levenig, Wittekin **Wiemelhausen:** Drog. Lueg, scheder Str. 52

Framo mit DKW-Mot



Fahrzeuge Rüble Alleestraße 79 / Ruf 66116

Autoreifen liefert, repariert und neugumm **Bremer,** Wittener Str. 27a / Tel. 6

Möbeltransport F. Spöler Ruf 66070 Wittener Str.



KAISER'S KAFFEE
Beliebte Sorte . . . . 125 g 50 Pf.
Marke Kaffeekanne . . 125 g 60 Pf.
Kaffeekanne extra . . . 125 g 70 Pf.
und viele weitere vorzügl. Mischungen.

Der Tip dieser Woche:
KAISER'S BONBONS
KÖSTLICH IM GESCHMACK
Anis-Bonbons . . . . 125 g 15 Pf.
Bunte Bonbons . . . 125 g 15 Pf.
Himbeer-Bonbons, eroß 125 g 15 Pf.
Malz-Bonbons . . . 125 g 20 Pf.
Spitzwegerich . . . 125 g 24 Pf.
Ananas-Bonbons . . 125 g 25 Pf.
Gemischte Toffees . . 125 g 25 Pf.
Gefüllte Bonbons . . 125 g 25 Pf.
Bunte Bestecken . . 125 g 30 Pf.
3% Rabatt in Marken
Änderungen vorbehalten!
KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT